universität wien

# MAGISTERARBEIT / MASTER´S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of Master´s Thesis

## „Brauner Fußball in der Steiermark“

Analyse der Fußballberichterstattung von 1940-1945
hinsichtlich popularkultureller Indikatoren


verfasst von / submitted by

Harald Stoiber, Bakk. phil. BA


angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna 2016

| | |
|---|---|
| Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet | A 066 841 |
| Studienrichtung lt. Studienblatt / Degree programme as it appears On the record sheet | Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft |
| Betreut von / Supervisor | Univ. Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch |

# Inhaltsverzeichnis


1. Einleitung ..... 5

2. Fußball unterm Hakenkreuz ..... 10

**2.1 Organisation des NS-Sportes** ..... 10

**2.2 Brauner Fußball in der Ostmark** ..... 17

**2.3 Der Steirische Fußball** ..... 33

3. Theoretische Auseinandersetzung ..... 36

**3.1. Annäherung Popularkulturbegriff** ..... 36

**3.2. Medien- und kommunikationswissenschaftliche Perspektive** ..... 39

**3.2.1. Medien und Identität** ..... 40

**3.2.2. Medienkommunikation aus historisch-materialistischer Perspektive** ..... 44

**3.2.3. Mediensport** ..... 48

4. Forschungsstand ..... 51

5. Forschungsfragen ..... 55

6. Ausgangslage und Methode ..... 57

**6.1. Methodenwahl** ..... 57

**6.2. Material** ..... 61

**6.3. Operationalisierung und Extraktionsregeln** ..... 62

7. Ergebnisse ..... 68

8. Zusammenfassung und Ausblick ..... 80

9. Literatur- und Quellenverzeichnis ..... 88

10. Anhang ..... 90

**Auswertung** ..... 90

11. Abstract ..... 115

**11.1. Abstract (Deutsch)** ..... 115

**11.2. Abstract (English)** ..... 117

# 1. Einleitung

Aktuell bestimmen die Vorbereitungen auf die Fußballeuropameisterschaft in Frankreich das mediale und öffentliche Geschehen. Aber nicht nur aufgrund des sportlichen Aspektes, sondern besonders auch hinsichtlich der Sicherheitsfragen, die so ein Großereignis in der heutigen Zeit aufwirft. Dieser Zusammenhang wird durch die terroristischen Unruhen, der letzten Wochen und Monate, deren Frankreich ausgesetzt war, zusätzlich befeuert. Dass bei dem Gruppenspiel Schweiz gegen Albanien, aufgrund eines Bruderduells zweier albanischer Fußballer mit unterschiedlichen Pässen, sich die Fußballvorberichterstattung mehr dem Thema nationale Identität als der sportlichen Komponente widmet, unterstreicht diesen Aspekt. Die Debatten darüber, wie „deutsch“ die deutsche Nationalmannschaft ist und ob eine zum Großteil schwarz-maghrebinische *L´équipe tricolore* überhaupt den Titel holen kann, ebenso. Dabei handelt es sich lediglich um tagesaktuelle Abhandlungen von größerer Bedeutung. Über die repräsentative Wirkung des Zusammenspiels von PolitikerInnen auf Fantribünen oder die politisch-ökonomischen Verflechtungen bei Vergaben von zukünftigen Fußballgroßereignissen an Staaten, in denen Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung stehen, wurde dabei noch kein Wort verloren.

Spätestens an diesem Punkt wird deutlich, dass der Satz „Fußball ist unpolitisch“ eine Farce darstellt, der aber noch immer gerne bedient wird und kaum von jemandem bezweifelt wird. Es sind nicht nur SportmacherInnen (SponsorInnen, FunktionärInnen, SportlerInnen) und Medien, die sie gerne gebetsmühlenartig wiederholen, sondern vor allem auch PolitikerInnen, die dadurch versuchen ihr Auftreten im Stadion oder etwaige Nahebekundungen zu Stars der SportlerInnenszene, unverfänglicher darzustellen und um daraus womöglich Kapital zu schlagen. Auch Fans und Interessierte äußern sich häufig dahingehend, dass Sport an sich nicht politisch sei, jedoch instrumentalisiert oder sogar missbraucht werde. Diese Annahme ist zwar ebenfalls gewagt, legt dem Sport jedoch immerhin eine politische Komponente bei. Zwar wird diese von außen an den scheinbar unberührten Sport herangetragen, aber zumindest werden dadurch mögliche Nutzen und Einflussfaktoren anerkannt.

Nicht nur materiell-ökonomische Kosten-Nutzenrechnungen oder immateriell-emotionale Politiken werden über Sport – und insbesondere über Fußball – transportiert und ausverhandelt. Auch Zuschreibungen an Körperlichkeit, Norm- und Wertevorstellungen sowie gesellschaftlichen Mehrwert sind politische Kategorien, die durch Praktiken populärkultureller Massenphänomene ausgedrückt werden. Da Fußball ein populärkulturelles Massenphänomen darstellt und dadurch viele unterschiedliche Perspektiven und Fragestellungen an die Gesellschaft gerichtet werden, lohnt es sich, gewisse Punkte einem kritischen Blick zu unterziehen. Die Vernetzung und gegenseitige Befruchtung soll zwar nicht das eigentliche Thema dieser Arbeit bestimmen, schafft aber einen gewissen Rahmen, in dem sich das grundsätzliche Spannungsverhältnis zwischen Politik und Sport befindet.
Explizit steht die Nutzbarmachung des Fußballs für das NS-Regime im Fokus, welches bereits frühzeitig erkannt hat, dass die Definitions- und Diskursmacht von politischen MachthaberInnen über Populärkulturen beeinflusst und gefestigt werden kann. Populärkulturen, wie beispielsweise Fußball, haben für autoritäre Regime, aber auch für demokratische Parteien, VertreterInnen und Strukturen mehrere Vorteile: Zum einen können Ideen und Ideale an ein großes Publikum gerichtet werden, zum anderen ist das Vorurteil des Unpolitischen stark ausgeprägt, wodurch das Vermitteln von Botschaften oftmals subtil und subversiv verwendet werden kann.

Aus diesem Grund rückt die vorliegende Magisterarbeit das Instrumentalisierungsmuster der NationalsozialistInnen im Umgang mit Fußball in den Vordergrund, welches in erster Linie durch die vorgenommene Fußballberichterstattung analysiert wird. Aufschlussreiche Arbeiten dazu liegen bis dato in erster Linie über den Wiener Fußball vor. Daher richtet sich der Fokus dieser Arbeit auf die Bundesländer, im Speziellen auf die Steiermark. Ziel ist es, die Indikatoren, die über Wien bekannt sind, auf den medialen Provinzfußball umzulegen und Muster herauszuarbeiten, die eine einheitliche Linie offenlegen oder Unterschiede festmachen. Wien hatte, wie es Matthias Marschik (u.a. 2008) beschreibt, hinsichtlich der Fußballberichterstattung sowie dem Umgang der Nazifizierung eine Sonderstellung, da sie als Weltstadt und „Wasserkopf von Österreich“ identitätsstiftenden Einfluss und Selbstbewusstsein ausstrahlte. Der

Hauptstadt kam bei der Eingliederung, sowohl hinsichtlich des Fußballs als auch bezüglich der medialen Konstruktion von Wirklichkeit, eine außergewöhnliche Stellung zuteil. Die Frage, die diese Arbeit zu beantworten versucht, ist jene, ob die Nazi-Propaganda in der journalistischen Verarbeitung von Fußball in der Ostmark konsistente Tendenzen vorweist oder ob es Unterschiede zwischen dem urbanen und ländlichen Raum gegeben hat. Daraus lassen sich Fragen nach den expliziten Politiken, die sich in der Zeitung wiederfinden, schlussfolgern. Es geht hier um den Vergleich einer Analyse in Bezug auf Codes und Indikatoren, welche aus anderen Untersuchungen bereits bekannt sind. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf jenen, die durch mediale Berichterstattung erfassbar und dadurch auch verwertbar sind. Nicht alle von Marschik definierten Indikatoren sind auf das vorliegende Forschungsmaterial umzulegen. Bei der Größenordnung einer Zeitung über den Zeitraum mehrerer Jahre ermöglichen sie dennoch ein hohes Maß an Aussagekraft. Zudem schafft dieser Vergleich eine Basis, um sich ergänzend zum Wiener Fußball mit den Bundesländern sowie dem ländlichen Teil von Österreich und deren Rollen bzw. ihren Rollenzuschreibungen im NS-Regime genauer auseinanderzusetzen und darüber hinaus Fußballberichterstattung verfänglicher und systemstützender zu definieren als es bis dato der Fall war.

Wesentlich scheint mir außerdem den Umgang der Nationalsozialisten mit Popularkulturen, in diesem Fall mit Fußball, fokussierter zu betrachten und zu systematisieren. Dadurch können gängige Vorurteile und Halbwahrheiten in Zusammenhang sowohl der Nazipropaganda als auch dem medialen Fußballgeschehen skizziert und hinterfragt werden.

Diese Arbeit widerlegt mit ihrer Ausrichtung eine weitere Annahme der Geschichtsschreibung: nämlich der allumfassenden Propagandakunst und Nutzbarmachung der Nationalsozialisten. Es stimmt, dass die strukturellen Eingliederungen sowie Umwälzungen erheblich, in vielen Bereichen gänzlich, und für den Großteil der Bevölkerung folgenschwer waren. Nichtsdestotrotz gab es Möglichkeiten sich zu entziehen, die nationalsozialistische Umklammerung zu lockern oder durch das Verwenden von Schlupflöchern Widerstand zu leisten. Auch wenn diese systemkritischen Praktiken nur Teilen der Bevölkerung

möglich und bekannt waren, offerieren sie einen vollständigeren Blick auf die österreichische Vergangenheit. Die Arbeit hat durch diese Herangehensweise nicht nur einen analytischen, sondern auch einen normativen Anspruch. Die Entmystifizierung nationalsozialistischer Vorgehensweisen hinsichtlich ihrer Propagandaführung und des Nazi-Regimes im Allgemeinen ist ein essentieller Wert geschichtswissenschaftlicher Untersuchungen.
Dem Anspruch der Ganzheitlichkeit des Themas „Fußball in der Provinz unter NS-Herrschaft“ gegenüber kann durch die thematischen, zeitlichen sowie wissenschaftlichen Einschränkungen dieser Magisterarbeit nicht Folge geleistet, jedoch der Ganzheitlichkeit des österreichischen Geschichtsbildes und Verständnisses etwas näher gerückt werden.

Die Arbeit gliedert sich nach folgenden Schwerpunkten:
Das Folgekapitel beschäftigt sich mehrperspektivisch mit dem Thema „Fußball unterm Hakenkreuz“ und rückt die geschichtswissenschaftliche Perspektive ins Zentrum. Es wird der historische Rahmen des NS-Sportes im Allgemeinen (2.1.), dem „braunen Fußball“ in Österreich sowie seine Stellung und Sonderstellung (2.2.) und ein Abriss der braunen Fußballvergangenheit in der Steiermark (2.3.) besprochen, um eine historische Einordnung des Themas zu gewährleisten. Kapitel 3 behandelt die theoretische Fundierung der Untersuchung. Zum einen wird eine arbeitstaugliche Annäherung an eine popularkulturelle Begriffsdefinition (3.1.), zum anderen werden medien- und kommunikationswissenschaftliche Theorien (3.2.) besprochen. Der Forschungsstand (4) und die Forschungsfrage (5) münden im methodischen Design (6), welches die Methodenwahl (6.1.), das Forschungsmaterial (6.2.) und die Operationalisierung (6.3.) beinhaltet. Anschließend folgt das Kapitel Ergebnisse (7), das einerseits zu den Besonderheiten und Auffälligkeiten bei der Untersuchung Bezug nimmt, andererseits die Ergebnisse bespricht. Den Abschluss der Arbeit bilden Zusammenfassung und Ausblick (Kapitel 8). Der wissenschaftlichen Analyse folgen das Literaturverzeichnis (9) sowie der Anhang (10) und die Abstracts in Deutsch und English (11), welcher die Detailauswertung, den Lebenslauf und die deutsche und englische Version des Abstracts aufweist.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass im Zuge dieser Magisterarbeit auf eine geschlechtsneutrale Formulierung Wert gelegt wird. Es geht hier um ein sinngemäßes Verwenden der weiblichen Form durch die Schreibweise des Binnen-I. Inhaltlich bedeutet dies auch eine klare Differenzierung im jeweiligen Kontext. Handelt sich eine Textpassage um nationalsozialistische Entscheidungsträger, wird, soweit nicht anders bekannt, nur die männliche Form verwendet (z.B. Die Nationalsozialisten haben versucht den Fußball für sich zu nützen). Ist jedoch von der Bevölkerung oder von Bereichen, in denen Frauen ebenfalls Entscheidungs-trägerinnen und Machthaberinnen sind (z.B. FunktionärInnen) die Rede, soll das Binnen-I auch die weiblichen Verantwortlichen miteinschließen. Das heißt, das Binnen-I hat eine klare Aufgabe zur Hilfestellung einer semantischen Versinnbildlichung. Außerdem wurden zitierte Sätze mit einem [sic!] Zeichen versehen, welche dieser Formulierung nicht entsprochen haben oder einen Fehler aufgrund veralteter Rechtschreibregeln beinhalten. Weiters soll hier Erwähnung finden, dass Onlinequellen aufgrund der besseren Leserlichkeit bewusst mit Fußnoten versehen werden, während jedoch Literaturangaben in Form der Harvard-Zitation erfolgen.

# 2. Fußball unterm Hakenkreuz

Um zu verstehen welchen Einfluss Fußball auf die Gesellschaft hatte und in wie fern Umstrukturierungen, Veränderungen und propagandistische Verwertung der NS-Funktionäre einzuordnen sind, ist es zum einen wichtig, den braunen Sport in einem Abriss in seiner Gesamtheit zu betrachten, und zum anderen auf die funktionale und regionale Bedeutung von Fußball im Speziellen einzugehen. Die geschichtswissenschaftliche Perspektive (Kapitel 2) ist geteilt in drei Unterpunkte, die den strukturellen Rahmen, in dem sich die Forschungsarbeit bewegt, organisieren. Ein historisches Sportverständnis in jeglicher Ausformung ist dafür von hoher Bedeutung: Zunächst soll es um die Nutzbarmachung des Sportes in der NS-Organisation (2.1.) gehen, danach widmen sich die Kapitel 2.2. und 2.3. dem Fußball in der Ostmark, genauer aber dem Wiener Fußball und einer steirischen Einschätzung der NS-Jahre.

## 2.1 Organisation des NS-Sportes

Muster des NS-Sportes

Es wäre eine Verkürzung der Tatsachen zu sagen, dass einfach die gleichen Muster und Strukturen auf den Sport, und insbesondere den Fußball, in Österreich übertragen wurden, welche zuvor im deutschen Reich Anwendung fanden.

> „Gerade weil sich in Österreich auf etlichen Gebieten des Sportes […] ein enorm ausdifferenziertes und populäres Feld von Spiel und körperlicher Ertüchtigung entwickelt hatte, weil der Sport zu einem prominenten Feld der Alltagskulturen und in manch seiner Ausprägungen auch Felder der Massenkultur entwickelt hatte, weil Sport zudem zu den wenigen gesellschaftlichen Bereichen aufgestiegen war, in denen regionale und sogar nationale Gefühle entwickelt worden waren, kann hier […] Instrumentalisierung […] die Geschehnisse erklären, sondern nur eine genaue Analyse der Ereignisse und ihrer Bedeutungen.“ (Marschik 2008, S. 90)

Aufgrund dieser Etablierung österreichischer Sportkultur muss von einem Akkordieren und Zusammenführen und weniger von einer Übernahme der nationalsozialistischen Kultur gesprochen werden. Sport und seine Rituale sind gewachsene Pfeiler gesellschaftlicher Alltagspraxis, deren Zuschreibungen von unschuldig bis unpolitisch reichen, auch wenn sie seit jeher nie frei von

politischer Einflussnahme waren. Staatliche Einmischung in funktionierende Alltagsphänomene wird von der Bevölkerung nicht goutiert. Um zu verstehen warum der Fußball eine tragende Rolle in diesem Konzept der Angleichung gespielt hat, ist es wichtig, den grundlegenden Umgang und die damit einhergehende Instrumentalisierung der Nationalsozialisten hinsichtlich Sport und Sportpolitik etwas genauer zu betrachten. Die österreichische Inklusion verlief in vielerlei Hinsicht durch Gesetze, die die neue politische und wirtschaftliche Landkarte veränderten. (Marschik 2008, S. 90ff)

Die (massen)kulturelle Ebene, die beispielsweise Sport, aber auch Theater, Film und Kabarett beinhaltet, musste in einem „langwierigen Aushandlungsprozess, deren Resultate sich oft erst allmählich herauskristallisierten“ (S. 91), abgewickelt werden, wodurch Veränderungen sanfter und in Abstimmung von NS-Ideologie und bereits entwickelten Identitätsmustern passierten. Sport als immaterielles Gut zur Massenbewegung und Indoktrinierung wurde bereits früh erkannt und dementsprechend vorbereitet. Er wurde als geeigneter Anknüpfungspunkt gesehen um die anstehende Vereinigung von Österreich und Deutschland voranzutreiben. Der Staat als Kontrollinstanz und Planungsreferat für Sport wurde sehr rasch etabliert und dadurch wurde politischer Einfluss ausgeübt. Immerhin sammelten sich die österreichischen Vertreter des Nationalsozialismus in den deutsch-nationalen Turnvereinen. Die Unterwanderung des politischen Systems in Österreichs sowie das Bündeln der nationalsozialistischen Kräfte ging von hochrangingen Mitgliedern wie Rainer, Klausner oder Globocnik aus, die Vorbereitungen zur Übernahme erarbeiten und treffen sollten. (Marschik 2008, S. 94ff).

Bezeichnend dafür ist jenes Zitat von Pohanka: „das entscheidende Ultimatum der Nazis an Schuschnigg stammte aus der Feder Rainers, ebenso wie der offizielle Aufruf zur Machtübernahme an die NSDAP und die erste Regierungsliste der Regierung Seyss-Inquart“ (Pohanka 1997 in: Marschik 2008, S. 96).

Später bekleideten Bürckel – aus dem Saarland, aber ebenfalls aus der Turnerzunft – sowie Rainer, Klausner und Globocnig auch staatstragende Ämter. Ziel war es, obwohl man sich ideologisch ganz klar am Austrofaschismus und der Weimarer Republik bediente, sich von diesen alten Staatsformen abzugrenzen und neue Zukunftsvisionen, vor allem im Sport, zu beschwören. Wichtige Stellen

wurde besetzt, Aussendungen an Medien verteilt und auch propagandistisch-aktivistische Zeichen gesetzt. Beispielsweise hissten Alpinisten eine Hakenkreuzfahne am Großglockner. Die nationalen Turnverbände spielten bei der Umsetzung dieser Aktionen eine gewichtige Rolle, auch wenn ihre sportlichen Ideale von den Nationalsozialisten in deren ideologisches Konzept nur teilweise übernommen wurden. Die Übernahme passierte auch durch bewusst gesetzte Narrative, die von einer erfolgreichen gemeinsamen Zukunft handelten und in erster Linie von deutschtreuen Turnern lanciert wurden. Neben der Verheißung wurden auch noch weitere Botschaften gezielt artikuliert; die Thematik der Umstrukturierung und Neubesetzung, das Eliminieren des Judentums aus dem öffentlichen Sportleben, aber eben auch die Beibehaltung von Sportpraxen und Tradition. Selbst in den ersten Tagen der deutsch-österreichischen Zusammenführung war der Widerspruch zwischen NS-ideologisierter Agitation und antipreußischer Resistenz in den Medien und der öffentlichen Meinung spür- und erkennbar. Als Indiz dafür, dass unterschiedliche Reaktionen auf die Neubestellungen der Führungsebenen von Vereinen und Verbänden sowie den sportpolitischen Zielsetzungen zu erwarten waren, spricht der ambivalente Umgang mit den Presseaussendungen sowie den Personalentscheidungen. Während Umwälzungen in Wien in der Provinz erst später veröffentlicht wurden, waren regionale deutsch-österreichische Gruß- und NS-Botschaften via Medien von SportlerInnen am Land verbreiteter als in der Stadt. Die Gleichschaltung der Presse im Sportbereich ging nur schrittweise voran, was zum einen auf den deutsch-österreichischen Konflikt der Sportkultur zurückzuführen war, zum anderen aber auch daran lag, dass viele JüdInnen im Sportjournalismus tätig waren und diese erst nachbesetzt werden mussten. (Marschik 2008, S. 96ff)

Es wird anhand dieses Abrisses ersichtlich, dass sowohl die NS-Sportorganisation sowie NS-Sportpolitik sehr anpassungsfähig agierte und durch widersprüchliches, aber zielgerichtetes Verhalten versucht hatte, die Wogen mit der sportbegeisterten Bevölkerung sowie den Verbänden und Vereinen soweit zu glätten, um keinerlei negative Schlagzeilen zu riskieren.

NS-Sportideologie und ihr Verhältnis zum Fußball

Mit dem Begriff der Leibesertüchtigung wurde in vielerlei Hinsicht Politik betrieben. Der „Volkskörper“ solle gestärkt, der Zusammenhalt demonstriert und Macht über Körper festgeschrieben werden. Dahinter lag eine Erziehungsidee, die die gesamte Bevölkerung mitzutragen hatte. Sportliche Betätigung verkam dadurch zur Pflicht an der Gesellschaft sowie der Teilhabe an jener. Das heißt wiederum auch, dass körperliche Ertüchtigung nur noch bedingt Privatsache war. (Marschik 2008, S. 47)

Reichssportführer Tschammer meinte zur Ausrichtung der NS-Sportpolitik:

> „Körperliche Ertüchtigung bildete daher einen unabdingbaren Bestandteil der Erziehung, eben nicht als >Ding an sich<, sondern als >Ansatzpunkt und wichtigstes Hilfsmittel der Erziehung. Leibesertüchtigung steht daher in der vordersten Linie der Staatsaufgaben.“ (Tschammer zititert in: Marschik 2008, S. 47)

Die pädagogische Komponente wurde um die nationalstaatliche Doktrin ergänzt und nahm sogar eine Schlüsselposition in der NS-Strategie ein. So sehr der Erziehungsgedanke für das NS-Regime eine große Rolle spielte, muss festgehalten werden, dass der propagandistische Zweck und die Verwertung von Anspruch- und Machtdünken durch den sportlichen Wettkampf ebenso von Bedeutung war. Es war nicht immer leicht, den Spagat zwischen Sport als Akt der Freude und Belustigung und als notwendiger Mechanismus eines gesunden Volkskörpers zu schaffen. Damit ging auch die Verwendung expliziter Begriffe wie „Ertüchtigung“ einher, wenn es um den Ausbau des Fitness- und Gesundheitscharakters ging und „Sport“, wenn ein Wettkampf ausgetragen wurde. Die Militarisierung der Sprache hatte den Zweck über die profane Ebene des Sportes Kriegspropaganda zu betreiben und die Aktiven hin zu einer militärischen Verwertung zu trimmen. In der NS-Strategie hatte Sport eine Doppelbedeutung. Zum einen waren Sportplätze, genauso wie Wirtshäuser und Marktplätze, Orte der Begegnung, des Diskurses und der politischen Auseinandersetzung. Wenn die Nationalsozialisten mit ihren Ideen gehört werden wollten, war es unumgänglich diese Plätze zu frequentieren. Zum anderen wurde dem Sport unterstellt unverfänglich zu sein, fand aber trotzdem in der Öffentlichkeit statt, wodurch die Bevölkerung das Gefühl hatte, sich Dingen zu widmen, die sich dem NS-Einfluss entzogen. Bis zu einem gewissen Grad

entsprach diese Einstellung der Realität, denn immerhin waren die eigenen Jugend- und Vereinsorganisationen von weit höherer Bedeutung. Sport im Sinne einer bürgerlichen Gesellschaft und eines olympischen Gedankens lehnten die Nationalsozialisten vehement ab. Die Sucht nach Rekorden und Erfolgen widersprach der Volksgesundungsidee. Nur konnten sich die NS-Eliten dem Höchstleistungsgedanken nicht komplett entziehen, entsprach doch das Ausdrücken völkischer Überlegenheit dieser Zielsetzung. Auch hier musste mit diesen Dichotomien umgegangen werden. Die Ausdifferenzierung der NS-Sportpolitik fand an diesem Punkt statt. Der Leistungsanspruch solle im internationalen Vergleich Normalität und Erfolgsgeist deklarieren, der private, aber dennoch organisierte Sportbereich dem Volkskörper dienen. (Marschik 2008, S. 47ff)

Dieses Zitat bekräftigt die NS-Sportpolitik sowie ihre Zielsetzung:

> „Der Spagat zwischen Spitzensport und Volksertüchtigung, zwischen den Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele und einer natürlichen Leibeserziehung, also zwischen letztlich völlig differenten Bedeutungszuschreibungen an den Sport, gelang vorerst durch eine teilweise Wieder-Entkopplung von Sport und Turnen, zivil und militärisch konnotierter körperlicher Ertüchtigung.“ (Marschik 2008, S. 61)

Über die Doktrin politischer Leibeserziehung sollte diese Ausdifferenziertheit überwunden und zusammengeführt, die Widersprüche aufgelöst und eine einheitliche Herangehensweise demonstriert werden. Dies gelang aber nur lückenhaft bzw. stellenweise wie vorallem der Umgang mit dem Massenphänomen Fußball und seiner ideologischen Verwertung für die Nationalsozialisten zeigt. (S. 62f)

Der Sport bekam im Nationalsozialismus einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert sowie eine gemeinschaftliche neue Aufgabe zugesprochen. Leibesertüchtigung wurde forciert, eine vitale und kriegsfitte Jugend propagiert. Sport war der Weg, den es dafür zu beschreiten ging. Der Begriff des Volkskörpers prägte die NS-Sportpolitik. Es war jedoch nicht möglich ein einheitliches Schema über alle Sportarten zu stülpen und zu hoffen, dass die Neuausrichtung Wirkung zeigte. Die Intensität der Umdeutung und der weitreichenden Veränderung war von Popularität, Verankerung in der

Gesellschaft und gewissen singulären Phänomenen und politischen Vorarbeiten abhängig. Sportliche Betätigung galt nicht mehr als Berufsbild, sondern als Verpflichtung an Körper und Gemeinschaft. Jedoch war der Professionalismus bspw. im Reit- und Boxsport so weit vorangeschritten, dass es unmöglich war, diesen nationalsozialistischen widersprüchlichen Rahmen noch umzukehren. Große Einschnitte in den Fußballsport der Ostmark konnten, ohne in der Bevölkerung unnötig Staub aufzuwirbeln, nicht umgesetzt werden. Vor allem im Fußball sind gängige propagandistische Praktiken nie zur Gänze umgesetzt worden. Der Fokus der Adaptierung des Sportwesens für das NS-Regime lag gezielt im Jugendbereich sowie deren Inklusion in Lehrpläne und den Schulbetrieb. Eine straffe Organisation widersprach hier dem österreichischen Weg des Straßensportes und seiner Selbstverantwortlichkeit. Die Praxis der Wiener Fußballvereine war es junge Fußballer direkt aus den Hinterhöfen in ein Mannschaftstraining zu bekommen. Übergeordnete Rollen, Motivationen und Zielsetzungen waren ihnen fremd und führten auch immer wieder zu Auseinandersetzungen. Mit dem „Anschluss“ wurde die straffe Form der Jugendförderung und Jugendforderung auch in der Ostmark eingeführt. Ein wichtiger Aspekt ist, dass dein Körper einen ideologischen und wehrhaften Zweck zu erfüllen hat. Fußball konnte nur bedingt den NS-Prämissen entsprechen, da es weder den andauernden Kampf noch eine allumfassende Hierarchie im Spiel gab. In der Hitlerjugend (HJ) waren es eher das Turnen und die Leichtathletik, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten. So sehr die Abwendung der Selbstorganisation der Nachwuchsarbeit einen Bruch darstellte und den eigentümlichen Wiener Weg einer gewissen romantischen Grundlage beraubte, hatte diese Vorgehensweise auch Vorteile für die Vereine, die diese bald anerkannt und für sich zu nutzen wussten. Neben der Jugendarbeit war aber auch das Sportprogramm für erwachsene Nichtprofis ein wichtiger Baustein in dem gesellschaftspolitischen Körperertüchtigungsprogramm der NS. Da die Privatsphäre Großteils von den Nationalsozialisten unangetastet blieb und auch der öffentliche Raum, wie das Beispiel Fußball zeigt, nur teilweise besetzbar war, kam es zu Bemühungen, strukturelle Organisation im informell-individuellen Bereich zu schaffen (z.B. private Sportabzeichen und Betriebssport). Die Gleichschaltung der Presse, Verwendung einheitlicher Symbol- und Zeichensprache sowie Aufmärsche und Massenveranstaltungen prägten die

öffentliche Informations- und Medienwelt. Das war in der Sportberichterstattung nicht anders. Jedoch konnte sich auch hier der Fußball teilweise aus der NS-Umklammerung lösen. Da der Wiener Fußball eine besondere Erzählform entwickelt hat, die vor allem mündlich in Kaffeehäusern und Lokalen weitergeben wurde, und die Massen damit konfrontiert waren, entzog sich der Fußballjournalismus in der Ostmark teilweise dieser Vereinheitlichung. Generell war fernab des Politikteils vieles möglich. (Marschik 1998, S.65ff)

> „Es wird ganz deutlich zu zeigen sein, daß [sic!] der Sportteil der Zeitungen Raum für Auseinandersetzungen, für die Veröffentlichung divergierender Meinungen war, wie es in anderen Ressorts undenkbar gewesen wäre. In den Sportberichten fand die Erwähnung regionaler Eigenheiten ebenso Platz wie mitunter die Erörterung kultureller Verschiedenheiten.“ (Marschik 1998, S. 75)

Die Folge waren Sonderausgaben oder Regionalteile. Der Wiener Sport- und Fußballjournalismus arbeitete ohnehin in einem Graubereich zwischen NS-Diktion und Wiener Heimatliebe. Es wurde trotzdem versucht dem Wiener Fußball am Schreibtisch zuzuarbeiten. Obwohl die NS-Elite versuchte öffentliche Meinungen zu regulieren bzw. zu vereinheitlichen, mussten sie mehr oder weniger akzeptieren, dass ein (Gesellschafts-)Diskurs auf den Sportseiten bestehen blieb. (S. 76ff)

Die ideologische Basis des NS-Regimes betreffend Sport und Sportpolitik ist widersprüchlich und anpassungsfähig zugleich. Es wurde versucht die jeweiligen Ausrichtungen bzw. unterschiedlichen Perspektiven zu einem Gesamtkonzept zusammenzutragen. Dies gelang nur bedingt und musste erst wieder auf die jeweilige Sportart bzw. deren gesellschaftliche Einbettung und/oder Funktion abgestimmt werden. Dass Sport und seinen Aufgaben für das Regime eine hohe Bedeutung zukam, ist jedoch klar ersichtlich. Ein hohes Maß an Organisationssucht sowie Verwertungsgedanken veranlassten – je nach politischer Dringlichkeit und gesellschaftlicher Wertigkeit – die NS-Verantwortlichen zu Umdeutungen, Vereinnahmungen und Entwertungen.

## 2.2 Brauner Fußball in der Ostmark

Ein Überblick über die Bedingungen des Wiener Fußballs, welcher hier mehr oder weniger gleichbedeutend mit den Einschätzungen zur Situation in der Ostmark verwendet wird, seiner Popularität und den damit einhergehenden gesellschaftlichen Einfluss, vor der Machtübernahme der Nazis, dient als Basis für eine weitere Betrachtung der Veränderungen und Konfliktlinien.

Die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts

Im Vergleich zu anderen Nationen hält der Fußball in Österreich eher spät Einzug. Die bürgerliche Prägung des Fußballsportes und die Abstammung aus England fallen vor allem in Wien auf fruchtbaren Boden. Waren die ArbeiterInnen zur Zeit der Monarchie noch an der Ausübung so mancher Sportart gehindert worden, fanden sich diese schon bald auf den Zuschauerrängen und die sozialistische Jugend auf den diversen Fußballplätzen wieder. Fußball wurde zum ArbeiterInnensport und wurde schon damals mit den gesellschaftspolitischen Funktionen, welche die Nazis später für ihre Zwecke nützten, aufgeladen. Das enorme Wiener Selbstbewusstsein nährte sich aufgrund der Vorreiterrolle hin zu einem professionellen Fußballsport und der einsetzenden Internationalisierung. Aber auch bei den Fragen nach Spielkultur und Spielsystem waren Wiener Vereine sowie Betreuerstäbe federführend. Die Verbindung aus proletarischer Wertehaltung, einer neudefinierten Männlichkeit und der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs entfachte eine faszinierende Sogwirkung, der sich die (Wiener) Bevölkerung kaum entziehen konnte. Auch in Graz wurden schon Anfang des 20. Jahrhunderts Fußballklubs gegründet und konnten auf eine fast 20-jährige Tradition zurückblicken. In den tristen 20er Jahren wird dem Fußball eine Stellvertreterfunktion zugesprochen. Erfolg, den ich nicht selbst habe, kann ich durch mein Team miterleben, war eine gängige Bewältigungsstrategie für den eher hoffnungslosen Alltag. Der Wiener Fußball war schon immer stark von jüdischen und tschechischen Einflüssen geprägt, wodurch die Abbildung der Gesamtbevölkerung im Gegensatz zu anderen Sportarten der damaligen Zeit besonders gut gelang. Aufgrund der Situation, dass zwei Fußballverbände zu der Zeit tätig waren und beide um Aufmerksamkeit im Mediendiskurs rangen, kam es zu einer Art Dauer-

beschallung. Die hohe Anzahl an Vereinen in Wien und stadtinternen sowie regionalen Auseinandersetzungen verhalfen dem Fußball zu noch mehr öffentlicher Präsenz. (Marschik 1998, S. 32ff) „Der Fußballsport wurde nicht zuletzt zu einem der wichtigsten Identitätsexporte Wiens“ (S. 36). In den 30er Jahren kamen noch positive Ergebnisse von Wiener Klubs und dem österreichischen „Wunderteam“ in Vergleichskämpfen sowie eine florierende Wirtschaftsdynamik hinzu. Während in Österreich Narrative über Siege, Spielerpersönlichkeiten und Nebenschauplätze den Fußballsport in der öffentlichen Wahrnehmung prägten, waren es in Deutschland Zahlen, Fakten und die Organisationsform. Aber nicht nur die unterschiedliche Schreibweise der Geschichten, auch die Sprache orientiert sich in Wien eher am englischen Vorbild. (S. 36f)

Fußball in Österreich als umkämpftes Feld

Die erste Zäsur erfuhr der Wiener Fußball im Austrofaschismus. 1934 wurde der Fußball, wie viele andere Sportarten, in einem Dachverband mit dem Turnverein zusammengefasst, in dem Staatstreue und die Betonung der gesellschaftspolitischen Aufgabe besonders im Vordergrund standen. Stark autoritäre Züge und eine Orientierung hin zu Deutschland und der deutschen Sportpolitik sowie Organisation wurden damals schon klar übernommen. Es wurde versucht dem Fußball Attraktivität zu nehmen, entsprach er doch weder sport- noch tagespolitisch den Anforderungen eines autoritärem Systems. Trotz der Versuche den Fußball klein zu halten, hatte er sich aus den Fängen der Verbände und potentiellen Unterdrückungs- und Ordnungsmechanismen emanzipiert. (Marschik 1998, S.37ff)

> „Der Fußballsport in Wien behielt auch in den Jahren zwischen 1934 und 1838 [sic!] seinen hohen gesellschaftlichen Stellenwert quer durch alle politischen Lager und besaß eine enorme hohe identifikatorische Kraft, und dies nicht nur in der Arbeiterschaft [sic!]. Der Fußball war, trotz seines Images als >proletarischer Sport<, ein Anliegen der ganzen Stadt geworden und auch geblieben, fußballerische Erfolge waren Siege für ganz Wien und Niederlagen konnten die ganze Stadt erschüttern. (Marschik 1998, S. 40)

Nachdem der Fußballsport die Angriffe des Austrofaschismus und erste autoritäre Wellen abwehren konnte, kam es zum nächsten großen Kräftemessen. Zwei Massenphänomene sollten einen Kampf um Aufmerksamkeit, Publikum und Machtanspruch führen: der Nationalsozialismus, durchaus mit Sympathien ausgestattet und erfahren mit dem geordneten und zielgerechteten Umgang mit Massen, und der (Wiener) Fußball, schwach organisiert, aber identitätsstiftende Kraft der Zwischenkriegszeit und an seinem spielerischen Höhepunkt angelangt. Beide waren ähnlich veranlagt und erforderten darüber hinaus ähnliche Bedingungen von ihren SympathisantInnen. Auch der Fußballsport verlangte zwei bis drei Stunden, ein bis zwei Mal die Woche, eine gewisse Form des Gehorsams. Andere Ablenkungen waren da ebenso missbilligt wie bei den Nationalsozialisten. Ein weiteres Merkmal, welches beide teilten, war der verbindende und hegemoniale Anspruch an eine Gesellschaft bzw. Gruppe von Menschen. Fußballfans unterschieden sich hier wenig von überzeugten Nazis, die noch immer dem Unrecht des 1. Weltkriegs nachtrauerten. Auch das Primat von Männlichkeit und ihre Betonung waren sehr ähnlich. Frauen wurde eine konsumierende, passive Rolle zugeschrieben. Umgangssprachlich gesprochen saß das NS-Regime selbstverständlich „am längeren Ast“. Die Umstrukturierungen im Verband, die Eingliederung in den NS-Sport, die Rückkehr zum Amateursport, die Durchsetzung von Arierparagraphen oder die organisierte Jugendarbeit waren mehr als Machtdemonstrationen der NS-Politik. Aber es ging nicht nur um objektive und sichtbare Durchsetzungsmuster, sondern auch um die immaterielle, zwischenmenschliche und emotionale Ebene, welche der Fußball noch stark mitbestimmte und beeinflusste. (Marschik 1998, S. 80f)

> „Der >deutsche Frühling< war eine kalkuliert gestaltete Inszenierung der Verheißungen und Mobilisierungskampagnen unterschiedlichster Zielgruppen.“ (Ardelt 1993 zitiert in Marschik 1998, S. 81)

Auch der Fußball war Teil dieser Inszenierung; einerseits als Zeichen der Aussöhnung zwischen Altreich und Ostmark (z.B. Versöhnungsspiel der Nationalmannschaften), andererseits als Demonstration einer regionalen Unantastbarkeit der Nazis (die Liga wurde ohne Unterbrechung oder Aufregung zu Ende gespielt). Dies entsprach dem taktischen Vorgehen der NS-Elite; zum

einen um der Bevölkerung die Veränderungen Schritt für Schritt zu servieren (Marschik 1998, S. 81f) und zum anderen um

> „Brücken […] [zu bauen], sich mit dem Nationalsozialismus zumindest für ein Stück des Weges einzulassen und über die Kehrseite des Regimes hinwegzusehen.“ (Ardelt 1993 zitiert in Marschik 1998, S. 82)

Die negativen Folgen waren schon bald spürbar. Nichtsdestotrotz sind Geschichten und Anekdoten bekannt, die die Sonderstellung des Wiener Fußballs, vor allem in jener Schwebe- und Umbruchzeit, gut verdeutlichen. Beispielsweise die Ablehnung manche österreichischen Fußballgrößen in den gesamtdeutschen Spielerkader für die Weltmeisterschaft 1938 einzuberufen oder die Umbenennung der *Wiener Austria* (der Anglizismus war den Nazis ein Dorn im Auge) in *Ostmark Wien*, was aber kurz darauf aufgrund des öffentlichen Aufsehens zurück genommen wurde. Außerdem wurden in den „Anschluss“-Tagen Spiele in der Provinz abgesagt, während die Wiener Spiele ausgetragen wurden. Dabei handelte es sich um Cuppartien, die auch in den Bundesländern von hoher Bedeutung waren. Ebenfalls bezeichnend war, dass zwischen der Heldenplatzjubelkundgebung Hitlers und der Abstimmung jegliche Vereins- und Verbändetätigkeit untersagt war. Diese Verordnung wurde aber für Sportvereine aufgehoben. (Marschik 1998, S. 82ff)

> „Es zeigt sich dabei erstmals der Versuch des NS-Regimes, sich mit dem Sport speziell dem massenwirksamen Fußballsport, zu arrangieren und dadurch sogar noch etwas wie einen >Synergieeffekt< zu erreichen, indem die Fußball-Veranstaltungen für die Werbung der Partei instrumentalisiert werden sollten. Wie hätte die Masse der Fußballanhänger [sic!] auch besser gewonnen werden können, als wenn >ihr< Verein in >ihrem< Stadion Werbung machte.“ (Marschik 1998, S. 88)

Die Nazis agierten jedoch sehr konsequent was die Entfernung der Juden aus dem Fußballbereich betraf. Auch bei der Verwendung von nicht-deutschen Bezeichnungen im Vereinsnamen und bei Regimegegnern ließen sich kaum Kompromisse erzielen. Nur der *First Vienna Footballclub* (umgangssprachlich: Vienna) konnte zumindest das „Vienna“ im Namen retten, musste sich aber *Fußballklub Vienna* nennen. Für die Abstimmung machten mehrere Vereine mobil, wobei es sich hier nicht nur um Regimetreue, sondern auch um Schutzhandlungen handelte. Die Sportpresse ging mit den Verbands-

verantwortlichen und den neuen Führungspersönlichkeiten in den Vereinen ebenfalls ideologisch propagandistisch im Gleichschritt. Ein Ziel war es auch die (sport)politische Vormachtstellung Wiens zu durchbrechen. Die österreichische Bundesliga bestand 1938 ausschließlich aus Wiener Vereinen, was dem Niveau und fußballerischen Vorsprung geschuldet war, den sich die Wiener erarbeitet hatten. Noch im März 1938 wurden Pläne präsentiert, dass die höchste Spielklasse Klubs aus dem gesamten Ostmarkgebiet beheimaten solle. Vorarbeiten dazu wurden bereits im Jahr 1937 vorgenommen. Ende März wurde in den Sportseiten darüber berichtet, dass der Wiener Fußball einer Lethargie verfallen war, die durch die Neuausrichtung der Bundesliga und der Umstrukturierung wie beispielsweise die Eingliederung in das 3. Reich beseitigt werden könne und sich dadurch der Erfolg fortsetzen könne. Das Versöhnungsspiel zwischen Altreich und Ostmark war nur eine weitere mediale und sportpolitische Inszenierung, die Mythen auf beiden Seiten hervorbrachte. Schon im Vorfeld wurde ein Unentschieden propagiert und erwartet. Dass Österreich mit 2:0 gewann, wurde sowohl als widerständige Haltung, als auch als Darstellung gleichberechtigter Partnerschaft ausgelegt. Die Differenz deutscher Sport- und Fußballkultur als Amateursport und der Professionalität, auf die der österreichische Weg gebaut war, fand in dieser Zeit immer wieder den Weg in die Kommentare der Sportseiten. Es wurde mehrheitlich bescheinigt, dass die neuen Strukturen es schaffen würden, den Fußball in der Ostmark ernst zu nehmen und sich Probleme lösen ließen, war es doch spannend, dass dieses Thema überhaupt regelmäßig in den Medien stattfand. Für die österreichischen Spieler und Trainer, die im Ausland tätig waren und dort als Profispieler Geld verdienten, hatte dieser Konflikt ebenfalls einschneidenden Charakter. Ob aus Malta, Frankreich oder Niederlande wurden sie an die neuen Botschaften komplimentiert, welche ihnen die Heimreise nahelegten. Im Anschluss fanden sie sich in diversen Lohnarbeiten, dem Arbeitsdienst oder an der Front wieder und waren fortan nur nebenbei als Sportler tätig. Die Weltmeisterschaft 1938 war die erste Bewährungsprobe für das neue deutsche Nationalteam. Viele Querelen gingen durch den Blätterwald. Zunächst wurden kaum Ostmarker eingesetzt, bis selbst den deutschen Fans bei einem Spiel in Berlin der Kragen platzte und sie mehr Einsatzzeiten für die „Neuen“ forderten. Es war eine Gratwanderung auf der sich die Verantwortlichen sowohl politisch als auch propagandistisch bewegten.

Wichtig war es zudem, den deutschen Sportsweg mit den deutschen Tugenden zu begehen und dabei Erfolg zu haben. Der Wiener Fußball unterschied sich hier in seiner Herangehensweise sehr, wodurch Konflikte – auch unter den Spielern – unvermeidbar waren. In Frankreich war schon nach dem Spiel gegen die Schweiz Endstation und die Geschichten wie wohl die jeweilige nationale Auswahl reüssiert hätte, beherrschte den sportjournalistischen Diskurs. Diese strukturellen und tiefgreifenden Veränderungen sind nur eine Perspektive auf den Wiener Fußball, weil jene der Fußballinteressierten unter Umständen von dieser abweichen kann. (S. 89ff)

> „Es muß [sic!] überhaupt gesagt werden, daß [sic!] die ersten Monate unter dem neuen Regime den Wiener Fußball der obersten Spielklasse kaum veränderten, zieht man den Blick des durchschnittlichen Fußballanhängers [sic!] heran. Das Ausscheiden der Juden aus dem Fußballbetrieb wurde teils verdrängt, teils wohl auch begrüßt, die Auswirkungen der Abschaffung des Professionalbetriebes waren noch nicht abzusehen, die Veränderungen im Verband hatten sich nach außen hin kaum bemerkbar gemacht, die Auflösung mancher kleiner Vereine war den Anhängern von Nationalliga-Klubs kaum zu Bewußtsein [sic!] gekommen. […] [Es] hatten sich also vorerst kaum Veränderungen ergeben, sieht man von der Wiedereingliederung etlicher prominenter Ex-Legionäre und vom Verlust mancher attraktiver Begegnungen auf nationaler und auf Klub-Ebene […] ab“ (Marschik 1998, S. 110)

Wobei angemerkt werden muss, dass es sich dabei um die Wahrnehmung gegenüber großen Wiener Klubs handelte. Bei kleineren Vereinen oder den Jugendmannschaften konnte davon keine Rede sein. Sie waren entweder verschwunden, oder wurden in die HJ eingegliedert, wodurch die Organisation der Vereine sowie deren Nachwuchsarbeit stark darunter litten. BeobachterInnen und Mitwirkende bemerkten diese Umwälzung, mussten lernen mit dem Fehlen ihres Herzensklubs und mit diesen neuen Strukturen und Ausrichtungen in den Jugendmannschaften umzugehen. (S. 110ff)

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass die Vereinnahmungspraxen des Wiener Fußballs klar von der Perspektive, dem Involvierungsgrat und der Klubgröße sowie den nationalsozialistischen Verwertungsdruck und Potential abhängig waren. Ein großer Einschnitt war mit Sicherheit die Ligaumwandlung in eine gesamtostmärkische Nationalliga und die Aufgabe des Professionalismus. Bei diesen beiden Punkten sahen die NS-Verantwortlichen die größte

Wahrscheinlichkeit gegeben, dem Wiener Fußball etwas Wasser abgraben zu können, ohne ihn direkt anzugreifen. Mit der verpatzten Weltmeisterschaft wuchs eine gewisse anti-preußische Gesinnung, die bis dahin wenig bis kaum in der Öffentlichkeit in Erscheinung trat.

NS-Fußball in Wien: Chronologie

Fußball konnte sich in Wien aufgrund seiner regionalen Massenfaszination einerseits zu einem Medienphänomen, andererseits zu einem Wirtschaftszweig entwickeln und etablieren. Des Weiteren suchte auch die Politik und ihre Vertreter die Nähe zu Fußballplätzen und Vereinen, wodurch der Fußballsport eine politische Dimension erhielt. Außerdem war der Erfolg in internationalen Vergleichskämpfen, sowohl auf Vereins- als auch auf Länderebene, nicht von der Hand zu weisen. Die damit verbundene Aufmerksamkeit des Fußballsportes war absolut gerechtfertigt. Das Wechselspiel dieser unterschiedlichen, aber mächtigen Player des öffentlichen Interesses, machte es leicht, identitätsstiftende Funktionen einzunehmen. (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S.40)
„Die Massenkultur des Wiener Fußballgeschehens bildet also die Ausgangsbasis für Fragen nach den spezifischen Artikulationen von Wiener Fußball und NS-Regime ab dem März 1938“. (S. 40)
Marschik sieht im konkreten Fall zwei Popularkulturen, die miteinander im Konkurrenzkampf um Aufmerksamkeit stehen: den Nationalsozialismus und den Fußballsport. Der Machtanspruch und die damit verbundenen Möglichkeiten unterschieden sich zwar gewaltig, im damaligen Wien hatten aber beide konkrete Einflussfaktoren, die sie spürbar machen konnten. Da ähnliche Räume besetzt wurden, musste förmlich eine Art von Anpassung passieren, die sowohl dem Regime, als auch dem Fußball dienlich war. Ein Mehr auf der einen, ließ ein Mehr auf der anderen Seite folgen. Es wurde kein Terrain aufgegeben, sondern aufgeteilt. Dazu gab es auch einen wertekonformen Gleichschritt beider bei den Punkten Stellung Mann-Frau in der Gesellschaft, Kampf- und Leistungsprinzip, usw. (S.37ff)

Der Fußballsport machte natürlich auch Abstriche, wie zum Beispiel die Abschaffung des Profibetriebes oder die Eingliederung der Jugendmannschaften in die nationalsozialistische Erziehungskultur der HJ. Dafür bekam der Fußball

Freiheiten zugestanden und durfte auch seine Vormachtstellung als Wiener Lieblingssport behalten. Die Führungsebene im Verband wurde nur teilweise durch regimetreue Persönlichkeiten ersetzt. Die Emigration jüdischer Funktionäre fiel insofern nicht ins Gewicht, da die Vereine im Grunde wie bisher weitergeführt wurden. An der Arbeitsweise hatte sich wenig geändert, auch der Verlust der Spieler konnte am Platz kompensiert werden. Überhaupt war die Judenpolitik dem gemeinen Fußballfan kein Dorn im Auge. Es war sogar eher das Gegenteil der Fall. Die wirtschaftliche Komponente und die Abkehr vom Profibetrieb stellten schon einen größeren Umbruch dar. Aber auch hier kam es zu recht einfachen Lösungen. Zum einen wurden die Spielergagen ohnehin bereits reglementiert und zum anderen kam es zu illegalen Auszahlungen. Auch die Umwälzungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen hatten sowohl Vor- als auch Nachteile für die Wiener Klubs. Das Verwenden der NS-Symbolik im Stadion und die Eingliederung hochrangiger Offiziere in die Führungsebene wurden für andere Hindernisse, denen sich die Vereine dafür entledigen konnten, gerne in Kauf genommen. Beispielsweise konnten Spieler vor dem Kriegsdienst geschützt werden, denn immerhin waren die neuen Funktionäre daran interessiert, dass ihre Mannschaft auf einem anderen Feld – dem Fußballfeld – Erfolge vorweisen konnten. (S. 40ff)

> „Auch die Einbeziehung von >Provinz>-Klubs in die >Gauliga<, als Schwächung der Wiener Fußballhegemonie gedacht, verkehrte sich ins Gegenteil, da diese Vereine stets die letzten Plätze belegten und sich den Spott der Wiener zuzogen.“ (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S. 43)

Zuvor bestand die österreichische Nationalliga nur aus Wiener Vereinen. Diese Schikanen veränderten das Gesicht des Fußballsports maßgeblich, konnten der Vormachtstellung sowie dem gesellschaftlichen Rückhalt zunächst aber nichts anhaben. Die Trennlinie zwischen Nationalsozialismus und Fußball verlief nicht an der ideologischen Ausrichtung, sondern an der Bruchlinie identitärer Zuschreibungen. (S. 43)

> „Woran die Kompatibilität scheiterte, war weniger die NS-Ideologie als vielmehr deren >preußische< Ordnung, die nicht dem Fußball, sehr wohl aber seiner wienerischen Spielart nachdrücklich zuwiderlief“ (Marschik 2014 in: Forster/ Rosenberg/Spitaler, S. 40).

Dieses Zitat fügt sich nahtlos in jene drei Abschnitte ein, die Marschik (2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S.43f) im Zusammenhang mit dem Stellenwert und der Ausrichtung des Fußballs in der Ostmarkt konstatiert:

a) Bis ca. 1941 konnten mehr oder weniger offene Widerstände gegen das Deutsche festgestellt werden. Ziviler Ungehorsam gipfelte aber maximal in kleineren Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen am Sportplatz selbst oder in der Fußballberichterstattung. Die Debatte um den Spielstil wurde sehr hitzig und sehr ablehnend geführt, in die sich auch Politiker einbrachten. Diese Freiräume nutzte das NS-Regime um eine Form von Normalität und risikolosem Widerstand zu erlauben. Die Nazis bevorzugten eine Ablehnung des deutschen Fußballes gegenüber der deutschen Politik. Auch die Hinwendung Richtung Altreich und der geringere Internationalisierungscharakter, den der Wiener Fußball bestimmt und von dem er geprägt war, stieß auf Ablehnung.
b) Eine noch stärkere Regionalisierung erfuhr der Wiener Fußball in der 2. Phase, die ca. von 1941-43 einzuordnen ist. Auch reichübergreifende Spiele waren die Seltenheit und wenn, dann wurden die Siege der deutschen Meisterschaft (*Rapid Wien*, 1941) oder des Tschammer-Pokals (*Vienna*, 1943) stark mit identitätsstiftenden Mythen sowie heroischen Bildern aufgeladen und intensiv zelebriert. In der Phase der Ablenkung konnte nur noch wenig Auflehnen festgestellt werden. (S. 43f)
c) Ab 1943 kann die Situation wohl am besten so geschildert werden:

> „>Aufrechterhaltung< ist der Schlüsselbegriff für die dritte Phase ab dem Sommer 1943. Angesichts der trostlosen Lage in Wien kam primären Aufgaben der Lebenssicherung immer größere Bedeutung zu, was zu einer merklichen Deeskalation im Fußball beitrug.“ (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S. 44)

Wichtig war es, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten und dem tristen Alltag entgegenzuwirken, auch wenn das Interesse am Fußball stark nachgelassen hatte. In Wien wurde immerhin bis ins Frühjahr 1945 gespielt. Die Dichotomie aus Wehrhaftigkeit und NS-Nutzbarmachung bekam in diesem Abschnitt eine völlig neue Ausrichtung. Obwohl eine bestimmte männliche Altersgruppe dringend an der Front gebraucht wurde, waren ausreichend Männer vorhanden, um den Fußballsport weiter

auszuüben. Ohne ein gewisses Maß an Freiraum und Milde der NS-Oberen wäre dies kaum machbar gewesen. (S. 44f)

NS-Fußball in Wien: Konfrontation zweier Massenphänomene

Wie die Nationalsozialisten mit dem Spezifikum Wiener Fußball umgingen und versuchten, dieses Phänomen zu nützen und mit welchen Problemen sie dabei konfrontiert waren, zeigt Marschik (2008, S. 455ff) in seinen Untersuchungen zum Wiener Fußball und macht folgende Indikatoren dabei fest:

a) Auseinandersetzung mit dem Altreich:

Diesem Punkt liegt die Annahme zu Grunde, dass die Bevölkerung einer immer mehr wahrgenommenen und in vielen Belangen auch stattgefundenen „Verpreußung“ eine skeptische bis ablehnende Haltung einnahm. In Bereichen der Verwaltung musste bereits das Auswechseln und Installieren von FunktionärInnen, BeamtInnen, etc. hingenommen werden und wurde argwöhnisch verfolgt. Die Idee war es, das Österreichische trotzdem zu bewahren. Bei Sportvereinen, aber auch in der Kultur- sowie Musikszene, sollte der Austausch schleichend passieren bzw. war es gängiger, dass Personen in Entscheidungsfunktion gefügig oder abhängig gemacht wurden. Immerhin setzt sich die Bandbreite an Kontakten, die FunktionärInnen im popularkulturellen Bereich mitbringen, anders zusammen und ist mit positiveren Zuschreibungen aufgeladen. Fußballmannschaften fühlten sich zunächst stiefmütterlich behandelt, was mitunter mit der ausbleibenden finanziellen Unterstützung und fußballerischen Zielsetzung eines gemeinsamen Nationalteams einherging. Der Fußballsport arrangierte sich jedoch auch bald mit den Gegebenheiten, was sich dadurch zeigte, dass Freundschaftsspiele von österreichischen Mannschaften im Altreich organisiert wurden. (S. 455ff).

Ein Problem stellte die „gelebte Unvereinbarkeit von Tugenden und Kultur“ (S.461) dar. Die enge Verbundenheit zwischen Spielkultur und nationaler bzw. Wiener Identität führte zu Spannungen in Deutung und Ausrichtung der sportlichen Verwertbarkeit des österreichischen Fußballs. Der Wiener Fußball war davon geprägt, in einem ästhetischen Sinne betrieben zu werden. Der Endzweck des Erzielens von Toren genoss nicht die höchste Priorität, sondern Spaß am Spiel und ein hohes Maß an Kreativität. Diese Ansprüche

bzw. Werte standen jedoch diametral zum Sport- und auch Fußballverständnis der NationalsozialistInnen. Wobei an dieser Stelle anzuführen ist, dass es schon schwer genug war Fußball in seiner Gesamtheit in die deutsche Sporterzählung zu integrieren. Es war herausfordernd Mannschaftssportarten in die dramaturgischen Narrativen wie Kraft, Wille und Fleiß einzugliedern. Der Turnsport, Leichtathletik, aber auch Boxen und das Bergsteigen entsprachen den Bildern schon eher. Das Problem verschärfte sich dadurch, dass ostmärkisches Selbstbewusstsein aus sportlichem Erfolg und einer unverwechselbaren Handschrift gewonnen wurde. Das heißt, dass der Auseinandersetzung mit dem Altreich schon vorher, aber nach der Zusammenführung von Österreich und Deutschland im Besonderen, eine spezielle Bedeutung zukam. Die Aufeinandertreffen waren von Spannungen geprägt, Schlägereien am Fußballplatz waren dabei keine Seltenheit. Über diese wurde eher beschwichtigend berichtet. Die österreichische Fußballseele sollte nicht zu sehr gebeutelt werden. Die Aversion betraf oftmals nicht den Nationalsozialismus, sondern das Deutsche, welches versuchte den österreichischen Fußball zu zerstören. Hier passierte zumeist eine klare Trennung, was sich auch in der Berichterstattung wiederspiegelt. Ebenfalls nicht friktionsfrei und eindeutig wurde sowohl in Periodika, als auch auf Verbands- und Funktionärsebene von einem „Unser“ gesprochen, welches für die österreichischen Fußballfans nicht immer einzuordnen und hinnehmbar war. Diese unterschiedlichen Auffassungen von Fußballkultur, besonders hinsichtlich spielerischer Ausrichtung und identitärer Dringlichkeit, gipfelten in offensichtlicher Nichtvereinbarkeit des österreichischen und deutschen Stils bei der Weltmeisterschaft 1938, als eine zusammengewürfelte Mannschaft klar hinter den Erwartungen geblieben war. Der Fußballjournalismus versuchte die Situation zu beschwichtigen, was nicht immer gelang. Vor allem in den Kommentarspalten kam die Enttäuschung zum Ausdruck. Das Wienerische verschwand aus der Berichterstattung mehr und mehr, wurde aber ab 1943 wieder revitalisiert, was mit den veränderten Lebensumständen der Menschen einherging und dem politikjournalistischen Fokus auf die Außen- und Kriegspolitik des Nazi-Regimes. Dadurch konnte den LeserInnen bei popularkulturellen Themen ein sanfterer und regionalerer Zugang angeboten werden. (S. 461ff)

b) Vereinnahmung und Resistenz:

Vereinnahmung und Resistenz meinen, dass während die Nationalsozialisten versucht haben, den Sport, insbesondere den Fußball, für sich zu nützen und ihre eigenen Interessen dadurch voranzutreiben, auf Seiten der österreichischen AnhängerInnen der Fußball besetzt wurde, um gegen das Deutschtum zu opponieren. Vor allem bestimmte Zuschreibungen halfen antideutsche Ressentiments herzustellen. Der Stolz auf die Vorreiterrolle Wiens im Weltfußball sowie die spielerische Eigenart, die sich herauskristallisiert hatte, auf der einen Seite und das bäuerliche Westösterreich mit dem Wissen der Vormachtstellung im Skisport und den Alpen im Rücken auf der anderen Seite, unterstützten diese Mobilmachung. Obwohl diese ideologische Herangehensweise beim sportinteressierten Teil der Bevölkerung Anklang fand, und durchaus praktikabel erschien, um sich gegen propagandistische Mitteln des Regimes zur Wehr zu setzen, verfolgten die Vereine oftmals andere Ziele. Die Aktivitäten der Nationalsozialisten waren aber keine Einbahnstraße. Immerhin profitierten Vereine und SportlerInnen in hohem Ausmaß, wodurch sich gewisse Sportklubs gefügig machen ließen oder starke Vorteile genossen, beispielsweise *Schalke04* im Altreich und *First Vienna Football Club* in Wien. (Marschik 2008, S. 466)

Die Doppelmoral der staatlichen Handhabe wird durch den Umgang des nationalsozialistischen Regimes mit der Organisation des Wiener Fußballs besonders deutlich. In diesem Zusammenhang müssen die Begriffe „Normenstaat“ und „Maßnahmenstaat“ erwähnt werden: Der „Normenstaat“ bezeichnet neugeschaffene Rechtsordnungen, die das aktuelle Staatsgebilde organisieren und klare Strukturen vorgeben sollen um ein gewisses Ergebnis zu erzielen. Der Begriff des „Maßnahmenstaats“ bezeichnet etwaige temporäre Abweichungen von diesen Regeln und Vorschriften, die dem Regime kurzfristig mehr Nutzen versprechen oder das Durchsetzen einer konkreten Maßnahme erleichtert. Im konkreten Fall des Wiener Fußballs wurden den Funktionären Versprechungen gemacht, die Grundstruktur, trotz immenser Umwälzungen in anderen Bereichen, beibehalten zu wollen. Jedoch nicht ohne Zugeständnisse der Verantwortlichen einzufordern, wie zum Beispiel der Austausch des Führungspersonals um die Sicherung des Fußballbetriebes zu gewährleisten und das Entfernen von jüdischen

Fußballspielern aus den Vereinen. Ein weiteres Beispiel dieses doppelten Spiels ist der Umgang der Medien mit Schmähgesängen und Anfeindungen auf Wiener Fußballtribünen gegenüber der NS-Hautevolee im Stadion. Diese Unkenrufe richteten sich ebenfalls nicht gegen den Nationalsozialismus sondern gegen die deutsche Vereinnahmung. Es kam nicht selten zu Ausschreitungen. Die Vorfälle wurden in den Medien zumindest teilweise mit der Begründung legitimiert, es habe sich um Fehlverhalten der NS-FunktionärInnen gehandelt und der Unmut der ZuseherInnen wäre dadurch gerechtfertigt. Von den StadionbesucherInnen sind deutsche Tugenden verteidigt und hochgehalten worden. Ein weiterer Aspekt waren die besonderen Unterstützungen, die SportlerInnen und Fußballer erhielten. Diese Sonderstellung lief dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft zwar zuwider, aufständisches Verhalten oder gar Widerstände sind aber keine festgehalten worden. Es war nicht einfach eine zufriedenstellende Ausgewogenheit zwischen den festgelegten Normen und den gelebten Maßnahmen herzustellen. Gelungene folgten weniger glücklichen Umdeutungen des nationalsozialistischen Regimes in der medialen Betrachtung und der damit verbundenen Meinung österreichischer Bevölkerungsgruppen. (S. 466ff)

c) Widerstand:

Wie an anderer Stelle bereits angedeutet, nennt Marschik als weitere Beobachtung den Widerstand, welcher durch Sport bzw. Fußball Ausdruck fand. Dabei ist anzumerken, dass keine direkten Verbindungen zwischen Widerstandsbewegungen sowie resistentem Verhalten zu bestimmten Klubs, Vereinen oder sportlichen Organisationen bekannt sind. Das Aufbegehren betraf eben nicht bestimmte Schichten oder gar das NS-Regime, sondern hatte als Projektionsfläche das Deutschtum im Allgemeinen. Während Hitler in der Ostmark ein hohes Maß an Vertrauen genoss, wurden das Deutschtum sowie das Einsetzen eines neuen BeamtInnenapparats argwöhnisch bis ablehnend betrachtet. Es gab zwar SportlerInnen im Widerstand, jedoch nicht *weil* sie SportlerInnen waren. Politischer Widerstand ist im Bereich Fußball oder auf Sportplätzen in der Ostmark kaum vorgekommen oder dokumentiert. In Dänemark und Norwegen wurde der Sportplatz zum Schauplatz politischer

Gegenöffentlichkeit. Der einzig nachgewiesene Widerstandssportverein war der Sport- und Geselligkeitskreis *Olympia* in Wien Rudolfsheim. Überliefert sind anekdotische Widerstandsgeschichten, der Wahrheitsgehalt und revolutionäre Mehrwert sind dabei zu hinterfragen. Der damalige jüdische Austria Präsident Michl Schwarz wurde auf Drängen hin ausgetauscht. Sein Bild in der Chefetage des Fußballklubs sollte gegen eines von Hitler ersetzt werden. Die verbliebenen Vorstandsmitglieder ließen sein Foto hinter jenem von Hitler hängen. Damit sollte Schwarz trotz des politischen Drucks dem Verein erhalten bleiben. Dies wurde als Zeichen der Treue und der engen Verbundenheit zum abgesetzten Präsidenten interpretiert. (S. 475ff).

d) Aufrechterhaltung und Normalität:

Als letztes Merkmal streicht Marschik die Aufrechterhaltung des Spielbetriebes hervor. Er sieht den Wunsch nach Normalität nicht nur auf Regime- sondern auch auf Fanseite gewünscht und gefördert. Wie in der Dichotomie des Normen- und Maßnahmenstaates bereits angedeutet, haben die Nationalsozialisten selten Strukturen völlig neu erfunden bzw. eingeführt, sondern auf Bestehendem aufgebaut und sich vorhandene Strukturen nützlich gemacht. Beispielsweise hätten gröbere Veränderungen im Fußballverband zu größeren Schwierigkeiten geführt und dadurch hätte sich womöglich Widerstandspotential ergeben können. Aber nicht nur Strukturen, sondern auch Jahresfolgen und Spielpläne wurden so eingesetzt, dass sie für Ablenkungen und Zerstreuung in der Gesellschaft sorgten. Der Angriff auf die Sowjetunion war mutmaßlich nicht zufällig am Tag des Weltmeisterschaftsfinales. Die Berichterstattung konnte dadurch besser gesteuert, hinausgezögert, aber auch in einem alltäglichen Rahmen kontextualisiert werden. Nach dem Motto: Es ist zwar Krieg, aber die Welt steht noch. Außerdem konnte dadurch auch der Sport als Zeichen des Durchhaltens genutzt und gedeutet werden. Vergnügliches wie Fußball dient dann der Volksgemeinschaft, solange pädagogische Normvermittlung damit verbunden wurde. Sport ist damit nicht nur Sport, sondern auch Mittel zum Zweck. Um aber diese Nutzbarmachung von Sport und vor allem Fußball zu ermöglichen, musste ein gewisses Maß an Ressentiments und Anti-Deutschtum geduldet werden. (S. 479ff)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese vier Kategorien eine Art widersprüchliches Verhalten bzw. eine dichotome Auslegung der normstaatlichen NS-Ideologie miteinander verbindet. Zwischen der Normvorstellung wie etwas zu sein hat und den tatsächlichen Maßnahmen, liegen oft mehr als nur Auffassungsunterschiede. Die These ist, dass die Nationalsozialisten den Fußballinteressierten, Spielern, Fans und Funktionären zum Großteil bewusst Teile des Feldes und der Macht überlassen hatten, um gewisse Ressentiments nicht weiter zu schüren, Sympathien und Synergien zu nutzen und verbindend aufzutreten. Dass es zu dieser verwässerten Form der politischen Machtausübung gekommen ist, hat mit der Sonderstellung des Fußballs in Wien an sich und der Tragweite von popularkulturellen Massenphänomenen im Allgemeinen zu tun. Auch der Charakter des Normalen und des unpolitischen Alltags sollte gewahrt bleiben, um die Zusammenführung von Altreich und Ostmark so erträglich und zielführend wie möglich zu initiieren. Das NS-Regime hat sich ein genaues Bild davon gemacht, wie Sportkultur in Österreich aussieht und weitreichende Überlegungen dazu angestellt.

NS-Fußball in Deutschland: Vergleich

Herzog (2008 in: Herzog, S. 12ff) sieht die Situation in Deutschland ähnlich und kann einige Parallelen, aber auch Unterschiede feststellen: So gab es etwa keine generelle und allumfassende Eingliederung des Fußballs in die NS-Organisiertheit, sondern einen Kampf um Macht, Einfluss und Teilhabe. Dieses Paradigma wurde bis Ende des 20. Jahrhunderts in der wissenschaftlichen Betrachtung angenommen. Natürlich hatten die Nationalsozialisten das letzte Wort, wenn es beispielsweise um die Abberufung von Juden aus Funktionärskreisen oder den Ausschluss aus der aktiven Sportszene ging. Aber, dass unhinterfragt alles hingenommen und Statuten ohne Widerstand abgeändert wurden, nach Gutdünken der Mächtigen, ist nicht belegbar.

Den Befund Marschiks kann Herzog auch für Deutschland konstatieren und hälft fest:

> „Je tiefer sich die historische Forschung […] einarbeitet […], desto deutlicher drängen sich Diskrepanzen zwischen der Ideologie des NS-Staats und den sozialen Praktiken der Fußballvereine auf. Vieles von dem, was oben (von der

> Reichssportführung) politisch verordnet wurde, kam unten (in den Vereinen) nicht an.“ (Herzog 2008 in: Herzog, S. 14)

Für Herzog (S. 14ff) zeigt sich das widerspenstige Verhalten der Vereine und Verbände durch die verspätete und Nichteinhaltung struktureller Arisierung – trotz Verbots wurden noch jüdische Spieler aufgenommen – und den Konflikt um die Umgliederung des Jugendvereinsfußballs durch das Aufkommen und die Priorisierung der HJ. Der Turnsport war Leitsportart Nummer eins und die Verantwortlichen präferierten ihn weitaus mehr als den Fußball. Fußball musste für die nationalsozialistisch-ideologische Verwertung erst umgedeutet werden. Fußball haftete eine starke Nähe zu Großbritannien an. Auch die Betonung des Teamgeistes widersprach der erzieherischen Wertvorstellung der NS-Sportpolitik.

Schlussfolgernd lässt sich feststellen, dass der Fußball behutsam eingegliedert und umgebaut werden musste. Sowohl im Altreich als auch in der Ostmark kam es zu Auseinandersetzungen über Intensität, strukturelle Prioritätensetzung und Ausrichtung. Wobei sie sehr wohl verschiedenen Inhalts waren: Während in der Ostmark die Rückkehr zum Amateursport eine große Reibefläche und Diskussionsstoff bot, war diese Sportorganisationsform im Altreich gängige Praxis. Dafür wehrten sich die Klubs aus Österreich weniger gegen die Eingliederung des Jugendfußballs in die HJ, sicherte dies doch so manchem Verein über die Kriegsjahre den Spielbetrieb. Für die deutschen Vereine stellte dies jedoch einen Affront dar, der stark an der Wertschätzung gegenüber dem Fußball nagte. Auch die Arisierung sowie Umwälzung des Funktionärs- und Spielerwesens verlief nicht reibungslos. Es hatte den Anschein, als würden die Vereine einerseits unterschiedlich behandelt werden und daran interessiert sein, individuelle Lösungen durchzusetzen. Andererseits kam es zu willkürlich wirkenden und regional gänzlich verschiedenen Umsetzungen der Vereine. Dass der Fußball aber sowohl eine widerständische als auch propagandistisch-systemkonforme Funktion innehatte und dadurch Alltagsdenken und Normalität ermöglichte, kann als übereinstimmende Komponente im Altreich und der Ostmark konstatiert werden. Der Fußball als Leitpropagandainstrument und Sport war zu mächtig und eigenständig sowie nicht ausreichend im Sinne der NS-Ideologie verwertbar.

## 2.3 Der Steirische Fußball

Für den steirischen Fußball bestätigt sich jenes Bild von Marschik über die bisherigen Forschungsaktivitäten. Auch Iber, Knoll und Fritz (2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S. 186f) können bislang nur über Teilergebnisse berichten, welche sich in erster Linie mit den Funktionärs- und NS-Wesen auseinandersetzen. Für einen Überblick und die Vervollständigung des Rahmens der vorliegenden Forschungsarbeit sind diese Erkenntnisse jedoch sehr dienlich. Während die Grazer Traditionsvereine GAK und Sturm Graz zumindest in Chroniken die „dunklen Jahre" thematisieren, beginnt die Zeitschreibung von Kapfenberg oder Donawitz erst nach dem Ende des 2. Weltkriegs. 2011 begann das Boltzmann Institut in Kooperation mit dem regionalen Verband ein Forschungsprojekt, welches aber noch nicht vorliegt (S. 186f).

> „Der Stellenwert des steirischen Fußballs im Jahr 1938 war freilich nicht zu vergleichen mit dem – weitgehend professionalisierten – Fußballbetrieb in Wien. Nimmt man jedoch die mediale Berichterstattung als Maßstab, so fiel der Steiermark in der >Fußball-Provinz< vor Oberösterreich wohl die größte Bedeutung zu." (Iber/Knoll/Fritz 2014 in: Forster/ Rosenberg/Spitaler, S. 187).

Auch hinsichtlich der (Stadion-)Infrastruktur und des Profibetriebs sowie den damit einhergehende Ansprüchen an das Fußballgeschäft steckte der steirische Fußball noch in den Kinderschuhen. Jedoch befand sich der Fußball im Vormarsch und auf einem guten wirtschaftlichen Weg, da vor dem Zusammenschluss mit dem Altreich bereits kräftig investiert wurde. Der steirische Fußballfunktionärskreis wurde mehr oder weniger ausgetauscht, NS-Vertraute nahmen Spitzenpositionen ein. Während der NS-Jahre kam es nach und nach zur Formierung einer österreichweiten Ostmark-Liga, der aus der Steiermark nur der *SK Sturm* angehörte. Andere steirische Vereine scheiterten an den Aufstiegsspielen. Der *GAK* spielte trotz seiner regionalen Vormachtstellung vor 1938 eine untergeordnete Rolle. Der Fußball als Massenphänomen diente den Machthabern auch in der Steiermark zur Aufrechterhaltung der Ordnung. In diesem Punkt überschneiden sich die Wahrnehmungen in Wien und der Provinz und können daher mehr dem Fußballsport an sich als der Region zugeordnet werden. (S. 187ff)

Der NS-Ideologie wurde am Feld Tribut gezollt und enthusiastisch begegnet. Sowohl Mannschaften als auch Medien trafen Übereinkünfte mit dem NS-Regime. Jüdischen Fußballern sowie dem Verein *Hakoah Graz* wurden die Spielgenehmigungen entzogen. Manche Vereine wie *GAK* und *Donawitz* hatten bereits vor dem Zusammenschluss ein Arier-Statut in ihren Vereinssatzungen. Dazu ist anzumerken, dass *Donawitz* von den steirischen Heimwehren in den späten 20er Jahren gegründet wurde. Das Zusammenspiel aus gleichgeschalteter Presse und begeisterten Teilen der Fußballorganisation war hier klar ersichtlich, auch wenn es nach Kriegsausbruch in erster Linie um Aufrechterhaltung des Spielbetriebes ging. Die Eingliederung der Fußballnachwuchsmannschaften in die HJ hatte für die Vereine mehr Vor- als Nachteile. Dadurch konnten ausgeschiedene Spieler immer wieder durch junge Männer der HJ nachbesetzt werden. Während es Werksvereine aufgrund ihrer Werkstätigkeit leichter hatten, ihre Spieler vom Kriegsdienst zu verschonen, mussten die Stadtklubs kreativer mit der wehrdienstbedingten Fluktuation umgehen. Sie griffen auf Spieler zurück, die gerade in der Hauptstadt Halt machten und für eine gewisse Zeit zur Verfügung standen. Gesinnung und Nationalität spielten dabei keine Rolle, vielmehr ihr Talent und Gesundheitszustand. Im letzten Meisterschaftsjahr 1944 und 1945 kam es sogar soweit, dass die Waffen-SS mit einer eigenen Mannschaft antrat. Immerhin konnte die SS auf eine recht ordentliche Anzahl an potentiellen Spielern zurückgreifen. (S. 189ff).

Fußballinteressierte jüdischer Abstammung investierten und involvierten sich vor dem Jahr 1938 in unterschiedlichster Form in den steirischen Fußball. Sie waren sowohl als Funktionäre als auch Geldgeber aktiv. Dies änderte sich schlagartig im März 1938. Vereinsexterne sowie interne regimetreue Personen wurden installiert oder mit den neuen Aufgaben betreut. Wobei zu erwähnen ist, dass einerseits sozialdemokratische Funktionäre schon im Jahr 1934 durch den Austrofaschismus verbannt wurden und andererseits auch einige sogenannte „unpolitische Personen“ vor und nach dem Zusammenschluss in den Vereinsgremien tätig waren. Das heißt, eine komplette Personal- und Führungsrochade kann in diesem Zusammenhang nicht konstatiert werden und hätte auch nicht mit dem Stil der NS-Machterhaltung korreliert. (S. 191ff)

> „Im steirischen Fußball begegnet uns also ein komplexes Funktionärsgeflecht, das in politischer Hinsicht widersprüchlich erscheint und kaum zu durchleuchten ist. Die Koexistenz von Nationalsozialisten und >Unpolitischen< ab 1938 scheint jedoch ein Beweis dafür, dass der Fußball vom nationalsozialistischen Totalitarismus nicht voll erfasst wurde und Rückzugsmöglichkeiten vom System bot.“ (Iber/Knoll/Fritz 2014 in: Forster/ Rosenberg/Spitaler, S.196)

Aufgrund der personellen Diversität und mehr oder weniger hohen Kontinuität auf Funktionärsebene, insbesondere wenn die Jahre nach 1945 betrachtet und die Entnazifizierungsprozesse herangezogen werden, besteht die Annahme dass die Verbands- und Vereinsführungen in erster Linie sich dem steirischen Fußball verpflichtet und seine Rettung im Sinn hatten und ideologische Bedürfnisse und Befriedigungen diesem Unterfangen dienlich erschien. Der steirische Fußball hatte nicht mehr Nähe zum Nationalsozialismus als der Wiener Fußball und traf ähnliche Arrangements. (S.196f)

Demnach ist der steirische Fußball zur Zeit des Nationalsozialismus mit seiner Aufarbeitung noch nicht weit fortgeschritten. Bis auf Vereinschroniken und die Beleuchtung der Rahmen- und Organisationsbedingungen zwischen den Jahren 1938-1945 sowie ein paar Spielerbiographien kann hier noch kein ganzheitliches Bild gezeichnet werden. Die Parallelen zum Wiener Fußball und der NS-Vorgehensweise mit dem Massenphänomen Fußball sind aber in diesem Bereich als ähnlich einzustufen, wie beispielsweise das Beibehalten an vermeintlich unpolitischem Personal, des Brot- und Spiele-Charakters und die Nutzbarmachung des öffentlichen Interesses für Propagandazwecke sowie die Säuberungen von jüdischen Funktionären und Fußballern.

# 3. Theoretische Auseinandersetzung

Kapitel 3 widmet sich der Annäherung an einen „Populärkulturbegriff“ sowie der Diskussion praktikabler Medien- und Kommunikationstheorien. Wobei es sich hierbei vielmehr um eine Einordnung in Anlehnung an das Forschungsobjekt als um einen historischen Abriss der Begriffsentwicklung handelt. Dadurch soll ein spezifischer Handlungsspielraum für die Untersuchung erschlossen werden. Die kommunikations-wissenschaftliche Herangehensweise orientiert sich zum Teil an dem Theoriebündel, das sich bislang am Thema „Fußball in der NS-Zeit“ abgearbeitet hat, versucht aber mit dem Hinzuziehen der historisch-materialistischen Perspektive zum einen den individuellen Verantwortungsbereich abzuklären und zum anderen das kollektive Unwissen scharf zu negieren. Außerdem soll das Abklären des Begriffs „Mediatisierung“ dabei unterstützen, die Wechselwirkung zwischen Sport und Medien sowie die daraus resultierende Konsequenz besser einordnen zu können.

## 3.1. Annäherung Populärkulturbegriff

Sich mit Populärkulturen auseinanderzusetzen, bedeutet in erster Linie den Alltag der Menschen zu der damaligen Zeit zu betrachten und daraus schlussfolgernd gewisse Teile auszuklammern. Die Gefahr besteht darin, den Holocaust oder die Kriegsentwicklung nur als Randnotiz zu erwähnen. Zwar waren die Menschen informiert, ihr Tagesablauf wurde davon aber eher wenig geprägt. Der Nationalsozialismus als staatliche Organisation von Leben und sinngebender Rückzugsort sowie sportliche Massenphänomene hatten da schon mehr Einflussnahme auf die Bevölkerung. Diese Kritik muss sich der Blick auf populärkulturelle Phänomene auch gefallen lassen, nichtsdestotrotz kann das 3. Reich sowie die Einstellung der Bevölkerung erst in seiner Summe betrachtet und analysiert werden, wenn die Ambivalenzen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtung rücken. (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/ Spitaler, S.45f)

> „So wird entweder von begeisterter Massenzustimmung oder vom Schweigen und der Hilflosigkeit der Bevölkerung gesprochen. Weite Bereiche des Alltags legen jedoch einen anderen Schluss nahe: Partielle Ablehnung des Nationalsozialismus existierte in großen Teilen der Bevölkerung

> neben partieller Zustimmung. Das gilt besonders in jener >staatsfreien< Sphäre, die das NS-Regime für lange Zeit ausdrücklich garantierte. Der Fußball in Wien war ein wesentlicher Teil davon.“ (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/ Spitaler, S.46)

Die Auseinandersetzung mit popularkulturellen Phänomenen schafft es, sich diese Grautöne und Zwischenräume anzusehen um zwischen Schönfärberei – durch das Nacherzählen von Einzelschicksalen und der klischeehaften Weiterführung der lückenhaften Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit – und Mystifizierung klarere Strukturen und Abstufungen zu erhalten. (S. 46)

Fußball war im Wien der Zwischenkriegszeit etwas gesellschaftlich Durchdringendes. Die Teilnahme an Spielen, sei es aktiv oder als StadionbesucherIn, gehörte zum Leben dazu und schaffte erste Teilhaberituale. Während in der heutigen Zeit stereotypische Bilder von Fans durch die mediale Öffentlichkeit kursieren, die wenig Prestige und gesellschaftliche Anerkennung erhalten, war es damals möglich durch eine artikulierte Meinung zum Fußball seinen Status als Erwachsener zu behaupten und durchzusetzen. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass der Stellenwert von Fußball immer schon groß war, jedoch anderen Wertvorstellungen und Konformitäten unterliegt. Welche Dimensionen gesellschaftlicher Deutungsmöglichkeit und Realitätskonstruktion der Fußball einnehmen kann, zeigen eben die Unterschiede in Wertschätzung und Zuschreibung zwischen der NS-Zeit und dem frühen 21. Jahrhundert. (Herzog 2008 in: Herzog, S.15f)

Popularkulturelle Massenphänomene können

> „in komplexen Aneigungs-, Identifikations- und Umformungsprozessen mit ganz konträren moralischen Werten und höchst unterschiedlichen politischem Sinn aufgeladen werden und seinerseits die politischen Gegebenheiten für seine eigenen Zwecke instrumentalisieren.“ (Herzog 2008 in: Herzog, S.17)

Das heißt, Massenkulturen bilden einerseits normative Gesellschafts-vorstellungen ab, können aber auch dekonstruierend einwirken. Fußball und Kino waren die Massenphänomene der damaligen Zeit, wobei zu sagen ist, dass Fußball als männliche Freizeitaktivität und Kino als weibliches Spiegelbild konnotiert waren. Der Vorteil beider Popularkulturen liegt aber in der plausiblen

systemkonformen Lesart für das jeweilige Regime und dem dadurch potentiellen Durchsetzen konkreter Vorstellungen. Mit dem Nationalsozialismus herrschte ein totalitäres Staatsgebilde, welches sich zur Aufgabe machte, die persönliche Freizeitgestaltung wenn möglich einzudämmen bzw. zumindest mitzubestimmen und zu lenken. Da die Nationalsozialisten selbst Massenveranstaltungen nutzten um Aufmerksamkeit zu erzeugen und Inhalte zu besetzen, war es ein logischer Schritt, dies auch über Alltagspraxen zu tun bzw. zu versuchen diese mitzugestalten. (Marschik 2008, S.25f).

Als Beispiel dafür, in wie fern eine Massenkultur wie Fußball auch gesellschafts- bzw. sportpolitisch konträre Positionen einnehmen oder herausbilden kann, nennt Marschik den proletarischen Fußball der Wiener Zwischenkriegszeit. Die sozialistische Sportidee unterschied sich vom NS-Zugang nur marginal, wodurch der Höhenflug des Fußballs eigentlich mit den politischen Gegebenheiten der 20er Jahre diametral verlief. Die Stärkung des eigenen Körpers im Sinne einer gesünderen Bevölkerung sowie das Primat der Kraft, Anstrengung und des Willen waren Wertvorstellungen, welche als normative Wertvorstellung und mehrheitsfähig galten. Der Wiener Fußball entsprach diesen Zuschreibungen nur am Rande, stellte das Narrativ der Elf-Freunde in den Mittelpunkt und strich Kreativität sowie Intelligenz gegenüber körperlicher Überlegenheit hervor. Zudem rühmte sich der Wiener Stil einer unvergleichlichen Ästhetik, die in einem effizienzgetriebenen Sportverständnis normalerweise keine Rolle zu spielen vermag. (S. 26ff)

Nichtsdestotrotz setzten sich damit nicht nur die Repräsentationen aus dem Fußballsport selbst in der Gesellschaft durch und konterkarierten klar die gängige Sportpolitik des Roten Wiens, sondern schufen sogar ein entgegen gerichtetes identitätsstiftendes Momentum. In Anbetracht der damaligen politischen Rahmen-bedingungen und der Stimmung in der Bevölkerung stellte dieses Herausbilden eines österreichischen Identitätsbewusstseins eine Besonderheit dar, welche selbst von nahezu allen Parteien negiert bzw. nicht mehr aktiv verfolgt wurde. Der Fußball hatte offenbar ein Eigenleben entwickelt, welches auf die Bevölkerung zurückstrahlte.

Christiane Eisenberg verwendet dafür den Begriff der „Aneignung“ (Eisenberg zitiert in: Oswald 2007, S. 9), den Oswald (2007, S. 9) wie folgt erläutert:

> „divergierenden Repräsentationen des Fußballs – Kommerz, Professionalisierung, Ideologisierung, politische Instrumentalisierung, Gewalt, Fußball als Lokal- und Vereinskultur und so weiter – auf kohärente Weise darstellt und in eine Geschichte einbindet.“

Im selben Werk zitiert Oswald zudem Pyta, der den Begriff der „kollektive(n) Identität“ einführt (Pyta zitiert in: Oswald 2007, S. 9), wodurch die Populärkultur als Funktion für eine bestimmte Gruppe dienlich sein kann bzw. von ihr nutzbar gemacht wird. (Oswald 2007, S. 9)

Oswald selbst meint dazu, dass

> „in der Tat […] der Sport ohne ein gesellschaftliches Gefüge, das ihn umgibt, beeinflusst und formt, das ihn mit Bedeutungszusammenhängen auflädt und das Sprechen darüber prägt, kaum vorstellbar [ist]“ (Oswald 2007, S. 8).

Beide Begriffe und ihre Erklärungsmuster kommen dem Verhältnis zwischen der Populärkultur Fußball und der (Wiener) Bevölkerung recht nahe. Es geht um Gruppenidentität und das Aufladen von Bedeutungen hinsichtlich seiner Verwendung. Wobei zu sagen ist, dass es mehrere Gruppen geben kann, die Ansprüche an den Sinn von Populärkulturen stellen und auch unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen können. Es geht dabei um ein Ausverhandeln von Zuschreibungen und Bedeutungen, das je nach Interessenslage, Personengruppe und gesellschaftliche Einbettung unterschiedliche Werthaltungen verfolgt, aneignet und propagiert. (S. 10ff)

## 3.2. Medien- und kommunikationswissenschaftliche Perspektive

In diesem Kapitel werden der Spielraum sowie die möglichen Auswirkungen thematisiert, welche der medialen Aufbereitung von Massenphänomenen wie Fußball oder anderen Populärkulturen innewohnen. Dazu bietet sich ein (de)konstruktivistischer Blick nach Stuart Hall an (3.2.1.), den zu großen Teilen auch Marschik für seine Analysen heranzieht. Der Begriff der Identität steht hier im Vordergrund. Aber auch Hipfl wird hinsichtlich ihres kulturwissenschaftlichen Zugangs und des verwendeten Reproduktionsbegriffes herangezogen, der im Kontext der Untersuchungen von Marschik ebenfalls von Bedeutung ist. In 3.2.2.

soll eine materialistisch-historische Kommunikations- und Medientheorie den Zusammenhang zwischen Umwelt und Individuum ermöglichen. Abschließend sollen Einschätzungen von Müllner und Marschik den Mediensport (3.2.3.) beleuchten um die eigene Lesart und Charakteristik des Sportjournalismus besser greifbar machen zu können.

### 3.2.1. Medien und Identität

Nachdem in der wissenschaftlichen Betrachtung des Themas die Frage nach der österreichischen (Fußball-)Identität bzw. deren Thematisierung in der Medienberichterstattung eine besondere Rolle spielt, muss die Frage nach der Konstruktion, Wechselwirkung und Repräsentation bedacht werden. Durch diese Ausgangssituation scheint Stuart Hall´s „the circuit of culture“ (du Gay & Hall 1997, S. 3)
Aufschluss geben zu können. Zwar beschreibt Hall einerseits die Identitäts-bildung durch Repräsentation, die im Zuge der Arbeit weniger im Mittelpunkt steht, andererseits jedoch auch die Wechselwirkung zwischen Medien und Identität(en) sowie das prozesshafte Zusammenspiel. Dadurch bezieht er ähnliche Faktoren bei der Produktion von Texten mit ein, die mit den Indikatoren von Marschik eine starke Kohärenz aufweisen (Hall 2001, S.396) wie beispielsweise „Nutzung“, „Repräsentation“, „Identität“ oder „Regulation“.
Der Begriff des „beweglichen Fest“ (Hall 2001, S. 396) entspricht dem hohen Grad an Veränderbarkeit und (Re-)Produktionswillen durch die Konstruktion von medialer Berichterstattung. Der Faktor „Repräsentation“ kann in diesem Zusammenhang missinterpretiert werden. Dabei geht es nicht um das Repräsentieren von oder durch jemanden, wie es vielleicht im 3. Reich durch NS-Funktionäre und Politiker der Fall war, sondern um die Schaffung von Bedeutungsräumen und Zusammenhängen, an denen sich Menschen orientieren und einordnen. Diese werden im Fall von Zeitungsberichten durch Sprache und Bilder ausgedrückt. (du Gay & Hall 1997, S. 3f)

Marschik begründet den Zugang zu diesem Forschungssujet ebenfalls in der Tradition der Cultural Studies sowie der soziologisch-kritischen Herangehensweise der angloamerikanischen Sport Studies. Jene VertreterInnen

begreifen Sport als popularkulturelles Massenphänomen, welches in Wechselwirkung zur Gesellschaft Wirklichkeit herstellen und negieren kann (Marschik 2014 in Forster/Rosenberg/Spitaler, S.36f). Er beschreibt dies sehr treffend:

> „Der Sport wird stets kontextualisiert. Das Feld des Sports wird dabei als kulturelle Produktion begriffen, die, und das macht sie so unmittelbar erfahrbar, symbolische und auch direkte körperliche Macht verbindet und einerseits emotional, andererseits durch Siege, Tabellen und Rekorde sicht-, mess-, und vergleichbar macht. Damit werden sportliche Diskurse in besonderer Weise fähig, gesellschaftliche Bedeutungen zu transportieren, zu transformieren oder widerständig zu betrachten, zumal ihnen durch Mediatisierung und Ökonomisierung enorme Wirkmächtigkeit zuerkannt wird, bis hin zu einer eigenen Medienrealität.“ (Marschik 2014 in: Forster/ Rosenberg/Spitaler, S. 37)

Marschik (2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S. 37ff) nennt außerdem vier Referenzpunkte, aufgrund derer er die Herangehensweise der Cultural Studies als adäquat empfindet:

a) Die Cultural Studies machen nicht den gleichen Fehler wie andere Wissenschaftstheorien und „behaupten [nicht, dass] der Sport und besonders der Fußball […] >nur< ein Spiegelbild der Gesellschaft [sei]“ (S.38). Diese Unterstellung würde aber bedeuten, dass sich jeglicher gesellschaftlicher und politischer Wandel in Folge im Kulturkreis Fußball abbildet und ihn beeinflusst. Dem Fußball werden aber auch eigene Mechanismen anerkannt wie Sprache, gesellschaftliche Zugänge und wirtschaftliche Belange, die sich nicht immer, aber oftmals unabhängig von der Politik entwickeln. Außerdem kann Sport, wie jede Popularkultur, Veränderungsprozesse in der Gesellschaft vorantreiben oder konterkarieren.
b) Der Heuchelei der Chancengleichheit und dem Narrativ, dass selbst wenn es Einflussfaktoren gibt, diese nicht über Sieg und Niederlage entscheiden, kann demnach entgegnet werden. Ein klassischer Spruch, den SportjournalistInnen gerne pflegen und in ökonomischen Aufbruchszeiten, wie sie der Sport derzeit erlebt, verwenden ist „Geld schießt keine Tore“. Diese Ungleichheiten aber auszuklammern und für eine eigene Sportlogik fallen zu lassen, wird den Ansprüchen

gesamtheitlicher Betrachtungen nicht gerecht und kann der Zugang der Cultural Studies besser abdecken. (S. 38f)

c) „[…] Vereine und Verbände haben allzu lange die Resultate und Entwicklungen in der NS-Zeit unhinterfragt und selbstverständlich in ihre Geschichte integriert“ (S. 38), was die Beweggründe und möglichen Exitstrategien mit den Auswirkungen vermischt, wodurch Erklärungsmodelle nichtig werden. (S. 38f)

d) Sport wird oftmals so gesehen, als wäre er durch ein mathematisches Prinzip erklärbar. Team A war um ein Tor besser als Team B und hat daher das Turnier gewonnen. Diese Geschichte würde zum einen niemand in der Zeitung lesen wollen und zum anderen keine nachhaltige Bedeutung erlangen. Dass ein Fußballspiel aber über Generationen erzählt wird und die Emotionen neu entfacht werden können, braucht es Bedeutungsstränge. Diese sind kulturell geprägt und sagen etwas über die Gesellschaft und ihre Verfasstheit aus. ( S. 38f). Veranschaulicht durch ein konkretes Beispiel bedeutet dies folgendes:

> „So ist die Frage nach Beweisen für die Schiebung des Finales von 1941 zwischen Rapid und Schalke 04 nur Grundlage für die wichtigere Untersuchung, welche Bedeutungen die von beiden Seiten so unterschiedlich erzählten Geschichte>n< beinhalten; im konkreten Anlassfall also einmal >wienerische< Resistenz, einmal nationalsozialistische strategische Einflussnahme. Damit sind Aussagen möglich, die uns zusätzliche Erkenntnisse sowohl zum Sport – unter extremen Bedingungen – wie zum Nationalsozialismus, von der Organisation über die Umsetzung bis zur Alltagspraxis, ermöglichen“ (Marschik 2014 in: Forster/ Rosenberg/Spitaler, S..39f).

Da die Cultural Studies den Sport und vor allem die Beteiligten im System (einschließlich der Fans, etc.) mit Handlungsmöglichkeiten ausgestattet haben, können Themen wie Identitätsbruchlinien und die damit verbundenen Deutungsmuster überhaupt erst diskutiert werden. Außergewöhnlich am Interesse der Cultural Studies an den Fußballsport war, dass Fußball nicht mehr als ein in sich geschlossenes System, sondern die jeweiligen ProtagonistInnen sowie Systembestandteile (Marschik 2006 in Kreisky/Spitaler, S.55f) als „Form der Aneignung eines sozialen Raums“ betrachtet wurden (Horak/Penz 2001 in: Marschik 2006, S.56).

> „Dazu wurden transnationale Gemeinsamkeiten und Differenzen in den Blick genommen, das topografische und architektonische Umfeld berücksichtigt und der Beitrag des Sports zur Konstruktion kollektiver und individueller Identitäten […] herausgearbeitet.“ (Marschik 2006 in Kreisky/Spitaler, S.56)

Die Möglichkeit Sport als umkämpfte Sphäre von Bedeutungen wahrzunehmen und die jeweiligen Bilder zu dekonstruieren und zu bearbeiten, hinsichtlich ihrer Einflussfaktoren und politischen Handlungsstränge zu untersuchen, ist den Cultural Studies bis heute hoch anzurechnen. Sport kann dadurch als kultureller Aspekt menschlicher Interaktion und den damit einhergehenden Emotionen, Identitäten und Handlungsmöglichkeiten untersucht werden, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse, Determinierungen und Unterwanderungen ermöglichen (S. 58f).

Um dem Identitätsbegriff hinsichtlich der angesprochenen Bruchlinien zwischen Deutschtum und Wienerischem gerecht zu werden, kann auch Hipfl (2004 in: Hipfl/Klaus/Scheer, S. 9) herangezogen werden, da sie den Begriff des „Identitätsraums“ einführt:

> „Identitätsräume sind für uns Orte für die (Re-)Produktion und Repräsentation von Subjekten; sie sind Terrains, die durch Grenzziehung abgesteckt werden. […] Medien sind als zentrale Bedeutungsproduzenten Agenden dieser Diskurse, sie produzieren und reproduzieren sie, sie tragen zu ihrer Stabilität und ihrer wirkmächtigen Präsentation bei, aber sie produzieren und reflektieren auch Veränderung von Räumen, die Verschiebung von Grenzen und den Wandel von Identitätskonzepten.“

Medien konstruieren Wirklichkeiten anhand verschiedenster Merkmale wie Nation, aber auch beispielsweise Geschlecht. Diese Merkmale werden mit Verhaltensmustern aufgeladen und den jeweiligen Räumen zugeordnet. Medien selbst, aber vor allem ihr Output, beschreiben nicht nur kulturelle Praxis, sondern sind eben auch Teil dieser kulturellen Praxis. Es entstehen Identitäten und deren Bewertungsmuster. Jedoch ist es auch möglich, dass Medien Räume besetzen, die bislang nicht vorgekommen sind. Sie sind in diesem Fall Vermittler zwischen den jeweiligen Realitätsräumen, können damit verändern oder vorgreifen. Dadurch ist erkennbar, welche Identitäten repräsentiert und welche (kulturellen) Zuschreibungen mitartikuliert werden. Kritisches Arbeiten mit dem Medienbegriff

und medialen Inhalten kann mögliche Unterschiede zwischen gesetzlichem Rahmen und gelebter Politik erörtern sowie die Auswirkungen offenlegen. Dieser Fokus kann helfen, sich den besetzten Räumen und jenen, die sich durch die Berichterstattung noch auftun, besser zu widmen. (S. 10ff).

Der Begriff des „Identitätsraums“ ermöglicht hinsichtlich der Unterscheidung des Norm- und Maßnahmenstaates, die in Bezug auf den sportpolitischen Zugang der Nationalsozialisten eine gewichtige Rolle spielt, einen differenzierten Blick auf das Material. Nachdem bereits Annahmen bestehen wie und durch welche Zuschreibungen diese Räume befüllt sind, hat die Anwendung des Begriffs konstituierenden Charakter in der Operationalisierung.

### 3.2.2. Medienkommunikation aus historisch-materialistischer Perspektive

Die historisch-materialistische Medienperspektive ist Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts nach behaupteter Überwindung sozialistischer und kommunistischer Verhältnisse etwas aus dem Fokus der wissenschaftlichen Analyse gerückt. Dabei bieten die Einschätzungen von Engels und Marx noch heute eine gute Grundlage zur Einordnung hinsichtlich der Vergesellschaftung von Kommunikationsprozessen. Der Mensch ist von seiner historischen Entwicklung und den Verhältnissen in denen er sich bewegt und lebt abhängig. Diese Feststellung ist unverrückbar und kann auch überprüft werden. Die Umweltfaktoren haben auf die Gesellschaft einen großen Einfluss, dadurch auch im Wechselspiel zwischen Individuum und Kollektiv (Holzer 2007 in Burkart/Hömberg, S.72f) oder

> „durch die Ausbildung der physischen, psychischen und mentalen Fähigkeiten der Menschen, durch die Herstellung der materiellen und ideellen Lebens-Mittel, und durch die Schaffung der Lebens-Verhältnisse, die aber selber wiederum dem gesamten (hier in einem nicht-ökonomistischen Sinne verstandenen) Produktionsprozess den sozialen Raum geben“ (Holzer 2007 in Burkart/Hömberg, S.73)

Die Menschen gehen im Produktionsprozess eine Verbindung zur Umwelt, aber auch zu sich selbst und ihren Mitmenschen ein. Die Herstellung von Materiellem sowie Immateriellem wird durch diese Faktoren beeinflusst. Daraus resultiert, dass die Gesellschaft in ihrer Sicht- und Denkweise hinsichtlich einer historisch-

materialistischen Medientheorie sich nicht weiterentwickelt hat, als es ihre historische Entwicklung sowie der Stand ihres sozialen Interaktionsvermögens zulassen. Dieses Theorienkonzept ist deshalb relevant für diese Forschungsarbeit, weil sie der Systemtheorie Luhmanns sowie den systemischen, allumfassenden Propagandageist der Nationalsozialisten entgegentritt und die individuelle Komponente betont, welche sowohl Teil der Gesellschaft, als auch ihr in sich innewohnender Veränderungsprozess zugleich ist. (S.73f)

Dem Charakter der Gleichschaltung von oben mit linearförmigem Wirkungs- und Handlungsspielraum kann damit gut entgegenargumentiert werden. Es geht also nicht um den Kommunikationsakt an sich, sondern

> „das Interesse richtet sich vielmehr darauf, den Kommunikationsprozess – also den gesamten (sprachlich organisierten) Prozess des Herstellens, Verteilens, Austauschens, Verstehens und Benutzens von Informatinoen (durchaus im Luhmann´schen Sinn) – in seiner spezifischen gesellschaftlichen Formbestimmtheit zu analysieren.“ (Holzer 2007 in Burkart/Hömberg, S. 74)

Die Gestaltung menschlichen (Zusammen-)Lebens generiert sich dadurch aus den jeweiligen Kommunikationsprozessen. Das heißt, dass eine Gesellschaft immer je nach Ausgestaltung ihres interpersonellen und kollektiven Kommunikations-vermögens ihre Strukturen eines Miteinanders erschafft. Dadurch ergeben sich drei Perspektiven auf diese Form der gesellschaftlichen Kommunikationsfähigkeit:

a) Die Gesellschaft ist sowohl Medium selbst als auch Kommunikator von kollektiv hergestellter Bedeutung sozialen Zusammenlebens.
b) Ebenso tritt sie als Vermittler zwischen individuellem und gemeinschaftlichem Sinn auf.
c) Sie schafft nicht nur den Rahmen gesellschaftlichen Denkens, sondern stellt ihn darüber hinaus auch her. (S. 74f)

Die Frage nach der Rolle der Massenmedien im Zuge dieses gesellschaftlichen Herstellungsprozesses, eröffnet die Dimension, die für diese Arbeit von Bedeutung ist. Welche Funktionen übernehmen die Massenmedien in der Herausbildung individueller und gemeinschaftlicher Sinnzuschreibungen? (S.

74f). Dieser fehlende Teilaspekt kann mit der (de-)konstruktivistischen und identitätstheoretischen Perspektive der Cultural Studies komplettiert werden.
Die historisch-materialistische Medientheorie sieht ein Naheverhältnis zwischen dem Aufstieg kapitalistischer Gesellschaften und massenmedialem Vermittlungsdenken. Ohne ökonomischen Effizienz- und Zielstreben wären Formen massenmedialer Logik nicht in diesem Maß erstrebenswert gewesen wie der Schulterschluss Buchdruck-Handelswesen offenlegt. Inszeniertes öffentliches Interesse sowie das öffentliche Mitteilen gehen mit diesem Prozess einher. Damit war die Basis für den Aufstieg von Massenmedien gelegt. Das Denken in Markt- und Propagandazwecken von Medien hat hier ihren Ursprung und muss in einer historischen Konstellation betrachtet werden. Obwohl die Nationalsozialisten diese Entwicklung an die Spitze trieben, muss festgehalten werden, dass sich auch in Folge staatliche und/oder ökonomische Herrschaft durch Massenmedien konstituieren. (S. 76ff)

> „Denn [kapitalismustypische, staatliche gestützte Herrschaftsstruktur] […] gibt den Rahmen ab, in dem sich Verfassung, Bedeutung und Wirkweise der Medienkommunikation realisieren und der somit darüber entscheidet, wessen Geistes Kind die in ihr zu verwirklichende Informations-, Meinungs- und Veröffentlichungsfreiheit tatsächlich ist.“ (Holzer 2007 in Burkart/Hömberg, S.78)

Obwohl die Funktionen von (Massen-)Medienkommunikation vom institutionellen Rahmen abhängig sind, kann die Komponente der sozialen Beziehungen in der Gesellschaft darauf Einfluss nehmen. (S. 78f)
Dieser Punkt stellt einen entscheidenden Faktor für geschichtswissenschaftliche Herangehensweise im Allgemeinen und diese Forschungsarbeit im Konkreten, denn auch dadurch wird die historisch-widerlegbare, diagnostizierte Ohnmacht der Bevölkerung konterkariert. Denn ohne die soziale Interaktion der Menschen untereinander und den dadurch hergestellten kollektiven Sinn spielt die massenmediale Kommunikation nur eine Nebenrolle im Gesamtkonzept der propagandistischen Gleichschaltung. Diese Perspektive unterstellt den Menschen Handlungs- und Gestaltungsspielraum sowie Oppositionsmöglichkeiten und stellt sich gegen den Mythos der Befehls-EmpfängerInnen.

Die Analysefelder historisch-materialistischer Medienkommunikation hinsichtlich massenmedialer Kommunikation sehen wie folgt aus:

a) das Zusammenspiel von staatlichen Institutionen und Massen-kommunikatorInnen,
b) die wahrgenommenen Funktionen von Massenmedien und deren Organisation und
c) das Publikum und ihre Wertehaltungen und Praktiken des kommunikativen Miteinanders. (S.79)

Ad a) bedeutet dies die gesetzliche Verfasstheit und Rahmensetzung in der sich Massenmedien in einem Staat konstituieren. Für die Zeitspanne der Untersuchung ergeben sich einerseits juristische sowie institutionelle Bedingungen (beispielsweise Schriftleitergesetz, Direktive aus dem Propagandaministerium, etc.) und andererseits der Maßnahmenstaat, der je nach gesellschaftlicher Intensität des Kommunikationssujets Abweichungen vornahm.
Ad b) kann hier von zwei Ebenen der Funktionszuschreibung gesprochen werden; jene des Regimes und jene der BürgerInnen. Die Organisiertheit meint hier weniger die gesetzlichen Bestimmungen, sondern die Ausdifferenzierung der medialen Kanäle und ihre unterschiedlichen Aufgaben und Zuschreibungen. Der Volksempfänger war anders organisiert und aufbereitet als popularkulturelle Phänomene wie Filme oder Musik. Zwei Funktionen seien an dieser Stelle noch hervorgehoben, welche Holzer (2007, S. 81f) explizit anführt:

- einerseits die *herrschaftliche Funktion*, welche auf der Vermittlung gesellschaftlicher Ordnung und Hierarchie basiert,
- andererseits die *regenerative Funktion*, welche die Anforderungen der EmpfängerInnen in Bezug auf Unterhaltung und Information zu erfüllen hat.

Ad c) sind der Umgang mit Alltagsphänomenen und die damit verbundenen Wertansprüche und gesellschaftskonstituierenden Muster gemeint. Beispielhaft gesprochen geht es um den Aushandlungsprozess von Phänomenen des alltäglichen Lebens, die sowohl einer kollektiven als auch einer individuellen Ebene beikommen. Sport wäre so ein Themenfeld, welches durch massenmediale Vermittlung und die anschließende soziale Interaktion Perspektiven eröffnet und Raum für Gemeinschaftliches besetzt.

### 3.2.3. Mediensport

In diesem Kapitel werden die Eigenheiten der Sportberichterstattung differenzierter betrachtet. Einerseits, weil sich das Analysematerial auf die Sportberichterstattung stützt, andererseits, weil Sportjournalismus spezifischen Mustern folgt.

Der Sportteil ist zumeist am Ende der Zeitung zu finden und steht dadurch den so genannten „harten Nachrichten“ diametral gegenüber. Der Anschein der Banalität, des Unpolitischen und der reinen Unterhaltung wird somit unterstrichen. Im Radio und Fernsehen werden eigenen Sendezeiten und Sendungen konzipiert, die sich sowohl dem RezipientInneninteresse als auch den Besonderheiten der Berichterstattung (z.B. Live-Einstiege, etc.) widmen. Sportveranstaltungen tragen auch eigene Erzählarten in sich. Parteitage, Abstimmungen im Parlament oder das einfache Ablesen von Nachrichten haben weniger klare narrative Gebote (beispielsweise hinsichtlich Dramaturgie oder HeldInnenepos). Außerdem sind der Sport und sein Zusammenwirken mit den Medien sowohl Katalysator als auch Versuchskaninchen zugleich für Entwicklungen am Übertragungs- und Techniksektor. Ein weiterer Punkt ist, dass Mediensport nicht unbedingt viel mit dem Sport an sich gemein haben muss. Die einzige Faktizität liegt im Ergebnis der Ereignisse, die Bewertung erfolgt jedoch subjektiv und versucht nicht einmal den Schein der Objektivität zu wahren. Emotionalität und persönliche Befindlichkeit spielen bei der Nacherzählung und journalistischen Aufarbeitung ebenso eine große Rolle. (Marschik/Müllner 2010, S. 9ff)

Sportjournalismus ist daher

> „ein kulturwissenschaftliches Feld der populären Erzeugung von zweckfreier Spannung und Emotionalität, strengen Regeln unterworfen und bis heute männlich konnotiert, sowie einer Annahme dieser Produkte durch die sportfaszinierten oder –interessierten >Massen<. […] Mediensport und Sport in den Medien ist nie dem sportlichen Ereignis gleichzusetzen oder lediglich ein Abbild, eine Transformation des Events selbst.“ (Marschik/Müllner 2010, S. 11)

Das heißt Zahlen und Tabellen spielen im Sportjournalismus eine untergeordnete Rolle. Wichtiger erscheint die Wahrnehmung von JournalistInnen, die versuchen, sich zwischen den Ereignissen und der Realität der ZuschauerInnen zu

positionieren und die richtigen Bilder zu beschreiben. Außerdem können sich die Kommentierung und die dazugehörigen Bilder je nach Land, Sprache, Kultur und Involviertheit unterscheiden. Ein Sportereignis wird je nach Ausgangslage und ProtagonistInnen bzw. Ländern differenziert in den Medien abgehandelt und ist in erster Linie an eine Personengruppe gerichtet, die eben nicht live vor Ort und/oder im Stadion ist. (S. 11ff)

> „In diesem Zusammenhang ist ein Faktum durchaus kritisch zu formulieren: Grundsätzlich bedürfen Sport – und ganz allgemein: Bewegungskulturen – nicht unabdingbar einer Repräsentation in den Medien. [Sie] müssten nicht über Sportereignisse berichten.“ (Marschik/Müllner 2010, S. 17)

Fakt ist aber, dass der Spitzensport aus verschiedenen Gründen die mediale Verbreitung benötigt: das Generieren von Aufmerksamkeit, das Schaffen von Bedeutung für Interessierte wie beispielsweise Sponsoren und Sponsorinnen sind Beispiele dafür. In diesem Zusammenhang muss der Begriff der „Mediatisierung“ angeführt werden. Ab den 1920er Jahren verhalf die Wechselwirkung zwischen Sport und Medien gewissen Sportarten zum Aufstieg in die Unterhaltungsbranche und war Teil der medialen Massenindustrie. Logiken des Sports haben jene der Medien beeinflusst und umgekehrt, es wurde auf jeweilige Eigenheiten Rücksicht genommen und versucht dadurch an Bedeutung zu gewinnen. (S. 17f)

Wenn wir von Sportjournalismus sprechen, geht es

> „nicht nur um Mediensport, sondern um historische wie aktuelle Befunde zur österreichischen Kultur. Denn der Sportjournalismus produziert, verstärkt und verändert – auf der Basis sportlicher Werthaltungen, wiewohl nicht immer kongruent mit ihnen – gesellschaftliche Normen und Ideale. Auch wenn der Ort des Mediensports dies nahe legt, wenn dem Sport immer wieder eine >unpolitische< Stellung nachgesagt wird, hat er dennoch (oder gerade deshalb) enorme Bedeutung für die Ausgestaltung gesellschaftlicher Einstellungen“ (Marschik/Müllner 2010, S. 18)

Das heißt, dass die Frage nach kollektiven und individuellen Wünschen, Werten und Identitäten sehr wohl und wahrscheinlich recht nachvollziehbar durch Sportberichterstattung beantwortet werden kann bzw. hier die Suche nach Antworten logisch erscheint. Wenn aber Sport in erster Linie über Medien erfahren wird und Mediatisierung ein großer Einflussfaktor für das Aufstellen und Hinterfragen von Normen darstellt, muss ein besonderes Augenmerk auf die

Repräsentationsebene gerichtet sein. Ohne Mediatisierung wäre Sport bzw. Fußball nicht dieses popularkulturelle Massenphänomen (geworden), welches gemeinschaftliche Sinnzuschreibungen ermöglicht und eine derartige gesellschaftliche Relevanz erzeugt. (S. 18ff)

# 4. Forschungsstand

Fußball in der Ostmark zur Zeit des Nationalsozialismus wurde bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts sowohl in der publizistischen als auch in der wissenschaftlichen Betrachtung, als „dunkle Jahre des Sports“ (Marschik 2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler, S. 34) subsummiert und dadurch in weiterer Folge jeglicher weiterer Erörterung förmlich entzogen (S. 34ff).
Die Bestandsaufnahme Marschiks aus dem Jahr 2014 ist noch immer relevant und ihre Kernaussagen über den wissenschaftlichen Output sowie Forschungswillen können auf die heutige Zeit umgelegt werden. Der aktuelle Forschungsstand sowie die Fülle an wissenschaftlichen Arbeiten der letzten Jahre sind laut Marschik geprägt von einer Zuspitzung und Fokussierung auf Detailwissen und persönlichen Erkenntnisgelüsten. Die Auseinandersetzung handelt zumeist von bestimmten Persönlichkeiten der Zeit oder von Schicksalen populärerer Vereine. Es geht dabei weniger um das große Ganze; den Umgang mit Sport und Sportpolitik im NS-Regime. Dieser Kritik an ihrer eindimensionalen Herangehensweise muss sich die Scientific Community stellen und hinterfragen, weil ein solcher Zugang von einer ganzheitlichen oder systematischen Betrachtung absieht. Marschik selbst hat zwar das Feld nicht neu eingeführt, aber in die Tradition der Popularkulturforschung der Wiener Politik-, Staats- und Geschichtswissenschaft eingebettet. Die ersten differenzierten Studien, welche den Fußball unterm Hakenkreuz thematisierten, gingen in Österreich von Hajo Bernett aus. (S. 34f)

Viele Vereine ließen Chroniken zu den „dunklen Jahren“ erarbeiten, veröffentlichten Bücher und widmeten diesem Kapitel Teile ihrer Museen. Dies geschah nicht immer nur aus Überzeugung, sondern auch aus einer Konkurrenz- und Drucksituation heraus, sich dieser Zeitspanne stellen zu müssen und Ergebnisse zu liefern. Die Annahme, dass ein Verein als öffentliche Institution wahrgenommen werden möchte und dieses Kapitel in der Betrachtung ausspart, passte für viele Verantwortliche nicht ins Gesamtbild. *Rapid Wien* kooperierte mit dem historischen Kurator des hauseigenen Museums sowie dem DÖW und einer Reihe an Politikwissenschaftlern wie Georg Spitaler, Jakob Rosenberg und Matthias Marschik. „Grün-Weiss [sic!] unterm Hakenkreuz“ setzt sich in einem

kompletten Band mit der *Rapid*-Vergangenheit auseinander und stellt mit Sicherheit das ambitionierteste Projekt dar. Die Erkenntnisse Marschiks, die er dem Wiener Fußball zuschreibt sowie die Ambivalenzen, in und mit denen zu dieser Zeit gearbeitet werden musste, werden durch diese Arbeit bestätigt. *Rapid Wien* hat durch die Nationalsozialisten zwar einige Zuwendungen erhalten, bei Weitem aber nicht so viele wie *Vienna*, die als Vorzeige- und NS-Protegé-Klub in die Geschichte eingegangen ist. Dafür ist der Grad des Widerständigen, sowohl auf Spieler- als auch auf Fanseite, höher zu bewerten als bei anderen Vereinen. (Rosenberg/Spitaler 2011, S. 267ff)

Die Wiener *Austria* präsentierte erst Anfang Juni 2016 ihre Projektergebnisse. Im Forscherteam vertreten waren unter anderem Johann Skocek, Rudolf Müllner und Matthias Marschik, welche die nationalsozialistische Ära des Fußballs beleuchteten. Der *First Vienna Football Club* und der *Wiener Sportklub* haben ebenfalls Forschungen angestrebt, sind aber in der öffentlichen Wahrnehmung aus mehreren Gründen etwas untergegangen. Forschungsarbeiten zu *Sturm Graz* und *Austria Salzburg*, wie auch Arbeiten von den kleineren Wiener Klubs, wurden im Fußballfachheft *Ballesterer* in der Rubrik „Fußball unterm Hakenkreuz“ publiziert. Die Texte sind zum Teil Zusammenfassungen erster Ergebnisse oder fertige Projektbeschreibungen. Nur einige wenige Überblickswerke widmen sich wirklich der Funktionalität von Alltags- und Popularkulturen im 3. Reich, wobei der Sport und Fußball auch hier eher Randerscheinungen darstellen. Dies ist noch immer dem Vorurteil eines unpolitischen Sports geschuldet. Werke zu Film, Kunst, Musik oder Medien zur Zeit des Nationalsozialismus sowie deren Verwertung und Unterwanderung sind weitaus häufiger und in der historischen Aufarbeitung verbreiteter. Marschik prägt auch hier die wissenschaftliche Basis, welche sich in Veröffentlichungen beispielsweise über die Verstrickungen totalitärer Systeme und Bewegungskulturen (Sportdiktatur) oder dem Unterhaltungsfaktor von Fußball und dem einhergehenden Nutzen (Vom Nutzen der Unterhaltung) ausdrückt. Auch einen weiteren Aspekt gängigen geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisgewinns macht ein Blick über den aktuellen Forschungsstand deutlich. Oral History und eine anekdotenreiche Geschichtsschreibung prägen ebenso das Wissen über die damalige Zeit, bezogen auf den Fußball und die Fußballberichterstattung. Bücher wie von Ludwig Stecewicz „Sport und Diktatur“, das die Erinnerungen des

österreichischen Journalisten Ludwig Stecewicz festhält, welches ebenso wie „Sind´s froh, dass Sie zu Hause geblieben sind“ von Marschik herausgegeben wurde, verkörpern zum einen diesen analytischen Zugang und zum anderen ergibt sich dadurch für die Medienperspektive eine besondere Funktion, da JournalistInnen in den jeweiligen Zeitspannen Raum gegeben wird, um Verknüpfungen herzustellen und ihre Anekdoten zu nützen, um qualitativen Erkenntnisgewinn zu untermauern oder zumindest besser zu veranschaulichen.

In Deutschland ist der Befund ähnlich. Neben Spieler-, Trainer- und Funktionärsportraits und Vereinshistorien aus dem Altreich gesellen sich Überblickswerke von Nils Havemann „Fußball unterm Hakenkreuz“ aus dem Jahr 2005, sowie „Fußball-Volksgemeinschaft“ von Rudolf Oswald (2007), welches sogar den deutschen Fußball bis 1964 hinsichtlich Politik, Fanatismus und Ideologie betrachtet. Die Trainerpersönlichkeit Sepp Herberger sticht in diesem Zusammenhang besonders hervor, war er doch für die Weltmeisterschafts-mannschaft 1938, also die sportliche Zusammenführung der Ostmark mit dem Altreich, zuständig. Aber nicht nur die sportliche Niederlage des 3. Reichs sowie die Erklärungsmodelle stehen im Fokus der wissenschaftlichen Betrachtung, sondern seine politische Gesinnung, da er auch später in der BRD als Auswahltrainer fungierte. Natürlich wird auch die Umwälzung im Deutschen Fußballbund durch die Nationalsozialisten thematisiert, wobei der popularkulturelle und identitäts-stiftende Aspekt des Fußballs zur Zeit Hitlers weit geringer eingeschätzt und dadurch auch besprochen wurde als im Wiener Fußball in der Ostmark. Hier sind eher die Jahre nach 1945 und der Gewinn der Weltmeisterschaft 54, eben in Oswalds „Fußball-Volksgemeinschaft“, anzuführen.

Aktuellere (Teil-)Arbeiten wie beispielsweise Spielerbiographien, Medienanalysen zu bestimmten Ereignissen („Anschlussspiel“) oder eben Forschungsprojekte werden immer wieder im Fußballfachblatt *Ballesterer* besprochen. Die Zeitschrift wurde am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Zuge eines Fachtutoriumsthemenprojekts ins Leben gerufen. Der *Ballesterer* nimmt in der Auseinandersetzung mit den braunen Flecken des Fußballs eine wichtige Rolle ein. Nicht nur dass es sich um eine regelmäßige Rubrik im Magazin handelt, ist das Blatt auch Veröffentlichungsmotor und Kooperationspartner von Forschungsprojekten. Die erwähnten Autoren Georg Spitaler, Jakob Rosenberg,

Rudolf Müllner und Matthias Marschik veröffentlichen dort ihre aktuellsten Forschungsthemen oder Abstracts von Publikationen.

Diese Magisterarbeit schlägt in eine ähnliche Kerbe. Sie kann natürlich aufgrund der Größenordnung keiner vollständigen Aufarbeitung Folge leisten bzw. dafür Sorge tragen, jedoch verschreibt sie sich den Ansprüchen, welche sowohl Marschik und KollegInnen dem Forschungssujet als auch die geschichtswissenschaftliche Scientific Community definiert und prolongiert haben. Es ist eine Teilarbeit, die sich um einen differenzierteren Blick auf das größere Ganze bemüht. Der Fokus liegt dabei auf der Provinz mit dem Interesse, nationalsozialistische Widersprüche aufzuzeigen. Das Sichtbarmachen von popularkulturellen Deutungsmächten einer propagandistischen Lebensrealität fügt sich ebenfalls in diese wissenschaftliche Betrachtung ein und zeigt die Dringlichkeit hinsichtlich Forschungsinteresse und gesellschaftlichem Mehrwert. Marschik formuliert dazu treffend:

> „Die Diskussion um den Nationalsozialismus steht still. Es scheint fast, als solle ein unablässiges Schreiben demonstrieren, dass nichts mehr zu sagen ist, nichts mehr gesagt werden kann, nichts mehr gesagt werden soll oder darf.“ (Marschik 2011, S. 7)

Er meint damit, dass der Tenor einer NS-Gleichschaltung in allen Bereichen, die Nazipropaganda als absolute Erkenntnis und, nicht immer häufig genug, das wissende Unwissen über das NS-Regime als Konsens betrachtet wird und sich weiter verfestigt. Arbeiten, die sich den Ambivalenzen (Norm- vs. Maßnahmenstaat) und regional-kulturellen Unterscheidungen widmen, stellen noch immer die Minderheit dar, weil das Wahren des Überblicks von größerer Bedeutung scheint. Ein Fehler, der die Herausforderungen und Ansprüche an die heutige Geschichtswissenschaft wohl am besten beschreibt. (S. 7f)

# 5. Forschungsfragen

Aufgrund der bisherigen Forschungsarbeiten und deren Ergebnisse sowie der Wahl des Forschungsobjekts dieser Arbeit („Kleine Zeitung“: Tageszeitung, regional, Bundesland Steiermark) lässt sich folgende Einbettung vornehmen. Die Parameter für das Massenphänomen Wiener Fußball sowie der Umgang der Nazis mit dieser österreichischen Eigenart sind von Marschik und Kollegen bereits sehr tiefgehend und recht umfassend qualitativ erforscht worden. Der Fokus lag dabei, wie bei vielen anderen historischen Arbeiten und geschichtswissenschaftlichen Zugängen, auf regimeinternen Direktiven oder internen Nachrichtendiensten, Vereinschroniken, mündlicher Geschichtsschreibung, SportlerInnenporträts und eben nur zum Teil auf der Untersuchung medialer Inhalte. Durch diese Vorarbeiten können aber Indikatoren, die für die Durchführung möglicher Folgeanalysen oder Arbeiten von Bedeutung sind, festgemacht werden, die wiederum dabei helfen, einen kommunikationshistorischen Blick auf die Fußballberichte zu werfen. Das Ziel ist es, die Artikel hinsichtlich der Indikatoren zu untersuchen und Auffälligkeiten, Abweichungen oder Besonderheiten zu erarbeiten. Die zusammengetragenen Indikatoren müssen auf das Forschungsobjekt (Tageszeitung) anwendbar sein, was ein Herausarbeiten und Herausstreichen im Abschnitt Operationalisierung nach sich zieht. Diese engmaschige Herangehensweise ermöglicht eine schlüssige Perspektive auf die medienwissenschaftliche Komponente und geht im Speziellen der Frage nach, was denn überhaupt über Medien transportiert wurde.

Aufgrund des dargelegten aktuellen Forschungsstandes und dem Ziel der Vergleichbarkeit sowie der Gegenüberstellung mit bereits vorliegenden Arbeiten rücken für diese Forschungsarbeit folgende Fragen ins Zentrum der Analyse:

a) *In wie fern unterscheidet oder ähnelt die Fußballberichterstattung der „Kleinen Zeitung“ der Fußballjournalistik in der ehemaligen österreichischen Hauptstadt Wien?*
b) *Welche ausgewählten, medienwissenschaftlich relevanten Indikatoren von Marschik finden sich in den Zeitungsmeldungen der „Kleinen Zeitung“ wieder?*

c) *Welche ergänzenden Indikatoren, Auffälligkeiten bzw. Besonderheiten können festgestellt werden?*
d) *In welcher Form wird in der Fußballberichterstattung der „Kleinen Zeitung" auf Widerstände eingegangen?*
e) *Wie ist das Verhältnis zwischen Vereinnahmung und Resistenzen des Fußballs durch die Nationalsozialisten?*
f) *Inwiefern sind NS-sportideologische Tendenzen in der Berichterstattung ausgeprägt?*
g) *Ist die Fußballberichterstattung hinsichtlich der medialen „Gleichschaltung" konsistent oder gibt es Abweichungen?*

# 6. Ausgangslage und Methode

Im Blickpunkt dieser Arbeit stehen die herausgearbeiteten Indikatoren von Marschik, welche die Diskrepanzen eines Normen- und Maßnahmenstaates hinsichtlich ihres Umgangs mit popularkulturellen Phänomenen verdeutlichen. Genauer beleuchtet wird in dieser Analyse die „Kleine Zeitung“ von 1940-1944, welche exemplarisch herangezogen wird, um die Indikatoren auf ihre Gültigkeit zu überprüfen. Obwohl im Rahmen des Pre-Forschungsprozesses und der Ausarbeitung des Forschungskonzeptes die Jahre 1938-1945 als Analysezeitraum anberaumt waren, mussten hier Einschränkungen vorgenommen werden. Einerseits aufgrund der Tatsache, dass zum Zeitpunkt der Auswertung (Juli 2016) die Sammelbände der Kleinen Zeitung 1937-1939 in der österreichischen Nationalbibliothek unauffindbar waren und noch keine Mikrofilmsammlung dieses Bandes existierten und andererseits weil die tägliche Sportseite mit Beginn des Jahres 1945 eingestellt wurde, woraufhin auch das Jahr 1945 ausgeklammert wurde. Außerdem stand eine Untersuchung der täglichen Sportberichterstattung über den gesamten Untersuchungszeitraum zur Disposition. Dieses Vorhaben hätte aber den Rahmen (Seitenanzahl, Forschungsaufwand) einer Magisterarbeit deutlich überschritten. Durch das Herstellen von künstlichen Monaten und der Auswertung jener Zeitspannen können ebenso ein Abriss sowie eine erste Einschätzung über das Vorkommen von Indikatoren in der Provinzpresse erfolgen.

## 6.1. Methodenwahl

Ausgangslage

Die Forschungsarbeit „Brauner Fußball in der Steiermark“ ist nach dem Credo aufgebaut, dass Wissenschaft zu betreiben nicht bedeutet, Erkenntnisse oder Entwicklungen der Gegenwart unhinterfragt hinzunehmen, sondern ihnen auf den Grund zu gehen, sie zu verstehen und zu erforschen. Wie ist es zu diesem Geschichtsbild gekommen? Haben die historischen Einschätzungen überhaupt noch ihre Gültigkeit?

Anhand der „Kleinen Zeitung“, einer steirischen Tageszeitung, soll auf der theoretischen Basisarbeit von Marschik aufbauend jene popularkulturellen

Indikatoren überprüft sowie die medienwissenschaftliche und historische Einbettung bearbeitet werden. In erster Linie werden geschichtswissenschaftliche und sporthistorische Rahmenbedingungen geschaffen und eine Erörterung vorgenommen, mit der anschließend das Analysematerial konfrontiert wird. Nach der Benennung des Forschungsinteresses und den daraus resultierenden Forschungsfragen erfolgt die Operationalisierung, die eindeutige Charakteristika offeriert, welche für die Analyse der Zeitungsartikel verwendet werden soll. Ein offenes Analyseschema soll dabei helfen, die Untersuchung möglichst umfassend anzulegen. Dafür werden ausgewählte Fußballartikel in der regionalen Tageszeitung „Kleine Zeitung“ gesammelt und untersucht. Marschik nennt in seinen Ausführungen vier Indikatoren (siehe Kapitel 2.2), welche die veränderte und beeinflusste dichotome Berichterstattung charakterisieren, die Unterscheidungskriterien und Muster zu der gewöhnlichen NS-Propaganda darstellen. Diese sind durch Beispiele illustriert und detailliert beschrieben, wodurch Kategorien herausgearbeitet werden können. Die Arbeit soll anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse theoriegeleitet und nach einem offenen Kategorienschema passieren. Durch die Konfrontation der Fußballberichte mit den Indikatoren werden Erkenntnisse ersichtlich, welche es zu sammeln und einzuordnen gilt. Diese Forschungsarbeit soll hypothesengenerierend verfahren, da dadurch sowohl dem Forschungsablauf als auch dem Forschungsobjekt möglichst ganzheitlich begegnet werden kann. Für das Fazit und die Beantwortung der Forschungsfragen ist es wichtig, einerseits den soziologischen Aspekt von Fußball bzw. Sport mit in Betracht zu ziehen, um den Wert von Fußball für Gesellschaft und die damit einhergehende Aufmerksamkeit zu verdeutlichen, und andererseits auch die NS-Sportpolitik und deren Zielsetzungen miteinzubeziehen. Dieser Punkt lässt sich zwar nicht durch die Untersuchung an sich beantworten und kann nicht durch eine Forschungsfrage explizit benannt werden, muss aber durch die bisherigen Erkenntnisse der theoretischen und geschichtswissenschaftlichen Vorarbeit als mögliches Erklärungsmuster mitgedacht werden.

Methode

Die Inhaltsanalyse ist als Quantifizierungsmethode von Texten entstanden, vor allem um große Mengen an Daten und Publikationen besser einordnen und verwerten zu können. Dem quantitativen Zugang der inhaltlichen Auseinandersetzung liegen - wie fast jeder quantitativen Methode - folgende Punkte zu Grunde: das Festlegen eines fixen Kategorienschemas, das Einteilen des Textes in Untersuchungseinheiten, das Durchsuchen nach Informationen und das Zuweisen der jeweiligen Daten an die passenden Kategorien. Die quantitative Inhaltsanalyse wurde in Folge dafür kritisiert, nur zu erheben und dem wissenschaftlichen Anspruch des Verstehens nicht gerecht zu werden. Außerdem würden nur Dinge erhoben, die auch den Kategorien zugeführt werden können und somit Informationen verloren gehen. Diese würden ohne jegliche Form der Gewichtung oder Relation zur Umwelt in Bedeutung gleichermaßen behandelt. Wenn der Häufigkeit ein dermaßen hoher Wert zugeschrieben wird, hat das nicht nur positive Auswirkungen auf den Analysegehalt eines Ergebnisses, da gesellschaftliche Phänomene nicht nur durch Häufigkeiten erklärbar sind.

Mayring geht mit seiner qualitativen Inhaltsanalyse einen Schritt weiter, denkt das Kategorienschema weit offener, orientiert sich jedoch dennoch an der Zähl- und Messbarkeit. Dieser Kritik muss sich das Verfahren von Mayring stellen, zieht es dadurch voreingenommene Schlüsse und engt den Handlungsspielraum massiv ein. Gläser und Laudel gehen nicht von einer Kodierung der Inhalte, sondern einer Extraktion der Textpassagen aus. Dadurch sollen Merkmale gesammelt und nach ersten Untersuchungen (mehr als 50% des ausgewiesenen Materials) Bündel an möglichen Kategorien, die trotzdem offen bleiben, erstellt werden. Die Extraktion soll der hermeneutischen Grundintention qualitativer Forschung besser entsprechen. Dieser Aspekt wirkt stimmig, negiert er nämlich nicht Grundannahmen oder theoretische Basisarbeit, in welcher Folge das Clustern von Indikatoren betrieben wird, sondern will sich in der interpretativ-erklärenden Dimension nicht einschränken lassen. Nach der Problemdefinition und der Theoriearbeit folgt die Vorstufe zur Extraktion. In diesem Arbeitsschritt werden erste Indikatoren, welche aus der Literatur bekannt sind, sowie das Analysematerial festgelegt. Extraktionsregeln werden definiert, das Material offen gesichtet und danach den bereits vorhandenen Indikatoren zugeordnet bzw.

durch den Extraktionsschritt neue Indikatoren geschaffen. Die Aufarbeitung der zusammengetragenen Informationen wird nach Bedeutung und möglichen Rahmenbedingungen eingeordnet. Fehlerquellen der Analyse werden angeführt und beseitigt. Die Interpretation mündet in einem Fazit, welches versucht Kausalitäten und Merkmalzusammenhänge anzuführen. (Gläser/Laudel 2009, S. 197ff)

Die qualitative Inhaltsanalyse wird zu Recht als theoriegeleitetes und reguliertes Verfahren eingestuft. Die Basis der Indikatoren und späteren Sinnzusammenhänge liegen strukturell in der wissenschaftlichen Vorarbeit und Auseinandersetzung. Das systematische Vorgehen, welches klare Arbeitsschritte definiert, schafft so eine intersubjektive Leserlichkeit der Forschungsarbeit und der Ergebnisse (S. 204f).

> „Der Anwendungsbereich der qualitativen Inhaltsanalyse wird vor allem durch den Umstand bestimmt, dass die Informationen extrahiert werden, ohne dass ihre Position im Text berücksichtigt wird. Das schließt all die Untersuchungen aus dem Anwendungsbereich aus, die die Struktur von Texten, die Gesamtgestalt von Erzählungen u.ä. zum Gegenstand haben oder als für die Beantwortung der Forschungsfrage wesentliche Informationen benötigen. Solche Untersuchugen, die z.B. in der Biographieforschung vorkommen, müssen auf andere Verfahren zurückgreifen. Die qualitative Inhaltsanalyse vermag zwar den engeren und weiteren Kontext einer Einzelinformation angemessen zu berücksichtigen, nicht aber Eigenschaften des Textes als geschlossener Erzähleinheit. Auch mit dieser Einschränkung bleibt ihr Anwendungsbereich groß genug. Mit den genannten Ausnahmen ist sie in allen Fällen einsetzbar, in denen freie Interpretationen oder Kodierungen angewendet werden.“ (Gläser/Laudel 2009, S. 204).

Die Erweiterung der mayring‘schen Ausprägung der qualitativen Inhaltsanalyse entspricht der Grundintention dieser wissenschaftlichen Arbeit, ein erarbeitetes, überprüftes Theoriekonstrukt auf ein bestimmtes Analysematerial anzuwenden, jedoch aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen mit offenen Kategorien zu arbeiten und diese je nach Erkenntnisstand zu erweitern und für die Interpretation der Daten mitheranzuziehen. Der Vorgang scheint stimmig und ist auf die Forschungsgegebenheiten anwendbar. Obwohl sich in den Arbeitsschritten von Gläser und Laudel keine Operationalisierung der Kategorien wiederfindet, haben die ersten Untersuchungen gezeigt, dass es nachvollziehbarer und wirksamer ist,

bereits vorhandene Indikatoren greifbarer zu machen und durch Beispiele zu veranschaulichen.
Aufgrund der Menge an Fußballartikeln, welche sich im Zeitraum 1938-1945 bei einer Tageszeitung ergeben hätten, wurden künstliche Monate geschaffen, die bei der Einschränkung der Analysearbeiten helfen sollen. Künstliche Monate sind für die qualitative Inhaltsanalyse mit Extraktionsleitfaden ein taugliches Mittel um exorbitanten Arbeitsaufwand sinnhaft zu gestalten. (S. 206)
In der Literatur ist von einer ansprechenden Fülle von Daten die Rede, welche durch 430 gesichtete Artikel gewährleistet ist.

## 6.2. Material

Das Untersuchungsmaterial stellen Fußballberichte der „Kleinen Zeitung“ dar, mit dem Ziel, die Ergebnisse aus dem Wiener Raum von Marschik auf den ländlichen Raum zu übertragen. Die Steiermark hat sich hierbei angeboten, weil die Fußballlandschaft in der Steiermark zu damaliger Zeit ähnlich ausgeprägt und fortschrittlich war. Ein Indiz dafür war die Aufnahme eines Grazer Vertreters in die erste gesamtösterreichische Liga, welche sich neben diesem nur noch aus einem Linzer Klub und mehreren Wiener Vereinen zusammensetzte.
Die Entscheidung fiel auf die „Kleine Zeitung“, die eine von sieben österreichischen Tageszeitungen ist, die– zwar mit Unterbrechungen und Neugründungen –bereits über 100 Jahre existiert. Besonderheit der „Kleinen Zeitung“ ist, dass sie sich über Jahrzehnte gegen den österreichischen Marktführer, die „Kronen Zeitung“, durchgesetzt hat, was vermutlich daran liegt, dass sie den Spagat aus Regionalität und tagesaktueller breitenöffentlichkeitswirksamer Information schafft.
1938 als Teil der NS-Propaganda- und Schriftleitermaschinerie gleichgeschalten, 1945 eingestellt und 1948 wiedergegründet, blickt die „Kleine Zeitung“ auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Ihr publizistischer Wert ist gesamtösterreichisch einzuordnen, was auch ihre Auflagenstärke (2. Platz bei den zu bezahlenden Tageszeitungen) belegt. Seit dem Jahr 1937 gibt es zudem eine Kärntner Ausgabe. Die Zeitung gehört anteilig der Styria Verlagsgruppe und der Kirche. ( Seethaler 2008, http://www.oeaw.ac.at/cmc/epubs/KMK_Arbeitsbericht_No_2.pdf 30.8.2016)

Wie bereits im Abschnitt „Methode“ besprochen, wurden künstliche Monate pro Jahr, im Zeitraum 1940-1944, geschaffen. Diese sollen helfen, einen Überblick zu bekommen und erste Einordnungen zu treffen, ob die Indikatoren überhaupt in den Berichten auffindbar sind. Zudem gilt es das Ausmaß der Untersuchung auf ein nachvollziehbares und kalkulierbares Niveau zu heben.
Die Zeitungsartikel sind aus folgenden Zeitspannen gesammelt und ausgewertet worden:

a) 1. März bis 31. März 1940
b) 1. April bis 30. April 1941
c) 1. Mai bis 31. Mai 1942
d) 1. Juni bis 30. Juni 1943
e) 1. September bis 30. September 1944

Dabei konnten 430 Artikel als Fußballberichte identifiziert werden. Durch diese Zeitfolge können, die laut Marschik besprochene zweite und dritte Phase, der dichotomen Merkmale in der Berichterstattung abgedeckt und analysiert werden. Aufgrund der Tatsache, dass im Jahr 1945 die Sportseite nur mehr einmal wöchentlich veröffentlicht und ab Februar der Sportteil ganz eingestellt wurde, war es für die Untersuchung sinnvoll, dieses Jahr auszusparen.

## 6.3. Operationalisierung und Extraktionsregeln

Im Punkt der Operationalisierung und Extraktionsregeln werden die Indikatoren den von Marschik (2008), herausgebildeten und benannten Kategorien zugeordnet und festgelegt. Die Operationalisierung orientiert sich hier zunächst an den Merkmalen von Marschik (siehe Kapitel 2.2). Diese sollen bezüglich ihrer Anwendbarkeit auf mediale Inhalte überprüft und eingeschätzt werden. Das Kategorienschema ist dadurch aber nicht geschlossen, sondern kann in der jeweiligen Dimension um Indikatoren erweitert werden. Die Benennung von Beispielen und der Herausarbeitung von Indikatoren soll einer systematischen Arbeitsweise gerecht werden. Die Extraktionsregeln benennen Umstände und Sachverhalte, die das Einführen und Auflisten neuer Indikatoren ermöglichen sollen, wenn sie eine gewisse begründete Bedeutung nach sich ziehen. Potentiale und Regeln sind im Punkt Extraktionsregeln zu finden.

Operationalisierung

A) Indikatoren „Auseinandersetzung mit dem Altreich“:

Dieser Punkt lässt sich durch die Analyse von Medieninhalten herausfiltern und hält dadurch einer inhaltlichen Überprüfung stand.

„Auseinandersetzung mit dem Altreich“ bedeutet, dass

1.) die Diskrepanz zwischen österreichischem und preußischem Spiel in den Zeitungen besprochen wird.
2.) durch die personelle „Verpreußung“ in den „Anschlussmonaten“ eine sanftere Gangart bei der Umwälzung von Vereinen eingeschlagen und daher eher darauf verwiesen wird, dass die Funktionärsebenen unangetastet bleiben.
3.) die Konfrontation mit dem Deutschtum auf und neben dem Spielfeld zumeist von Beschwichtigungen geprägt ist.

In den Zeitungsartikeln können folgende Verweise für dieses Indikatorenbündel geltend gemacht werden:

Ad1) Das Hervorheben des Wiener bzw. österreichischen Spielstils, das Herausstreichen österreichischer Erfolge und Fußballkultur im Gegensatz zur deutschen Ausrichtung.

Ad2) Das Vorgehen des NS-Regime war von Verein zu Verein, Verband zu Verband unterschiedlich. Bei den Fußballvereinen wurde eher versucht die Führungsebene gefügig zu machen, anstatt sie zu ersetzen. Zu hohe Personalfluktuation, vor allem hin zu NS-Getreuen, hätte dazu geführt, dass VereinssympathisantInnen in ihrem privaten Umfeld mit einer Art von Umwälzung konfrontiert geworden wären. Das heißt hier können Artikel gemeint sein, die bewusst Personalentscheidungen hinsichtlich Kontinuität besprechen und einen Hang zu österreichischen Lösungen propagieren.

Ad3) In diesen Indikatorentyp fallen beispielswiese Spielberichte und Ankündigungen zwischen Ostmark und Altreich oder auch Auseinandersetzungen zwischen österreichischen und deutschen Fangruppen.

B) Indikatoren „Vereinnahmung und Resistenz“:

Dieser Punkt lässt sich durch die Analyse von Medieninhalten herausfiltern und hält dadurch einer inhaltlichen Überprüfung stand.

„Vereinnahmung und Resistenz“ bedeutet, dass

1.) die österreichische fußballerische Überlegenheit und die Wiener Rolle im Weltfußball klar hervorgehoben wurde. Außerdem gehört in diesem Zusammenhang auch die offensichtliche Ablehnung jeglicher anderer – in diesem Fall preußischen – Fußballkultur besprochen.
2.) obwohl Gesetze und zum Teil ideologische Normen dieses oder jenes vorsahen, andere Maßnahmen getroffen wurden. Der Widerspruch zwischen dem äußeren Anschein und der inneren Struktur kommt hier besonders zum Tragen.
3.) bestimmte Vereine einen besonders guten Draht mit den elitären Kreisen der Nationalsozialisten pflegten um den Fortbestand des Vereins oder von gewissen Strukturen zu sichern bzw. die eigene Position zu verbessern.

In den Zeitungsartikeln können folgende Verweise für dieses Indikatorenbündel geltend gemacht werden:

Ad1) Die Betonung des Wienerischen, der österreichischen Fußballkultur und klare Abwehrreaktionen im Stadion, aber auch in den Kommentarfeldern von Deutschtum, wenn es das Feld des Fußballs betrifft.

Ad2) Wenn Widersprüchlichkeiten in den Artikeln besprochen werden, die entweder umgedeutet oder noch zurecht gelegt bzw. gebogen werden. Auch mögliches Ausverhandeln von Dichotomien wie beispielsweise das Beharren auf einen jüdischen Funktionär, weil dieser die NS-Ideologie vertritt.

Ad3) Für den steirischen Fußball sind hier der GAK und die Werkstruppen Donawitz und Kapfenberg hervorzuheben. Wenn diese vielleicht besonders oder geschönt in den Medien vorkommen, kann dieser Indikatorenpunkt Anwendung finden.

C) Indikatoren „Widerstand“:

Dieser Indikator lässt sich schwer durch die Analyse von Medieninhalten herausfiltern und hält dadurch nur teilweise einer inhaltlichen Überprüfung stand. Das Problem ist, dass sich dieser Punkt stark durch mündliche Überlieferungen bzw. Mundpropaganda ausdrückt, wie beispielsweise die Geschichte um das Bild des ehemaligen Austria Präsidenten Schwarz. Dokumentierte Vorfälle von SportlerInnen oder Sportvereinen im Widerstand gibt es nur vereinzelt. Nichtsdestotrotz ist es grundsätzlich möglich, dass oppositionell agitatives

Verhalten durch Medienberichte festgehalten werden kann, wodurch dieser Punkt nicht gestrichen wird, aber wohl für die Auswertung eine geringere Rolle spielt.
„Widerstand“ bedeutet, dass

1.) aktives widerständiges Verhalten von FunktionärInnen, Vereinen oder SportlerInnen dokumentiert wurde.

In den Zeitungsartikeln können folgende Verweise für diesen Indikator geltend gemacht werden:
Ad1) Fußballartikel, in denen von Widerständen in Vereinen oder durch FunktionärInnen bzw. Fußballern berichtet wird.

D) Indikatoren „Aufrechterhaltung und Normalität“:
Dieser Punkt lässt sich wiederrum mittels Analyse von Medieninhalten herausfiltern und hält dadurch einer inhaltlichen Überprüfung stand.
„Aufrechterhaltung und Normalität“ bedeutet, dass

1.) die Nationalsozialisten den Fußballkalender bzw. besondere Begegnungen in ihrem Sinne instrumentalisieren und als Ablenkungsmanöver benutzen.
2.) auf den Spaß- und Alltagscharakter von Fußball hingewiesen wird, egal ob gerade Schlachten zu schlagen oder politische Widrigkeiten zu bewältigen sind.

In den Zeitungsartikeln können folgende Verweise für dieses Indikator geltend gemacht werden:
Ad1) Finden sogenannte Freundschafts-, Versöhnungs-, oder Showspiele an besonderen Kriegstagen statt oder werden an politische Entscheidungsfindungen gekoppelt. Wenn sich eventuelle Verweise in den Zeitungen finden, dann kann jener Artikel diesem Indikator zugeschrieben werden.
Ad2) Wenn es der Fall ist, dass bestimmte fußballerische Gipfeltreffen inszeniert, medial exorbitant angepriesen oder dafür außergewöhnlich Werbung gemacht wird, weil es dem Alltagsgenussprinzip entspricht, dann kann ebenfalls auf diesen Indikator verwiesen werden.

Als 5. Kategorienbündel kann nach Durchsicht der Literatur von Marschik folgende Annahme getroffen und ebenfalls einer Analyse unterzogen werden. Diese ergibt sich daraus, dass bisher vorliegende Untersuchungen die

Hauptstadt Wien und deren Sonderstellung in punkto Fußball und dem damit verbundenen Identitätsbewusstsein in den Fokus der wissenschaftlichen Arbeit rückten. Da hier explizit ein Bundesland als Untersuchungsort herangezogen wird, kann als Gegenpol die Frage nach der Entwertung des Wiener Fußballs gestellt werden. Der Versuch der Nazis, dem Wiener Fußball die Vorreiterrolle abspenstig zu machen und in den deutschen Fußball zu integrieren, ist dokumentiert und an anderer Stelle dieser Arbeit bereits angedeutet. Selbstbewusstsein und österreichische Identitätsbildung waren zur damaligen Zeit stark vom Wiener Fußball geprägt. Dahingehend lagen eine Stärkung der Bundesländervereine und eine Vereinheitlichung der Liga nur im Sinne der Nazis (Marschik/Müllner in: Marschik/Müllner 2010, S. 45ff). Das heißt, um eine Verwässerung der österreichischen, stark wienerisch geprägten, Spielkultur sowie eines fußballintensiven Identitätsbildes zu erreichen, kann ein Stärken des steirischen Fußballs für Nationalsozialisten eine gewichtige Rolle einnehmen und dadurch ein Thema in der Fußballberichterstattung darstellen. Außerdem könnte die Möglichkeit bestehen, ein Naheverhältnis zum Fußball aus dem Altreich aufzubauen und durch gezielte journalistische Tätigkeit zu propagieren.

E) Indikatoren „Stärkung des steirischen Fußballs“:
Auch dieser Punkt lässt sich durch die Analyse von Medieninhalten herausfiltern und hält einer inhaltlichen Überprüfung stand.
„Stärkung des steirischen Fußballs“ bedeutet, dass

1.) der Wiener Fußball nicht mit seinen Zuschreibungen hinsichtlich Vorreiterstil und Identitätsbildnis besprochen wird. Im Gegenteil: Das Wienerische wird mit dem Provinzfußball sogar gleichgesetzt und unterminiert.
2.) regionale Tugenden, die sich mit der NS-Ideologie überschneiden, besondere Erwähnung finden.
3.) Auseinandersetzungen mit Wiener Vereinen oder Spiele zwischen Mannschaften aus dem Altreich und ostmärkischen Hauptstadtklubs einer genauen Betrachtung unterzogen werden.

In den Zeitungsartikeln können folgende Verweise für diesen Indikator geltend gemacht werden:

Ad1) Negative Berichte über Wiener Klubs, den Spielstil oder eine erhöhte Stellung des steirischen Fußballs finden in den Artikeln Erwähnung.
Ad2) Regionale Tugenden werden im Sinne der NS-Propaganda besprochen.
Ad3) Niederlagen von Wiener Klubs kommt eine spezielle Beachtung zu, mit Vorteilen gegenüber den steirischen Vereinen oder auch den preußischen Vertretern.

Extraktionsregeln

Noch vor dem ersten Durcharbeiten des Materials hat sich bereits eine zusätzliche Kategorie ergeben, welche aufgrund der veränderten Rahmensituation – die bisherige Theoriearbeit bezieht sich auf die Fußballstadt Wien, diese Arbeit rückt jedoch das Bundesland Steiermark in den Fokus – bereits notwendig war, mitgedacht und festgelegt zu werden. Ähnlich sollen zusätzliche Kategorien gebildet werden können. Wenn Auffälligkeiten feststellbar sind, die keineswegs mit der Häufigkeit der Nennung zu tun haben müssen, sondern einem Maß an Relevanz und/oder Ungewöhnlichkeit geschuldet sind, dann werden diese ebenfalls aufgenommen und im Kategorienschema integriert bzw. verarbeitet.

Zusammenfassung

Es haben sich aufgrund der Vorarbeiten von Marschik vier bereits bekannte Merkmale zu Kategorien und Indikatoren umformen lassen, die für die Untersuchung herangezogen werden können. Durch die Sonderposition des Provinzfußballs, der in dieser Form bisher kaum Beachtung fand, aber – wie in der Literatur ersichtlich – für die Nationalsozialisten eine bestimmte Funktion zu erfüllen hatte, konnte noch ein zusätzlicher Punkt hinzugefügt werden, der die Annahmen über das Verhältnis des NS-Regimes zum Massenphänomen Fußball dichter und ganzheitlicher gestaltet. Immerhin wird dadurch auf das Material differenzierter eingegangen und können mehr Faktoren in der Analyse Berücksichtigung finden. Die potentielle Vereinnahmung durch das Altreich hinsichtlich Fußballkultur könnte in diesem Fall stärker ausgeprägt sein und mehr ins Gewicht fallen als in den Abhandlungen zum Wiener Fußball.

# 7. Ergebnisse

Im Kapitel Ergebnisse werden die Indikatoren und ihre jeweiligen Auffälligkeiten anhand theoriegestützter hermeneutischer Überlegungen diskutiert und neue Kategorien und ihre Grundlage in die Arbeit eingeführt. Auch allgemeine Einschätzungen sollen hier Platz finden. Die Vergleichsstudie von Marschik zum Wiener Fußball in der Zeit des Nationalsozialismus dabei als Referenzrahmen (siehe Kapitel 2.2.).

Allgemeine Erkenntnisse

Die Fußballberichterstattung sowie der allgemeine Sportteil in der „Kleinen Zeitung“ nahmen über die Vergleichsjahre kontinuierlich ab. Das Aufrechterhalten der Infrastruktur wurde von Jahr zu Jahr schwerer, immer mehr Männer wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Folgt man der NS-sportideologischen Ausrichtung, werden direkte Verknüpfungen zwischen der Sportberichterstattung und der politischen Radikalisierung ersichtlich. Die sportliche Betätigung wurde als ideale Kriegsvorbereitung propagiert. Einerseits lässt sich diese Propaganda in der NS-ideologischen Sprachsetzung feststellen, andererseits durch das Abdrucken von Feldpost, in der Sportler Grüße an ihre Vereine, Förderer und Heimat ausrichten.

Fußballjournalismus besticht zwar auch heute noch durch eine kriegsverbundene Sprache und Terminologie, wobei die damalige Wortwahl und inhaltliche Ausrichtung nicht mit der heutigen Berichterstattung vergleichbar ist. Das Wort „Spiel“ wurde häufig gegen „Kampf“ ausgetauscht. Bei Aufeinandertreffen mit Hin- und Rückspiel sühnte die im ersten Spiel unterlegene Mannschaft nach Rache oder versprach Vergeltung. Es kam auch öfters vor, dass ein Sturmtank wie eine Fliegerstaffel über die gegnerische Verteidigung herfiel. Immer wieder fand sich die Formulierung wieder, dass ein „Zerstörer“ auf sich allein gestellt und unbeirrt das Spiel an sich riss und zu Gunsten seiner Mannschaft entschied. Das Besprechen und Hervorheben von individueller Klasse und Einsatzbereitschaft entsprach der NS-ideologischen Verwertungslogik von sportlichen Leistungen ebenso weit mehr. Es ist naheliegend, dass die verwendeten Begriffe auf den Krieg vorbereiten und ihn in den Köpfen der Bevölkerung manifestieren sollten.

Der steirische Fußball wurde - ähnlich wie das Wiener Spiel - mit stereotyper Charakteristika aufgeladen, die punktuell abgerufen und wiederholt wurden. Die Klubs aus der Steiermark bestachen meistens durch Kampfkraft, Willen und Fitness. Es war eher selten, dass ihnen spielerische Eigenschaften zugeschrieben wurden. Gegenüber Wiener Vereinen wurden sie zu „Underdogs“ stilisiert. Die Niederlagen waren zwar unglücklich, aber verdient. Fußballerische Mängel konnten durch „Herz und Seele“ ausgeglichen werden, Siege galten hingegen als Bestätigung für die tolle Entwicklung im steirischen Fußball. Oftmals wurden Spiele schon vorab verloren gegeben, jedoch auf die Einsatzbereitschaft und den Ehrgeiz der steirischen Spieler verwiesen, die trotz klarer Unterlegenheit alles versuchen würden.

Abb.1 Beispiel einer stereotypen Zuschreibung

Seite 8 — 38. Jahrgang Kleine Zeitung

# Sport u. Leibesübungen

## Tapferer, aber unglücklicher Grazer Sportklub

### Die 4:1-Niederlage gegen die Vienna

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Wien, 1. April.

Im Laufe der Woche waren wieder die „Trauermeldungen“ gekommen: Lamoth, Blum, Buchner, Thosold, Denicheli, Brothanek und die anderen, an die man schon nicht mehr glaubt, werden fehlen, auch Allmer, Steinmetz kommen nicht, und ob Ersatz oder Verstärkung durch einen Bulgaren oder einen weiteren Mann aus dem Altreich beschafft werden kann, hängt von Bewilligungen und anderem ab . . . So wird es zur ersten Frage, da die Grün-Weißen auf das Feld kommen: Wie hat der Feldherr, der wohl haareraufend hinter den Kulissen die Elf formiert, das Kunststück diesmal vollbracht, welcher Ersatz wird in der Ersatzartig auch die beiden Seitenläufer Kleißner und Weigl, die immer wieder einen Ausweg wußten, ausgezeichnet der Torhüter Tibulak, dessen sichere Placierung, Geistesgegenwart, als es einmal verdammt nach einem Eigentor „roch“, und Fangsicherheit Aufsehen machten. Und so mußte gerade dem Könner Cibulak der Kunstfehler unterlaufen, der zum dritten Tor führte. Decker, dessen Übersicht die Blöße aufdeckte, die zum 1:0 führte, der mit einem unhaltbaren Schuß aus nächster Nähe Nr. 2 gebucht hatte, wirkte auch diesmal wie ein Automat und

**der von Cibulak nicht gefangene, sondern abgewehrte Ball bauchte das Netz.**

[Quelle: Kleine Zeitung, Nr. 92, 2. April 1941, S. 8]

Anzuführen ist auch das Verhältnis zwischen Schriftgröße und Relevanz: Mit steigender Relevanz des Themas nahm die Schriftgröße in der Berichterstattung zu. Berichte über den Wiener Fußball erschienen meistens am Rand und sind in derselben Größenordnung wie die Ergebnisse aus dem Altreich einzuordnen. In der zweiten Phase, die Marschik (2014 in Forster/Rosenberg/Spitaler) konstatiert, kam dem Altreichfußball - zumindest was die Berichterstattung in der „Kleinen Zeitung“ und der damit propagierten Relevanz betrifft – sogar mehr Bedeutung zu. Die deutsche Meisterschaft wurde ausführlicher und euphorischer besprochen als noch in den ersten Kriegsjahren. Jeder Fußballinteressierte im

Reich habe sich für die Entscheidung im deutschen Fußball zu interessieren. Auch wurde dem deutschen Fußball mehr Platz eingeräumt als dem Wiener Fußball.

Kategorie „Anstieg NS-Ideologie in der Berichterstattung“

NS-ideologischem Vorgehen konnten die LeserInnen auf den Sport- und vor allem auf den Fußballseiten nicht entgehen. Das äußert sich zum einen durch den Namen des Sportteils („Sport und Leibesübungen“), der das nationalsozialistische Sportbild unterstreicht. Sport wurde schon immer argwöhnisch betrachtet, Leibesübungen waren im Gegensatz die Basis für eine gesunde „Volksgemeinschaft“.

Abb.2 Beispiel 1 einer NS-ideologischen Verwertung

Sport u. Leibesübungen

**Die Sommerzeit als Sportförderer**

Die Sommerzeit, die als Kriegsmaßnahme im Großdeutschen Reich am 1. April zur Einführung gelangt, wird sich auf allen Gebieten für den Sport in sehr günstiger Weise auswirken. Durch die Tatsache, daß die Uhren um eine Stunde vorgerückt und erst am 6. Oktober wieder zurückgestellt werden, wird es während eines halben Jahres, nach der Uhrzeit gerechnet, länger hell sein. Für den gesamten sportlichen Betrieb, für die Austragung von Wettkämpfen sowie für das Training ist damit ein Vorteil gegeben. So ist es nur verständlich, daß die Einführung der Sommerzeit von allen Sportkreisen lebhaft begrüßt worden ist. Die Vereine können mit ihren Veranstaltungen auf eine bessere Sichtmöglichkeit rechnen, und man kann erwarten, daß noch mehr als in früheren Jahren sportliche Veranstaltungen auch an den Wochentagen in den Abendstunden zur Durchführung kommen.

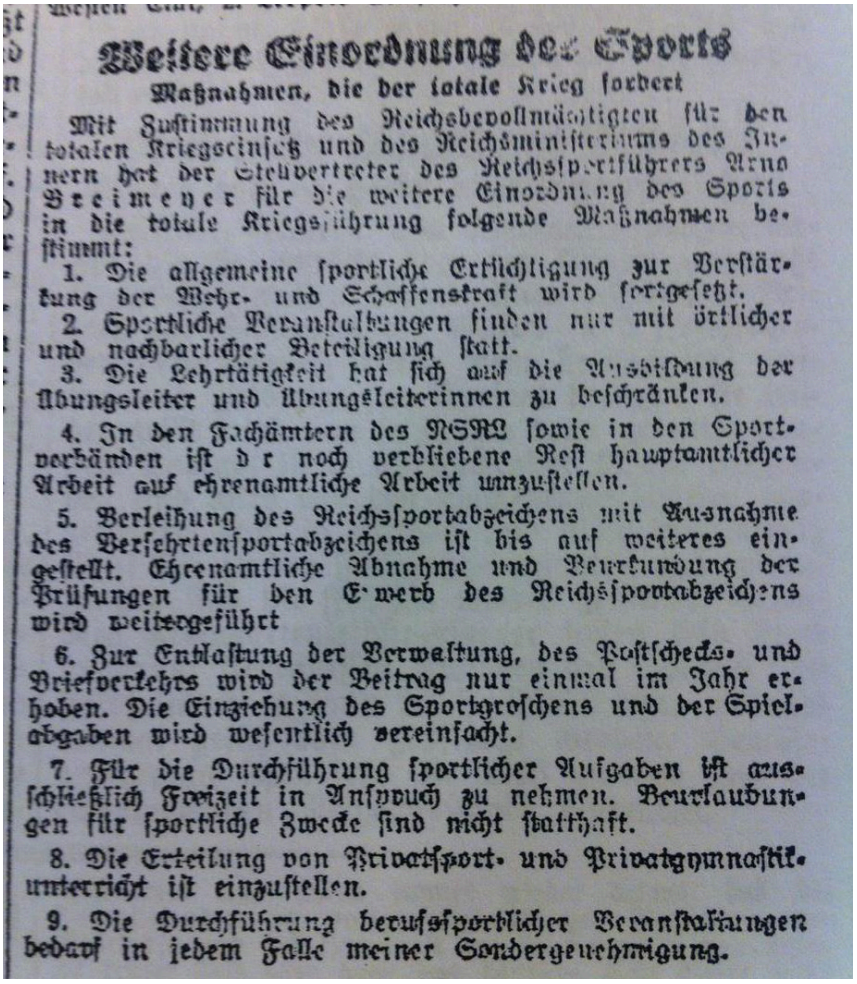
Allgemein zu begrüßen ist die Sommerzeit aber auch für den Betriebs- und KdF-Sport, fallen doch die Stunden der körperlichen Entspannung und Erholung besonders für den schaffenden Menschen in eine Zeit vor der einsetzenden Dunkelheit. Für alle Werktätigen spielt gerade eine Stunde am Abend eine große Rolle, die nun durch die Sommerzeit gewonnen ist. So ist weit mehr Gelegenheit zu sportlicher Betätigung als in früheren Jahren gegeben.

[Quelle: Kleine Zeitung, Nr. 62, 3. März 1940, S. 12]

Das Gleichsetzen des kommerziell erfolgreichen, massentauglichen Wettkampfs mit der bloßen Ertüchtigung und dem Amateursport entsprach einer propagandistischen Systematik. Auch das Besprechen von Betriebssport fällt in dieses Schema. Wie Marschik (2008) in seinen Untersuchungen ausführte, wurde der Vereinnahmung des Jugendsports und ihre Eingliederung in die HJ hohe Bedeutung zuteil. Dieses Vorgehen zeigte im Laufe des Untersuchungszeitraums Wirkung, denn immerhin wurden die Besprechungen

des HJ-Fußballs und seiner Ausbildung immer häufiger und intensiver. Artikel beschäftigten sich beispielsweise auch mit der fußballerischen Aus- und Weiterbildung der HJ Spieler, wodurch offeriert wurde, dass es sich hier auch um gezielte Jugendförderung im Sinne des Sportes handelte. Generell ist zu sagen, dass allgemeiner NS-Sportpolitik sowie Sportpropaganda Platz eingeräumt wurde. Vor allem gegen Kriegsende diente der Aufruf zur „Volksgesundung“ und zum Trainieren des gemeinsamen Guts, dem „Volkskörper“, auch dem propagandistischen Zweck, die Kriegslaune und Kriegsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Im Untersuchungsmonat September 1944 wurden fast täglich solche Artikel veröffentlicht. Es war die Pflicht jedes Einzelnen für den Einsatz im Osten physisch bereit zu sein.

Abb.3 Beispiel 2 einer NS-ideologischen Verwertung



**Weitere Einordnung des Sports**

**Maßnahmen, die der totale Krieg fordert**

Mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministeriums des Innern hat der Stellvertreter des Reichssportführers Arno Breimeyer für die weitere Einordnung des Sports in die totale Kriegsführung folgende Maßnahmen bestimmt:

1. Die allgemeine sportliche Ertüchtigung zur Verstärkung der Wehr- und Schaffenskraft wird fortgesetzt.
2. Sportliche Veranstaltungen finden nur mit örtlicher und nachbarlicher Beteiligung statt.
3. Die Lehrtätigkeit hat sich auf die Ausbildung der Übungsleiter und Übungsleiterinnen zu beschränken.
4. In den Fachämtern des NSRL sowie in den Sportverbänden ist der noch verbliebene Rest hauptamtlicher Arbeit auf ehrenamtliche Arbeit umzustellen.
5. Verleihung des Reichssportabzeichens mit Ausnahme des Versehrtensportabzeichens ist bis auf weiteres eingestellt. Ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens wird weitergeführt
6. Zur Entlastung der Verwaltung, des Postscheck- und Briefverkehrs wird der Beitrag nur einmal im Jahr erhoben. Die Einziehung des Sportgroschens und der Spielabgaben wird wesentlich vereinfacht.
7. Für die Durchführung sportlicher Aufgaben ist ausschließlich Freizeit in Anspruch zu nehmen. Beurlaubungen für sportliche Zwecke sind nicht statthaft.
8. Die Erteilung von Privatsport- und Privatgymnastikunterricht ist einzustellen.
9. Die Durchführung berufssportlicher Veranstaltungen bedarf in jedem Falle meiner Sondergenehmigung.

[Quelle: Kleine Zeitung, Nr. 156, 18. September 1944, S. 7]

Die Häufigkeit und Intensität, mit der offensichtlich, aber auch subtil, versucht wurde, auch bei Allgemeinthemen, nationalsozialistische Interessen zu propagieren, zu besprechen oder durchzusetzen, war so augenscheinlich, dass eine Kategorienbildung im Sinne der Extraktionsregeln zur Debatte steht. Das Themen- und Indikatorenbündel ist sehr vielfältig und ermöglicht ein breites Spektrum an hermeneutischen Überlegungen. Da aber die Aufrufe zur körperlichen Ertüchtigung nicht im Rahmen von Fußballartikeln erwähnt werden, sondern gezielt platzierte propagandistische Muster darstellen, fallen diese nicht in den Forschungsgegenstand und werden somit nicht explizit einer Analyse unterzogen, wodurch dieser neuen Kategorie etwas die Dichte genommen wird. Nichtsdestotrotz lassen sich durch die Aufwertung des HJ Fußballs, Feldgrüße ehemaliger Sportler und systemkonforme Gruß- und Durchhaltebotschaften, klare kriegstreiberische Tendenzen und NS-ideologische Verwertungen erkennen. Andere Konformitäten, welche auf den Fußballseiten abgehandelt wurden, waren das Sportglücksspielverbot in weiten Teilen Europas und die Beendigung von Internationalisierungsbestrebungen im Fußball wie das Ende des *Mitropacups*. Aufgrund der Dichte an Auffälligkeiten, welche das NS-sportideologische Konstrukt in der „Kleinen Zeitung“ betrifft, soll diese Kategorie in der Zusammenfassung als neuer Erkenntnisgewinn Erwähnung finden.

Kategorie „internationaler Fußball“

Ebenfalls als neue Kategorie kann „internationaler Fußball“ angeführt werden. Die Gleichsetzung von Ergebnissen aus Ungarn, der Schweiz oder Italien, mit jenen aus Wien, kann ebenfalls der Verwässerung des Ansehens der Wiener Fußballkunst interpretiert werden. Außerdem suggerieren auch diese Kurzartikel eine Form von Normalitäts- und Alltagsbewusstsein. Der Sorge, dass weiter ostwärts gekämpft wurde, konnte damit etwas Alltägliches aus den anderen Provinzen des Reichs oder von Verbündeten entgegen gehalten werden. Auffällig war, dass sich ab 1944 Kurzberichte über den argentinischen Fußball sowie gelegentlich deren Meisterschaftsergebnisse in der „Kleinen Zeitung“ wiederfanden. Natürlich drängt sich die Frage auf, ob das Anführen von auswärtigen Spielberichten und Provinzergebnissen aus dem Aus- und Umland eine eigene Kategorie darstellt oder ob, wie bereits angedacht wurde, diese spezielle Fußballberichterstattung nicht nur die Zielsetzung der Entwertung des

Wiener Fußballs und dem Unterstellen der Alltagsbewältigung folgeleistet. Die Artikeldichte, die regionale Vielfalt und die teilweise angebotenen Randinformationen lassen aber den Schluss nach einer eigenständigen Kategorie, welche auch einen Selbstzweck aufweist, durchaus zu.
Mittels Extraktionsvorgang wurde somit eine zweite zusätzliche Kategorie in die Arbeit mitaufgenommen, deren Funktionen jedoch recht vielfältig und teilweise auch in anderen Kategorien zu finden sind.

Kategorie „Auseinandersetzung mit dem Altreich“

Zu dieser Kategorie ist zu sagen, dass Konfrontation mit dem Altreich nicht die Nennung von deutschen Meisterschaftsergebnisse, sondern eine Art Interaktion oder einen Vergleich mit der Ostmark meint. Dahingehend können personelle, aber auch ballesterische Auseinandersetzungen gemeint sein (Marschik 2008).
Da die Untersuchung im März 1940 beginnt, haben die Umwälzungen auf Funktionärsebenen zu dieser Zeit bereits großteils stattgefunden, weil jene in erster Linie in den ersten „Anschlussjahren“ erfolgten. Aus diesem Grund fanden sich hier kaum Artikel mit einem solchen Themenbezug. Was jedoch auffällt ist, dass bei der journalistischen Aufbereitung von Vereinsfeierlichkeiten oder Jahreshauptversammlungen auf die Tüchtigkeit und den Willen der handelnden Personen hingewiesen wurde. Hier kommen die angeführten Ambivalenzen bereits zum Vorschein. Es wird in den jeweiligen Artikeln nicht nur auf NS-Funktionäre verwiesen, die erst kurz im Amt sind, sondern auch auf langgediente Führungspersönlichkeiten der Vereine. Die Beobachtung Marschiks (2008), dass die Nationalsozialisten bewusst versucht haben, Vereinsverantwortliche gefügig zu machen, sie in ihrer Funktion zu belassen und nicht um jeden Preis radikale Veränderungen herbeizuführen, bestätigt das vorliegende Analysematerial.
Das Hervorheben der deutschen Mannschaften und ihres fußballerischen Talents, vor allem in Bezug auf Wien und deren Meisterschaftsbetrieb, ist dabei stärker ausgeprägt als in der Vergleichsstudie. So wird vermittelt, dass die gesamtdeutsche Liga für die steirische LeserInnenschaft von größerer Bedeutung ist. Beispielsweise sei hier die Nennung der jeweiligen Ergebnislisten angeführt, welche sich kein Stück voneinander unterscheiden und sogar in derselben Rubrik („Auswärtiger Fußball“) aufscheinen. Wien gilt dennoch als starker Orientierungspunkt, was u.a. in der Benennung von Wiener Legionären

zum Ausdruck kommt. Klubs aus der Ostmark werden bei direkten Aufeinandertreffen zumeist sehr wohlwollend und anerkennend beschrieben. Das spielerische Niveau wird als hoch eingeschätzt, jedoch finden sich auch klischeehafte Vorstellungen des Wienerischen, die den Konflikt zwischen Ostmark und Altreich erkennen lassen. Vereine aus Wien drängen zumeist nicht auf den Endzweck eines Spiels oder können ihre Überlegenheit nicht in Tore ummünzen. Viele Spiele gehen bei diesen Gipfeltreffen auch verloren. In der Berichterstattung wird suggeriert, dass Wien die Vormachtposition zu Gunsten des Altreichs eingebüßt hat. Die Besprechungen von deutschen Länderspielen lassen diese Vermutung ebenso zu. Auch das Abstellen von Spielern aus der Ostmark für diese Vergleichsspiele wird immer seltener.

Erst im Jahr 1944 nimmt die Berichterstattung über den Wiener Fußball wieder zu, was sich ebenfalls mit den Thesen Marschiks (2008) deckt, der in der dritten Phase des Fußballjournalismus einen unbändigen Willen zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebs konstatiert. Zudem standen Zeichen hinsichtlich alltäglicher Belustigung und Lebensführung auf der NS-Agenda ganz oben. Der Fußball wurde schon immer dafür herangezogen und konnte diesen Schein auch lange Zeit wahren. Wien bot für diesen Zweck einen guten Boden, immerhin war dort eine Menge an Vereinen tätig, die auch die Infrastruktur und das Personal stellen konnte. Wiener Fußballspiele wurden nicht mehr in der Rubrik „Auswärtige Ergebnisse“ gelistet und erhielten - vor allem weil andernorts bereits im September vor Kriegsende der Fußballsport eingestellt wurde - eigene Kolumnen. Aber auch Wien hatte mit der Meisterschaftsdurchführung zu kämpfen. Durchhalteparolen sollten die Interessierten bei Laune halten. Es wurde der „Wiener Sportbrief“ installiert, der den LeserInnen, den Fußball in Wien näher bringen sollte. Bei Spielabsagen oder Verschiebungen, die 1944 wöchentlich passierten, ging es weniger darum Hintergründe zu liefern, sondern den Fokus auf das Wesentliche und Verwertbare der NS-Verantwortlichen zu richten. So schrieb Dr. Theodor Ottawa beispielsweise „Einige Spiele entfielen. Hauptsache ist aber – es wird weiter gespielt!“ (Kleine Zeitung, Nr. 156, 16. September 1944, S. 7) oder auch „Endlich gelang es, eine volle Runde unter Dach und Fach zu bringen. Es war zudem ein Durchgang, der auch in sportlicher Hinsicht viel Erfreuliches brachte“ (Kleine Zeitung, Nr. 162, 22. September 1944, S. 7). Der Wiener Fußball hatte auf alle Fälle zumindest in den Zeitungsartikeln eine

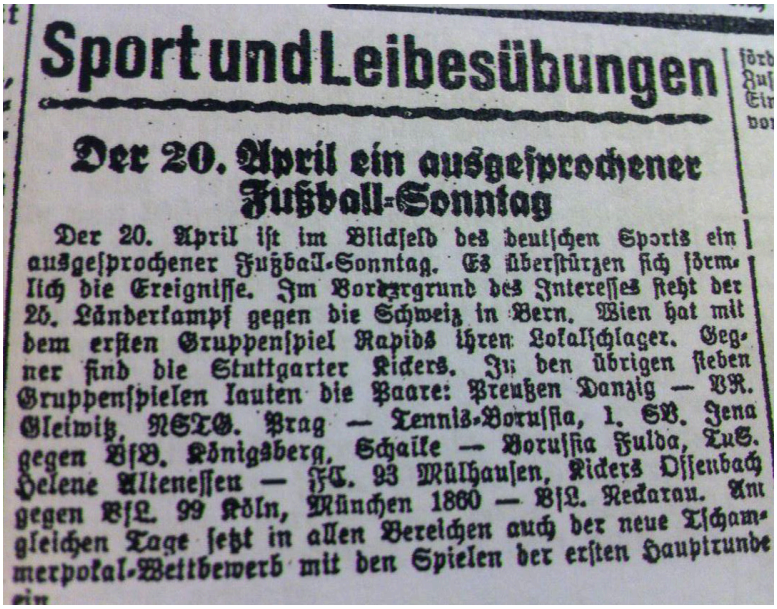
Wiederbelebung erfahren. Nicht nur aufgrund der Artikeldichte, sondern vor allem hinsichtlich vorgetragener Wertschätzung und der dargelegten Relevanz.

Kategorie „Vereinnahmung und Resistenz“

Mit Vereinnahmung und Resistenz ist das Nutzbarmachen des Wiener Fußballs für das NS-Regime gemeint. Im Falle des noch ausbaufähigen und infrastrukturell schwachen steirischen Fußballs war dies eher selten der Fall. Die Steiermark befand sich zwar fußballerisch im Aufwind und war auch in der Gauliga mit Graz vertreten, trotzdem hatten die steirischen Ballesterer eher folkloristischen Charakter. In Vergleichsspielen mit Kärntner (Auswahl-)Mannschaften oder mit der Untersteiermark waren sie meistens überlegen und konnten beachtliche Erfolge erzielen. Auch Achtungserfolge gegen Wiener Klubs wurden gefeiert. Dennoch hatte dies für die NS-Verantwortlichen kaum zählbaren Nutzen. Einzig die Klubs von Kapfenberg, Donawitz und die Flieger Zeltwegs wurden mit recht hoher Aufmerksamkeit bedacht, obwohl sie nur in den Regionalligen tätig waren. Auch der Betriebsfußball und später die HJ-Vereine wurden mit Superlativen und positiven Zuschreibungen versehen. Überraschungserfolge im „Tschammerpokal“ und Freundschaftsspielen wurden noch Tage später nachbesprochen. Von einer Vereinnahmung, ähnlich dem Wiener Fußball, kann aber hinsichtlich der steirischen Fußballpraxis nicht die Rede sein. Eine Vereinnahmung war aber insofern auffällig, da im letzten Untersuchungsmonat (September 1944) ein Artikel über Fußball als den beliebtesten Volkssport im 3. Reich veröffentlicht wurde. Im Text wird darauf verwiesen, dass dies nun das dritte Jahr in Folge sei, in dem der Fußball in punkto Beliebtheit gewonnen hatte. Obwohl die NS-Ideologie und der Fußball oftmals diametral in Beziehung standen und sich mit dem Turnen, der Leichtathletik und dem Skisport weit nützlichere Sportarten großer Beliebtheit in der Ostmark erfreuten, war die popularkulturelle Verwertungslogik und die damit einhergehende populistische Aussagekraft dieses Kundtuns von zu hoher Bedeutung. Außerdem darf nicht vergessen werden, dass damit auch dem Fußball die Komponente als Ablenkungsmechanismus und alltagsbewältigendes Konstrukt zugeschrieben wurde, was eine doppelte Vereinnahmung darstellte. Eine weitere Form der Vereinnahmung, die ebenfalls in der Literatur von Marschik (2008) zu finden ist, sind Spielansetzungen an besonderen Tagen.

1941 wurde zum Beispiel an Hitlers Geburtstag ein Großfußballspieltag ausgerufen und als Geschenk für das Reich bezeichnet.

Abb.4 Beispiel 3 einer NS-ideologischen Verwertung



Sport und Leibesübungen

**Der 20. April ein ausgesprochener Fußball-Sonntag**

Der 20. April ist im Blickfeld des deutschen Sports ein ausgesprochener Fußball-Sonntag. Es überstürzen sich förmlich die Ereignisse. Im Vordergrund des Interesses steht der 25. Länderkampf gegen die Schweiz in Bern. Wien hat mit dem ersten Gruppenspiel Rapids ihren Lokalschlager. Gegner sind die Stuttgarter Kickers. In den übrigen sieben Gruppenspielen lauten die Paare: Preußen Danzig — VfR. Gleiwitz, NSTG. Prag — Tennis-Borussia, 1. SV. Jena gegen VfB. Königsberg, Schalke — Borussia Fulda, TuS. Helene Altenessen — FC. 93 Mülhausen, Kickers Offenbach gegen VfL. 99 Köln, München 1860 — VfL. Neckarau. Am gleichen Tage setzt in allen Bereichen auch der neue Tschammerpokal-Wettbewerb mit den Spielen der ersten Hauptrunde ein.

[Quelle: Kleine Zeitung, Nr. 42, 18. April 1941, S. 11]

Das Indikatorenbündel „Vereinnahmung und Resistenz“ war weniger stark ausgeprägt, was mit den beiden Folgekategorien (Normalität, das Steirische) und deren systemstützende Relevanz zu erklären ist.

<u>Kategorie „Normalität, Alltag und Ablenkung“</u>

Das Aufrechterhalten von Normalität und die Möglichkeit dem tristen Kriegsalltag zu entkommen, hatten höchste Priorität. Länderspiele wurden schon drei bis fünf Wochen vor dem eigentlichen Spieltermin beworben und angekündigt. Im Gegensatz zum heutigen Fußballjournalismus waren Freundschaftsspiele von hoher Bedeutung und standen, was Spielberichte und Wichtigkeit betrafen, oftmals auf einer Stufe mit Meisterschaftsrunden - vor allem wenn NS-konforme Klubs oder Mannschaften aus dem Altreich involviert waren. Der Vorteil war, dass Freundschaftsspiele eine hohe Quote an Durchführung vorweisen konnten.

Ligaterminen wohnte ein höheres Potential inne, abgesagt oder verschoben zu werden, weil beispielsweise zu wenig Spieler akquiriert werden konnten. Bei Betriebsklubs oder kleinen Dorfvereinen war dies eher selten der Fall. Fußballspiele wurden schon fast marktschreierisch beworben und deren Ankündigungen wiederholten sich mehrmals.
Um den Alltagsbezug von Fußball intensiver hervorzuheben, wurden auch Kuriositäten geschildert. Ein Artikel bespricht bspw. ein Fußballspiel in Belgrad, welches auf der vereisten Donau stattgefunden hat. Ein weiterer Aspekt sind gezielte Verschleierungen, die ebenfalls den Normalitätszustand untermauern sollen. Ein Grazer Verein musste den Spielbetrieb einstellen und vorzeitig aus der steirischen Meisterschaft ausscheiden, was damit zusammenhing, dass der Klub herbe Verluste an Fußballspielern hinnehmen musste, da diese zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Auf diesen Umstand wird aber mit keinem Wort Bezug genommen. Zwei Tage später wird ein Kasernenklub in Graz gegründet (SS Graz), weil dieser aufgrund des intensiveren Kriegsgeschehens die Kapazitäten für eine Meisterschaft stellen konnte. Auch darauf wird nicht näher eingegangen. Es wäre aber auch durchaus möglich, dass dieses Narrativ in der Kategorie der nationalsozialistischen Ideologieentwicklungen auf den Sportseiten, eingeordnet wird. Das regelmäßige Abdrucken von Feldpostgrüßen an die heimischen Sportinteressierten, Sportjournalisten und Fußballer sowie das Besprechen von Fußballspielen an der Front oder in Kasernen lassen sich ebenfalls in die Kategorie „Ablenkung und der Forderung nach Normalität“ einordnen. Das Auflisten von Ergebnissen und Tabellen von Nachbarschaftsligen kann dabei auch als Alltagsbezug gedeutet werden.

Kategorie „das Steirische“

Im Zuge der ersten Materialsichtung konnte „das Steirische“ als zusätzliches Kategorienkonstrukt herausgearbeitet werden. Dass ein gewisser Regionalbezug den Fußballjournalismus prägen wird, war anzunehmen und bestätigte sich auch im weiteren Verlauf der Untersuchung. Die Berichterstattung und mögliche Verwertungen des steirischen Fußballs passierten auf mehreren Ebenen.
Erstens fanden Werks-, Kasernen-, und Betriebsvereine sowie später die HJ-Klubs, die ein klares Naheverhältnis zum Nationalsozialismus hegten, häufiger Erwähnung auf den Fußballseiten. Sie wurden zudem detaillierter besprochen

und oftmals mit positiven Eigenschaften versehen. Bezeichnungen wie ein „tüchtiger Klub“ oder die „tatkräftige Unterstützung“ ehemaliger Grazer Spieler in Wiener Vereinen stellten keine Seltenheit dar. Kapfenberg, Donawitz und Zeltweg waren steirische Vorzeigemannschaften. Sprachideologisch und fußballcharakteristisch wurde der Regionalfußball stark an die NS-Ideologie gekoppelt. Kampf, Wille und Kraft waren die gängigsten Bezeichnungen steirischer Tugenden. Auch dass die Spieler bis zur letzten Minuten versuchten, die „Vergleichskämpfe“ noch für sich zu entscheiden und niemals aufgaben, wurde den Vereinen aus der Steiermark oftmals zugeschrieben. Der steirische Fußball befand sich ohnehin im Vormarsch und war nicht mehr weit von den Wiener Vereinen entfernt, wie Achtungserfolge bestätigen würden. Noch heute werden steirischen Mannschaften und den Grazer Stadtklubs diese Attribute zugeschrieben und werden - im Gegensatz zu Wiener Mannschaften - mit dem Prädikat „ehrlicher Fußball“ versehen.

Zweitens wurde das Wienerische entwertet, verwässert oder seiner Bedeutung beraubt. Dies geschah zum einen subtil, indem kurz vor Entscheidungsspielen in der deutschen Meisterschaft, sowohl das Verletzungspech sowie Transfers von Wiener Klubs, aber auch Genesungen von wichtigen Spielern nur eine Randnotiz darstellten. Zum Beispiel musste die Vienna im Halbfinale der deutschen Meisterschaft 1942/43 auf zwei wichtige Spieler aufgrund von Verletzungen verzichten, was nur in einem knappen Satz erwähnt wurde. Ein Jahr darauf, als die Vienna wieder als Titelkandidat in die Entscheidungsspiele Einzug hielt, wurden Stammkräfte wieder rechtzeitig fit, was ebenfalls vernachlässigt wurde. Zum anderen durch die ebenbürtige Stellung des Wiener Fußballs mit anderen Regionen als „auswärtiger Fußball“. Die unverhältnismäßig hohe Anzahl von Berichterstattungen über die deutsche Meisterschaft und Nationalmannschaft sowie die stereotypische Darstellung der Wiener Spieler als zu wenig zielorientiert und nachlässig, unterstreichen dieses Bild.

Der Wiener Fußball hatte seinen Zauber eingebüßt und rang um seine Vormachtstellung und Bedeutung für das ballesterische Selbstbewusstsein der Ostmark. Auch Aufwertungen des Grazer Fußballs durch die Teilnahme an der gesamtösterreichischen Meisterschaft, beförderten das neue Selbstverständnis. Erst in den letzten Kriegsjahren wurden die Zuschreibungen zunehmend positiver, da der Zweck, dem Wiener Fußball das Selbstbewusstsein streitig zu

machen, dem Ziel Normalität und Alltagsablenkungen zu vermitteln, weichen musste. Diese Vorgehensweise illustriert den Unterschied zwischen Maßnahmen- und Normenstaat, wodurch die Nationalsozialisten in ihrer sportpolitischen und NS-ideologischen Verwertung flexibel und anpassungsfähig agierten.

Kategorie „Widerstand“

Widerständisches Verhalten im Zusammenhang mit der Fußballberichterstattung konnte im steirischen Fußballjournalismus nicht festgestellt werden. Bereits in den Vorannahmen, welche von den Untersuchungen Marschiks (2008) abgeleitet wurden, konnten mögliche Verweise in den Fußballartikeln nahezu ausgeschlossen werden. Marschik erklärt dies damit, dass diese durch mündliche Überlieferungen von ZeitzeugInnen überlebten und dadurch in den wissenschaftlichen Erkenntnisstand integriert wurden.

# 8. Zusammenfassung und Ausblick

Ausgehend von den in Kapitel 7 dargestellten Ergebnissen werden in der Zusammenfassung die Forschungsfragen nun abgehandelt und vorläufige Hypothesen generiert. Im Ausblick werden abschließend mögliche Anknüpfungspunkte besprochen.

a) *In wie fern unterscheidet oder ähnelt die Fußballberichterstattung der „Kleinen Zeitung“ der Fußballjournalistik in der ehemaligen österreichischen Hauptstadt Wien?*

   Zwischen der Fußballberichterstattung in der „Kleinen Zeitung“ und der Weiner Berichterstattung können viele Parallelen gezogen werden. Das Interesse der Nationalsozialisten, den Fußball als Ablenkungsmöglichkeit vom tristen Alltag zu positionieren, ist dabei besonders auffällig. Dafür waren sie sogar dazu bereit, gewisse Normvorstellungen zu hinterfragen, zu ändern oder zu verwerfen und gezielte Gegenmaßnahmen zu setzen. Dieser Punkt lässt sich bspw. durch den Artikel untermauern, der den Fußball im Jahr 1944 als beliebtesten Volkssport deklariert.
   Grundsätzlich weisen beide Berichterstattungen einen hohen Regionalitätsfaktor auf, wobei jener in Wien auch eine gesamt-österreichische Komponente innewohnt. Sowohl im Wiener als auch im steirischen Fußballjournalismus werden keinerlei Widerstände besprochen, jedoch Resistenzen angeführt. Hier ist der erste Bruch anzumerken, denn die Resistenzen sind in der Wiener Berichterstattung weit ausgeprägter. Auch sind die Auseinandersetzungen mit dem Altreich sowie die Vereinnahmungstendenzen unterschiedlich. Während in Wien die Vereinnahmung mit einer klaren preußischen Ablehnung, auch im Journalismus, einherging, wurde in der Steiermark versucht Brücken zur NS-Ideologie zu schlagen. Das Aufladen des steirischen Fußballs mit NS-konformer Sprachführung und Eigenschaften einerseits und der Verzicht von Resistenzen gegenüber dem Altreich andererseits können hierbei als Beispiele genannt werden. Der Wiener Fußball fand sich außerdem eher als Kleingedrucktes in der Zeitung wieder. Auch die Ligareform, wodurch

erstmals eine gesamtösterreichische Meisterschaft anstelle einer Wiener Meisterschaft ausgetragen und wodurch der steirische Fußball eine enorme Aufwertung erfuhr, wurde sehr positiv besprochen. Dadurch büßten die Wiener ihre Vormachtstellung zu Gunsten des Altreichs ein. Die Erwähnung des Altreichfußballs hatte in der steirischen Berichterstattung die Aufgabe, die Vorherrschaft Wiens zu untergraben und den steirischen Fußball klarer und positiver zu positionieren. Vielleicht sogar um sich gegenüber dem Wiener Stil zu emanzipieren.

Wenn Ereignisse aus dem Wiener Fußball dem Aufrechterhalten von Normalität und Alltagsdenken nützlich waren, fand dieser auch in der steirischen Berichterstattung Niederschlag und wurde positiv hervorgehoben.
Ansonsten wurde versucht, dem Wiener Fußball die Bedeutung und seinen identitätsstiftenden Charakter in Abrede zu stellen. Die Abwertung des Wiener Fußballs förderte die Bindung an das Altreich und half dem Herausarbeiten einer eigenständigen (Fußball-)Mentalität sowie Identität.

b) *Welche ausgewählten, medienwissenschaftlich relevanten Indikatoren von Marschik finden sich in den Zeitungsmeldungen der „Kleinen Zeitung" wieder?*

Die von Marschik definierten Indikatoren finden sich zwar in der Berichterstattung der „Kleinen Zeitung" wieder, jedoch zeigen sich andere Schwerpunktsetzungen und Häufigkeiten.
Während die Vereinnahmungstendenzen aufgrund des geringeren Prestiges des steirischen Fußballs eher gering ausfielen, kam der Auseinandersetzung mit dem Altreich hinsichtlich der angesprochenen möglichen Emanzipationsbestrebungen des steirischen Fußballs eine andere, aber nicht weniger intensive Bedeutung zu. Die Orientierung am Altreich war notwendig um sich von Wien zu lösen.
Vereinnahmungsbestrebungen - nicht nur des steirischen, sondern auch des Wiener Fußballs - gab es zwar ebenso, nur müssen jene differenziert betrachtet werden. In der Steiermark wurden bestimmte Vereine in der

Berichterstattung der „Kleinen Zeitung“ sehr wohlwollend erwähnt und mit NS-ideologischen Tugenden aufgeladen, während Wiener Klubs erst ab dem Jahr 1944 wieder häufiger thematisiert wurden, wohl auch deshalb, um ein gewisses Maß an Alltäglichkeit zu bewahren. In den ersten Untersuchungsjahren, vor allem durch die Erfolge der *Vienna* und *Rapid Wien,* schafften es Wiener Klubs, die Position Wiens als eine Hochburg des Fußballs zu halten.

Der Indikator der Normalität und Ablenkung wurde mittels regelmäßigen Spielankündigungen, vor allem für die NS-regimeförderlichen Spielansetzungen für Betriebsfußball, der HJ, aber auch der Kasernenmannschaften, besprochen.

c) *Welche ergänzenden Indikatoren, Auffälligkeiten bzw. Besonderheiten können festgestellt werden?*

Dem Regional- und Auslandsfußball wurden eine hohe Anzahl an Berichten gewidmet. Die Funktionen zeigen sich auch in den Kategorien „Normalität“ und „Steirischer Fußball“. Das Ziel könnte gewesen sein, dadurch die Vormachtstellung Wiens zu unterwandern.

Der Anstieg impliziter und expliziter NS-ideologischer Verwertungsmustern auf den Sportseiten wird in Marschiks Theorie durch das Besprechen einzelner Auffälligkeiten untermauert. Explizite NS-Konformitäten werden durch den Aufstieg des HJ-Fußballs, welcher mit der strukturellen Umwälzung der Fußballjugendarbeit im Zusammenhang steht, ersichtlich. Auch das Benennen von Funktionen, welche der Sport im Sinne des Regimes übernimmt, entspricht einer expliziten NS-Konformität, welche während der Literaturrecherche eher als Organisationsmuster des NS-Sportes und weniger durch direkte Aufrufe in der Zeitung aufscheint. Es finden sich auch implizite NS-ideologische Verweise wie etwa das Gutheißen der Abschaffungen des Sportglückspiels in weiten Teilen Europas sowie des *Mitropacups*. Der europäische Klubpokal war zudem ein Symbol der Wiener Vorreiterrolle im Spitzenfußball. Die Ablehnung kann auch als Nadelstich gegen den Wiener Fußball gedeutet werden.

Wenn internationale Spielergebnisse besprochen wurden, dann verfolgten die Schriftleiter andere Ziele als jenes eines breiten Fußballangebots in der Zeitung.

Die Zunahme der der HJ-Fußballberichte im Laufe der Kriegsjahre ist damit zu begründen, dass Vorarbeiten in der Struktur zu greifen begannen.

d) *In welcher Form wird in der Fußballberichterstattung der „Kleinen Zeitung" auf Widerstände eingegangen?*

In der „Kleinen Zeitung" ist wie auch in der Wiener Berichterstattung keinerlei widerständisches Verhalten dokumentiert worden, welches in die Nähe des Fußballsports gerückt werden könnte.

e) *Wie ist das Verhältnis zwischen Vereinnahmung und Resistenzen des Fußballs durch die Nationalsozialisten?*

Wenn wir den Ausführungen von Marschik (2008) folgen und Vergleiche seiner Ausführungen mit den Ergebnissen dieser Untersuchung anstellen, dann kann in der Wiener Berichterstattung ein höheres resistentes Potential festgemacht werden. Dies kann mit der Sonderstellung des Wiener Fußballs im Allgemeinen und der Gefahr popularkulturell geprägter regimefeindlicher Meinungsbildung der Gesellschaft argumentiert werden. Auch schien das Antideutschtum in den Wiener Blättern und Tribünen weit ausgeprägter gewesen zu sein. Die Auseinandersetzungen mit dem Altreich waren in der „Kleinen Zeitung" eher selten bis nie feindschaftlich gestimmt, sondern es wurden sogar eher Gemeinsamkeiten hervorgehoben.

f) *Inwiefern sind NS-sportideologische Tendenzen in der Berichterstattung ausgeprägt?*

Diese Tendenzen sind in der „Kleinen Zeitung" stark ausgeprägt und werden mit andauerndem Kriegsverlauf intensiver und häufiger. Das

Herausstreichen der Bedeutung und Dringlichkeit sportliche Betätigung in den Alltag zu integrieren, den „Volkskörper“ damit zu unterstützen und sich kriegsfähig zu präsentierten, sind vor allem im letzten Untersuchungsmonat überproportional. Außerdem unterstreichen auch die Feldpostgrüße, die Gründung von Kasernenklubs, der Artikelanstieg über die HJ-Fußballvereine und die leichten Vereinnahmungstendenzen von Klubs wie Kapfenberg oder Donawitz diese Ansicht.

Wenn Sport eine der wichtigsten Komponenten in der Kriegsvorbereitung darstellt, dann hat auch die sportliche Auseinandersetzung und Körperertüchtigung in den (durch Medien vermittelnden) Alltag integriert zu werden.
Nicht umsonst waren die Nationalsozialisten darum bemüht, Spieltage zu organisieren und Fußball als Volkssport Nummer eins weiterhin zu ermöglichen.

g) *Ist die Fußballberichterstattung hinsichtlich der medialen „Gleichschaltung“ konsistent oder gibt es Abweichungen?*

Während Marschik (2014 in: Forster/Rosenberg/Spitaler) für die Wiener Fußballpublizistik in der ersten Phase starke Widerstandstendenzen festhält, können jene in der Steiermark bzw. in der „Kleinen Zeitung“ nicht wahrgenommen werden, wobei anzuführen ist, dass die Jahre 1938 und 1939 nicht in der Untersuchung aufscheinen. Die Interpretationen der Vereinnahmung des steirischen Fußballs und seine Rolle in der Gesellschaft lassen den Schluss aber ebenfalls zu. Einen Hang zu stärkerer Regionalisierung und den Versuch den Altreichfußball aufzuwerten, ist in den Jahren 1941-1943 sehr wohl erkennbar und prägt den steirischen Fußballjournalismus sogar sehr stark. Auch in der dritten Phase sind Überschneidungen festzustellen. Der Anspruch des Aufrechterhaltens von ballesterischer Normalität ist sowohl in den Wiener als auch den steirischen Sportseiten eine klar erkennbare Intention.

> „Der Sport und insbesondere der Fußballsport besitzt hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Bedeutung, seiner Repräsentationen für ein Massenpublikum, insoferne [sic!] eine Sonderstellung, weil er

> so etwas wie >Zufälligkeiten transportiert. […] Es ist per se >widerständig<, weil er trotz aller politischen, ökonomischen und sportlichen Abhängigkeiten die Möglichkeit offenhält, daß [sic!] der Kleine den Großen besiegen kann. [Während] die Mode >individuelle Freiräume< eröffne, die dem >faschistischen Selbstverständnis< widersprechen, […] eröffnet der Fußball Bilder nicht nur individueller, sondern auch kollektiver Freiräume.“ (Marschik 1998, S. 397).

Das Zitat von Marschik überschneidet sich nicht nur mit Teilen der Erkenntnisse dieser Arbeit, sondern unterstreicht auch die Ambivalenzen und Gefahren für ein autoritäres Regime, welche mit dem Fußball und Popularkulturen im Allgemeinen transportiert werden können.

In dieser Forschungsarbeit wurde deutlich ersichtlich, dass die Unterscheidung in NS-Normen- und Maßnahmenstaat auch in der steirischen Fußballjournalistik ganz klar feststellbar ist. Zwar versucht die NS-Fußballpolitik auf der einen Seite den Wiener Fußball zu entwerten und seine gesellschaftliche Bedeutung mit jener des Altreichs gleichzusetzen. Auf der anderen Seite ist dem NS-Regime die Vereinnahmung des Wiener Fußballs in den letzten Kriegsjahren zunehmend wichtig, weil die Wiener Klubs noch am ehesten in der Lage waren und Kapazitäten aufwiesen, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten und dadurch ein gewisses Maß an Normalität zu gewährleisten. Auch die Feststellung, dass Artikel publiziert wurden, die dem Fußball die Volkssportrolle zuschrieben, kann nur mit der popularkulturellen und dadurch einhergehenden gesellschaftlichen Relevanz erklärt werden. Ansonsten hätten sich andere Sportarten, vor allem in Sinne der NS-Sportideologie und seiner Funktionen das deutsch-österreichische Volk auf den Krieg vorzubereiten und einzustimmen, besser dafür geeignet, wie beispielsweise das Turnern oder die Leichtathletik.

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die (steirische) Fußballberichterstattung auf mehreren Ebenen den Nationalsozialisten zugearbeitet hat und implizite sowie explizite Politiken verbreitet wurden, wie beispielsweise der martialische, kriegsvorbereitende Sprachgebrauch oder das Hervorheben der gelungenen fußballbezogenen Jugendarbeit in der HJ. Vereinnahmungstendenzen konnten eher dem Fußball im Allgemeinen gegenüber festgestellt werden. Die Proklamation, dass der Fußballsport den

beliebtesten Volkssport im 3. Reich darstellt, entspricht diesen Versuchen. Der Fußball im Altreich und Wien standen sich in einem Konkurrenzkampf um Aufmerksamkeit und Einfluss gegenüber. Je nach politischer Situation und Intention kam es zur Entwertung oder Hochstilisierung des Wiener Fußballs. Diese Merkmale sollten auf den Fußball in der Steiermark rückbezüglich wirken und eigene Bedeutungszuschreibungen ermöglichen, welche stark an der NS-Ideologie von Körper und Leibesertüchtigung gekoppelt waren.

Da Fußball ein popularkulturelles Massenphänomen darstellt und dadurch sowohl die Gesellschaft abbildet, als auch Handlungsmöglichkeiten der Veränderung, Beibehaltung und Unterwanderung offeriert, müsste gesamtgesellschaftliche Reflexion und Dekonstruktion von Fußball und Fußballpolitik in die mediale Mitte der Berichterstattung rücken. Die Potentiale, welchen Popularkulturen hinsichtlich Identitätsbildung und Bedeutungszuschreibung anhaften, sagen oft mehr über die Gesellschaft aus, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Fußball wurden zur damaligen Zeit klare Rollen zugesprochen. Diese unterschieden sich jedoch nach Kriegsverlauf, Stimmung im Land und Priorisierung der systemkonformen, gesellschaftlichen Ausrichtung.

Diese Arbeit schafft es einen Überblick auf das alltägliche, popularkulturell geprägte Leben zur Zeit des Nationalsozialismus und die (damit verbundenen) Dichotomien der NS-Politik zu ermöglichen. Für Folgearbeiten bieten sich weiterführende Fragestellungen an, die sich den Indikatoren im Idealfall nicht nur durch mediale Berichterstattung annähern, sondern durch Archivarbeiten und/oder ZeitzeugInnenerzählungen ergänzt werden. Dabei könnten Eindrücke, die durch das medial vermittelte Bild entstanden sind, überprüft bzw. hinterfragt werden. Darüber hinaus könnte die Fokussierung auf Mannschaften mit NS-Vergangenheit, nähere Erkenntnisse liefern.

Das Ziel dieser Forschung war es auch, Setzungen zu hinterfragen und vermeintlich historische Faktenbildung zu überprüfen. Gerade Felder, die eher selten das Hauptaugenmerk von Untersuchungen darstellen, liefern Erkenntnisse, die historische Zusammenhänge greifbar machen.

Nicht zuletzt prägen popularkulturelle Phänomene unseren Alltag, unsere habituelle Verfasstheit sowie Sinnzuschreibungen an ein gemeinschaftliches Leben und sagen viel über unser Miteinander und das individuelle sowie kollektive Funktionieren einer Gesellschaft aus.

# 9. Literatur- und Quellenverzeichnis

DU GAY, Paul & HALL, Stuart 1997: Doing Cultural Studies. The Story of the Sony Walkman. London: Sage Publications

FORSTER, David / ROSENBERG, Jakob / SPITALER, Georg 2014: Fußball unterm Hakenkreuz in der „Ostmark“. Verlag die Werkstatt

GLÄSER, Jochen / LAUDEL, Grit 2009: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

HALL, Stuart 2001: Kulturelle Identität und Globalisierung. In: HÖRNIG, Karl (Hrsg.): Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.393-441

HERZOG, Markwart (Hrsg.) 2008: Fußball zur Zeit des Nationalsozialismus. Alltag – Medien – Künste – Stars. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer

HIPFL, Brigitte 2004: Mediale Identitätsräume. Skizzen zu einem „spartial turn“ in der Medien und Kommunikationswissenschaft. In: HIPFL, Brigitte / KLAUS, Elisabeth / SCHEER, Uta (Hrsg.): Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien. Bielefeld: transcript Verlag, S. 9-50

HOLZER, Horst 2007: Medienkommunikation aus historisch-materialistischer Perspektive. In: BURKART, Roland / HÖMBERG, Walter (Hrsg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Universitäts-Verlagsbuchhandlung GesmbH, S. 72-84

MARSCHIK, Matthias 1998: Vom Nutzen der Unterhaltung. Der Wiener Fußball in der NS-Zeit: Zwischen Vereinnahmung und Resistenz. Wien: Turia + Kant Verlag

MARSCHIK, Matthias 2006: It´s a male ball. In: KREISKY, Eva / SPITALER, Georg (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt, Campus Verlag, S.53-65

MARSCHIK, Matthias 2008: Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. Wien: Verlag Turia + Kant

MARSCHIK, Matthias 2011: Cultural Studies und Nationalsozialismus. Aspekte eines Geschichtsbildes. Wien/Berlin: Verlag Turia + Kant

MARSCHIK, Matthias / MÜLLNER, Rudolf (Hrsg.) 2010: Sind‘s froh, dass Sie zu Hause geblieben sind. Mediatisierung des Sports in Österreich. Göttingen: Werkstatt

OSWALD, Rudolf 2007: Fußball-Volksgemeinschaft. Ideologie, Politik und Fanatismus im deutschen Fußball 1919-1964. Frankfurt/New York: Campus Verlag

ROSENBERG, Jakob / SPITALER, Georg 2011: Grün-weiss unterm Hakenkreuz. Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus. Wien, Verlag des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes

SEETHALER, Josef 2008: Österreichische Tageszeitungen – über 100 Jahre alt: http://www.oeaw.ac.at/cmc/epubs/KMK_Arbeitsbericht_No_2.pdf, 30.8.2016

# 10. Anhang

## Auswertung

### *Analysetabelle*

| Jahr | Datum | Artikel-Nr. | Thema | IK | Textpassage | Sonstiges |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1940 | 0103 | 01 | Matchbericht | --- | | MW |
| 1940 | 0203 | 01 | Truppenmeisterschaft | --- | | MW |
| 1940 | 0203 | 02 | Deutsche Meisterschaft | A1<br>? | Verweis auf Ex-Rapid Spieler bei neuem Klub | |
| 1940 | 0203 | 03 | Artikel über Zeltweg | E | Der tüchtige Klub hat eine tolle Saison gespielt | |
| 1940 | 0203 | 04 | Fifa Mitgliedsnationen | --- | | |
| 1940 | 0203 | 05 | Ungarischer Fußball | --- | | |
| 1940 | 0203 | 06 | Ankündigung Turnier | D2<br>B1 | Rapid und Austria spielen zu Ostern ein Turnier mit ungarischen Spitzenklubs | |
| 1940 | 0203 | 07 | Kuriosität | D2<br>E | In Belgrad auf vereister Donau Fußballspiel stattgefunden | |
| 1940 | 0303 | 01 | Sport allgemein | E | Einführung der Sommerzeit wird sich auf allen Ebenen positiv auf den Sport auswirken | |
| 1940 | 0303 | 02 | Spielerwechsel Graz nach Wien | E | Wird für die Wiener eine tatkräftige Unterstützung darstellen | |
| 1940 | 0403 | 01 | Länderkampf | --- | | MW (Vergeltung, Länderkampf) |
| 1940 | 0403 | 02 | Ergebnisliste Altreich | A<br>E | Ergebnisse | Vorallem in Kombination mit 0403 03 interessant |
| 1940 | 0403 | 03 | Spielabsage Wien | E<br>D1 | Wien hatte schon zwei Sonntage keine größeren Spiele mehr<br><br>Fußballinteressierte müssen auf Freundschaftsspiele ausweichen | Die Ergebnisliste Altreich liest sich darauf folgend sehr höhnisch 0403 02 |
| 1940 | 0403 | 04 | Kärntner Fußball | D1 | Überraschend viele Zuseher | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1940 | 0503 | 01 | Versammlung SK Sturm | E | Leistungen der SK Sturm in der höchsten Liga | |
| 1940 | 0503 | 02 | Amtsarzt Wien | E | Repräsentiert ein Spieler den Gau bzw. die Stadt Wien und er ist krank, ist ein Amtsarztattest von Nöten | |
| 1940 | 0503 | 03 | Gastspielanfragen Wiener Klubs | A/ B | Beliebtheit Wiener Klubs im Altreich | |
| 1940 | 0503 | 04 | Fußball in Jugoslawien | F | Ergebnisliste | Fußball in Regionen von Bedeutung |
| 1940 | 0503 | 05 | Nachtrag Spielbericht Schweiz-Italien | D | Besonderes Spiel, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 0603 | 01 | Tschammerpokal in Knittelfeld | D<br><br>E | Besonderes Spiel, Alltag, Ablenkung<br><br>Steirischer Fußball | Besondere Worte: Scheiberlspiel |
| 1940 | 0703 | 01 | Fußballnachrichten aus dem Oberland | E | Steirischer Fußball, positive Grundstimmung (langer Artikel) | MW: Bollwerk |
| 1940 | 0703 | 02 | Kärntner Fußball | G | Spieler müssen Militärdienst ableisten | |
| 1940 | 0703 | 03 | Länderspielankündigung | D | Ablenkung | |
| 1940 | 0703 | 04 | Spielankündigungen | A<br><br>B | Deutschland spielt in Wien<br>starke Wiener Mannschaft in Graz | |
| 1940 | 0803 | 01 | Zusammenlegung Steiermark Kärnten zu einer Regionalliga.<br><br>Krieg als Auswirkung, nach dem Krieg wieder Rückkehr | D/ E | Die Kärntner Vereine haben den Vorschlag anfangs abgelehnt, sich aber dann doch entschieden diesen guten Gedanken aufzunehmen | Positiv über NS-Umstrukturierung (im Sinne der NS-Ideologie) |
| 1940 | 0803 | 02 | Stadioneröffnung, Saisonbeginn Gratkorn | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 0903 | 01 | Spielankündigung Graz | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 0903 | 02 | Ballverkauf | --- | Bälle dürfen nur an Mannschaften verkauft werden, müssen sich ausweisen, zur Sicherung des Spielbetriebes | Lederengpass geschuldet (im Sinne der NS-Ideologie) |
| 1940 | 0903 | 03 | Fußball in der Region | F | Neue Fußballmeister in Schlesien | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1940 | 0903 | 04 | Ungarischer Trainer in Argentinien | F | Fußball in der Region, besondere Personalie | |
| 1940 | 1003 | 01 | Spielankündigungen Steiermark | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 1003 | 02 | Ligareform Gauliga | E<br>D | Verwässerung ehemalige Wienliga<br>Normalität | Besonderes Wording: ehemalige Wienerliga (doch schon 2 Jahre her) |
| 1940 | 1003 | 03 | Wiener Spieler nach Berlin | B | Wiener Spieler heiß begehrt | |
| 1940 | 1003 | 04 | Fußball in den Regionen (Italien) | F | Mailand eine Macht im Fußball | |
| 1940 | 1103 | 01 | Ergebnisse aus den Regionen | F | Jugoslawien, Italien | |
| 1940 | 1103 | 02 | Ergebnisse aus dem Altreich | A | | |
| 1940 | 1103 | 03 | Kärntner Ergebnisse | E | Stärkung der Region, „guter Besuch in Klagenfurt“ | |
| 1940 | 1103 | 04 | Wiener Ergebnisse | B<br>E | Behandlung von Wien<br>„Auswärtige Spiele“ | Starker Regionalbezug in 1103 |
| 1940 | 1103 | 05 | Spielberichte Grazer Regionalliga | E | Stärkung der Region | |
| 1940 | 1203 | 01 | Ergebnisse Ungarn | F | | |
| 1940 | 1303 | 01 | Spielbericht Zeltweger-Derby (Alpine gegen Luftwaffe) | E<br>D | Steiermarkbezug, ordentliches Spiel<br>Viele Zuseher, auch von Nachbarstädten | Protest der Alpine wird besprochen |
| 1940 | 1403 | 01 | Ende des Mitropacups | A | Erfolge der Wiener Klubs werden hervorgehoben | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1940 | 1403 | 02 | Ligareform – Struktur | E | Auf- und Abstieg in allen Klassen, dh auch für die ehemalige Wienliga weiter Durchmischung | |
| 1940 | 1403 | 03 | Spielbericht Steiermark | E | Knittelfelder siegreich | |
| 1940 | 1403 | 04 | Kärntner Ergebnisse | E | Regionalbezug, Stärkung der Region, Bereichsliga | |
| 1940 | 1403 | 05 | Sportverein Gratkorn | A2 | Austausch von Personal bei Jahreshauptversammlung | |
| 1940 | 1503 | 01 | Regeländerung | --- | Elfmeterreform | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1940 | 1503 | 02 | Spielankündigung | D | Normalität, Ablenkung, Alltag | |
| 1940 | 1603 | 01 | Spielankündigung Steiermark Region | D | Normalität, Ablenkung, Alltag | |
| 1940 | 1603 | 02 | Spielankündigung Graz | D | Normalität, Ablenkung, Alltag | |
| 1940 | 1603 | 03 | Spielankündigung SS | D<br>? | Normalität, Alltag<br>NS-Ideologie | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1940 | 1603 | 04 | Vergleichskampf Nachwuchs Graz und Berlin | A | Niederlage für die Nachwuchsmannschaften aus Graz, die zu einem Lehrgang in Berlin eingeladen wurden | |
| 1940 | 1703 | 01 | Jahreshauptversammlung Sturm Graz | B | Hinweis zum 8. Mal zum Vereinsführer gewählt | Behutsame Vereinnahmung von Personal und Klub |
| 1940 | 1703 | 02 | Spielankündigung und Vorbericht Graz | E<br>D<br>? | Stärkung der Region<br>Normalität, Alltag<br>Ballentzug, Stärkung der körperlichen Fähigkeit hilft am Feld | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1940 | 1703 | 03 | Strukturreform Wien | --- | | Wirklich unauffälliger Bericht |
| 1940 | 1703 | 04 | Zusammenschluss zweier Mannschaften in der Steiermark | --- | | |
| 1940 | 1803 | 01 | Tschammerpokal Spielberichte von steirischen Mannschaften | E | Starke Erhöhung der siegreichen steirischen Mannschaften | |
| 1940 | 1803 | 02 | Auswärtige Fußballergebnisse | F<br>E | Italien, Ungarn -> starke Regionalität<br>Wien als auswärtig | |
| 1940 | 1903 | 01 | Vereinsstruktur | G | Keine Auflösung von Vereinen durch Abstellen von Spielern für Kriegsdienste. Vor allem kleinere Vereine betroffen. | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1940 | 1903 | 02 | Spielankündigung Graz | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 1903 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | F | Jugoslawien und Freundschaftsspiele | |
| 1940 | 1903 | 04 | Tschammerpokal | B | Donawitz und Kapfenberg | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | siegreich | |
| 1940 | 1903 | 05 | Hertha Graz verliert gegen Ostmark Vergleichskampf | E | Ostmark siegte überraschend hoch 9:2 | |
| 1940 | 2003 | 01 | Admira auf Tour durch Altreich (Sachsen) | A | Als einziger Wiener Verein tourt Admira | |
| 1940 | 2003 | 02 | Donawitz Spielbericht | B3 | | |
| 1940 | 2103 | 01 | Tschammerpokalergebnis Kapfenberg | B3 | | |
| 1940 | 2103 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn, Italien | |
| 1940 | 2103 | 03 | Altreich Meisterschaft | A<br>E | Auseinandersetzung mit Altreich, wichtige Position | |
| 1940 | 2103 | 04 | Elferspezialisten gesucht | --- | | |
| 1940 | 2103 | 05 | Spielankündigung Graz | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 2103 | 06 | Ligastruktur | E | Kein Abstieg in Bereichsliga Ostmark: Linz und Graz bleiben in der Liga | Verwässerung Wiens |
| 1940 | 2203 | 01 | Vereinsbiographie und Spielankündigung | D | Hertha feiert 15 Jahre, Normalität, Ablenkung, Alltag | |
| 1940 | 2203 | 02 | Spielankündigung Tschammerpokal | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 2303 | 01 | Ausführlicher Bericht über die Hertha | A2<br><br>E | Funktionärsebene – Kontinuität<br><br>Starke Regionalität, Erfolge gegen Wiener Klubs werden angeführt | |
| 1940 | 2303 | 02 | Spielankündigungen Osterspiele und Tschammerpokal | D | Normalität, Ablenkung, Alltag | |
| 1940 | 2403 | 01 | Admira auf Altreichtour | A<br>B | Eine eindrucksvolle Darbietung lieferte die Admira in Chemnitz ab | |
| 1940 | 2403 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | F | Schweiz, Italien | |
| 1940 | 2403 | 03 | Ergebnisse Altreich | A | | |
| 1940 | 2403 | 04 | Berichte Gauliga Altreich | A<br>E<br>B | Gauliga besonders hervorgehoben, Wichtigkeit höher als Wien<br><br>Aber Wiener Legionär positiv angeführt | |
| 1940 | 2403 | 05 | Spielankündigungen Steiermark/Graz | D<br>E | Normalität, Alltag Starker | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | Regionalbezug | |
| 1940 | 2603 | 01 | Überraschung in Donawitz (Tschammerpokalbericht) | B3 | Extra Artikel, Donawitz musste Ersatzleute einsetzen. Tüchtiger, starker Auftritt der Flieger aus Zeltweg | |
| 1940 | 2603 | 02 | Spielberichte Tschammerpokal | E | Starker Regionalbezug | |
| 1940 | 2603 | 03 | Spielbericht Hertha Jubiläumsturnier | E | Starker Regionalbezug | MW: treu, unermüdlich, Stammhalter, beherzt |
| 1940 | 2703 | 01 | NS Treuer besucht Sturm | E<br>? | Regionalbezug<br><br>Wichtiger Spieler und Funktionär | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1940 | 2703 | 02 | Ergebnisse aus dem Altreich | A | | |
| 1940 | 2803 | 01 | Spielankündigung Wiener Liga | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 2803 | 02 | Spielankündigung Graz | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 2803 | 03 | Spielankündigung steirische Meisterschaft | D<br>E | Normalität, Alltag, Ablenkung<br>Starker Regionalbezug | |
| 1940 | 2803 | 04 | Vorbericht Tschammerpokal Wiener Begegnung | B<br>D | Wien als Besonderheit<br>Normalität, Alltag | |
| 1940 | 2903 | 01 | Ligastruktur | E | Starker Regionalbezug | |
| 1940 | 2903 | 02 | Vorbericht Zeltweg gegen Kapfenberg | D<br>E | Alltag, Normalität<br>Starker Regionalbezug | 2 treuere NS-Mannschaften im Fokus |
| 1940 | 2903 | 03 | Gratkorn bei Osterspielen – Spielbericht | E | Regionalbezug | |
| 1940 | 3003 | 01 | Spielankündigungen Grazer Derby und Tschammerpokal | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1940 | 3003 | 02 | Schiedsrichterstrafen | --- | | |
| 1940 | 3003 | 03 | Spielankündigungen Donawitz in Kärnten und Wiener Klubs gegen Altreich Teams | D<br>E<br><br>A | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug<br>Altreich gegen Wien | |
| 1940 | 3103 | 01 | Spielankündigungen steirische Provinz, Freundschaftsspiele, Meisterschaftsspiele | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1940 | 3103 | 02 | Einnahmenreform | --- | Halbpreis Fahrscheine an | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | Spieltagen haben Auswirkungen auf die Einnahmenberechnung von Klubs | |
| 1940 | 3103 | 03 | Spielvorberichte Tschammerpokalspiel | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | MW |
| | | | | | | |
| 1941 | 0104 | 01 | Ankündigung Tschammerpokal | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1941 | 0104 | 02 | Ankündigung steirische Fußballmeisterschaft | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1941 | 0104 | 03 | Auswärtige Spielergebnisse | F | Italien, Ungarn | |
| 1941 | 0104 | 04 | Tabelle Gauliga | --- | | |
| 1941 | 0204 | 01 | Spielankündigung | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 0204 | 02 | Spielerrückkehr zu Sturm Graz | --- | | |
| 1941 | 0204 | 03 | Spielbericht Sturm Graz gegen Vienna | B<br><br><br><br>E | Trotzdem stark Wienerbezug, Heroisierung<br><br>Tapfere Grazer, trotz Rückschlägen, Fans überlegen, Städtevergleichskampf | |
| 1941 | 0304 | 01 | Spielankündigung Deutschland-Ungarn | A<br><br><br>E | Altreich Auseinandersetzung<br><br>Altreich wichtiger als Ostmark | |
| 1941 | 0304 | 02 | Spielankündigung Steiermark | E | Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 0404 | 01 | Spielankündigung Meisterschaft | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 0404 | 02 | Städtekampf Sofia gegen Wien | E | Wien kommt im Bericht nicht so gut weg, Sofia überrascht positiv, trotz technischer Überlegenheit der Wiener | |
| 1941 | 0504 | 01 | Auswärtige Meisterschaftsankündigung | F | Italien, Ungarn | |
| 1941 | 0504 | 02 | Fußballglücksspiel Schweiz | ? | Bis auf Norwegen und Schweden, nur noch in der Schweiz. Zwar unter staatlicher Aufsicht, aber Gesellschaft | Im Sinne der NS-Ideologie |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | zersetzend | |
| 1941 | 0604 | 01 | Ankündigung Grazer Osterturnier | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1941 | 0604 | 02 | Spielankündigung Deutschland gegen Ungarn | D<br><br>E | Normalität, Alltag, Ablenkung<br><br>Kein Verweis auf Auswahlspieler der Ostmark | |
| 1941 | 0704 | 01 | Spielbericht Deutschland gegen Ungarn | A | Triumphaler Sieg, mit dem in der Höhe nicht zu rechnen war für Altreich(fußball) | |
| 1941 | 0704 | 02 | Auswärtige Spielergebnisse | A | Altreich | |
| 1941 | 0704 | 03 | Ostmark Ergebnisse | E | E weil gleichbedeutend in Größe und Länge mit Altreich | |
| 1941 | 0704 | 04 | Spielbericht Sturmplatz | E | Vortreffliches Niveau, spielstarke Grazer | |
| 1941 | 0804 | 01 | Ostmarktabelle | --- | | |
| 1941 | 0804 | 02 | Osterprogramm der Wiener Klubs | A<br>B | Reisen ins Altreich, Rapid nimmt an deutscher Kriegsmeisterschaft teil | |
| 1941 | 0904 | 01 | Auswärtige Spielergebnisse | F | Italien inkl. Tabelle | |
| 1941 | 0904 | 02 | Gruppenspiele der deutschen Meisterschaft | A<br>E | Wichtigkeit Altreich klar ersichtlich, Hauptartikel | |
| 1941 | 1004 | 01 | Spielbericht Kapfenberg | E | Regionalbezug, sehr kurz | |
| 1941 | 1204 | 01 | Spielankündigung Tschammerpokal | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1941 | 1204 | 02 | Verdienter Spieler heiratet | D | Normalität, Alltag, Ablenkung | |
| 1941 | 1204 | 03 | Spielankündigung Osterturnier in Wien | A<br><br>D | Aufeinandertreffen Bader gegen Stuttgart<br>Normalität, Alltag | |
| 1941 | 1304 | 01 | Nürnbergreise nach Paris | A<br>E | Konfrontation mit Altreich<br>Wichtigkeit dieser Reise | |
| 1941 | 1304 | 02 | Länderspiel Deutschland gegen Schweiz | A | Konfrontation mit Altreichnationalteam, Verweis auf Ostmarkspieler | |
| 1941 | 1304 | 03 | Auswärtige Spielergebnisse | A | Altreichergebnisse | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1941 | 1304 | 04 | Ostergrüße an die Heimat | G | Frontgrüße von Fußballern und Sportlern | |
| 1941 | 1304 | 05 | Tabelle und Saisonbericht Ostmarkmeisterschaft | E | Starker Regionalbezug, geht ganz klar um den Grazer Klub, hat sich toll geschlagen, Wiener Sportklub besiegt und sich toll verkauft, Wiener Überlegenheit | |
| 1941 | 1504 | 01 | Auswärtige Fußballergebnisse | F | Altreich, Italien | |
| 1941 | 1504 | 02 | Spielankündigung Tschammerpokal | D<br>E | Alltag, Ablenkung Überlegenheit der Grazer Vereine gegenüber der Provinz und Kärnten angesprochen | |
| 1941 | 1504 | 03 | Osterturnier in Wien – Turnierbericht | A<br>B | Admira siegt, Spiel gegen Stuttgart hatte Admira alles im Griff | |
| 1941 | 1604 | 01 | 20. April großer Fußballsonntag, deutsche Meisterschaft | A<br><br>B | Starker Altreichbezug Rapid spielt gegen Stuttgart | Zufällig Hitlers Geburtstag |
| 1941 | 1604 | 02 | Feldgrüße von Fußballern | G | Sturm muss in der Gauliga bleiben! | |
| 1941 | 1604 | 03 | Auswärtige Spielergebnisse | F | Ungarn, Italien (inkl. Tabelle), Freundschaftsspiele in Schlesien | |
| 1941 | 1604 | 04 | Freundschaftsspiele in Paris | A/F | Nürnberg spielt gegen Paris, aber auch andere Begegnungen | |
| 1941 | 1704 | 01 | Spielankündigung Tschammerpokal Graz | D | Ablenkung, Alltag | |
| 1941 | 1704 | 02 | Spielorganisation | ? | Soldaten, die sich auf Reichsgebiet befinden, können sich über vorübergehend Militär- und Heeresmannschaften anschließen. Antrag genügt. | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1941 | 1804 | 01 | Fußball-Kriegsländerspiele – kurzer Abriss | A<br><br><br>G | Ankündigung der nächsten Spiele, wie liefen die letzten Spiele<br>Während der Kriegszeit, | Im Sinne der NS-Ideologie |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | erfolgreiches Spiel | |
| 1941 | 1804 | 02 | Feldgrüße nach Graz | G | Es sind Grüße eingelangt | |
| 1941 | 1904 | 01 | Spielankündigungen | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 1904 | 02 | Tschammerpokal Vorbericht Graz | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 1904 | 03 | Gruppenspiele Reichsmeisterschaft | A<br>B | Altreichmeisterschaft<br>Hauptaugenmerk auf Rapid, weil Ostmarkvertreter | |
| 1941 | 1904 | 04 | Spiele am Sonntag in Graz müssen wegen Großkundgebung der NSDAP abgesagt werden | ? | | Im Sinne der NS-Ideologie<br><br>Frage ob das in Wien auch möglich gewesen wäre? |
| 1941 | 2004 | 01 | Spielankündigungen Tschammerpokal Graz | D<br>E | Normalität, .Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1941 | 2004 | 02 | Spielankündigungen Freundschaftsspiele | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2004 | 03 | Spielankündigung deutsche Meisterschaft | B<br>D | Rapid dabei<br>Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2104 | 01 | Spielbericht Tschammerpokal Graz | E | Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 2104 | 02 | Spielberichte kurz von anderen Tschammerpokalspielen | --- | | |
| 1941 | 2104 | 03 | Ergebnisse Altreich | A | | |
| 1941 | 2104 | 04 | Wiener Ergebnisse | E | | Auf gleicher Höhe mit Altreich |
| 1941 | 2104 | 05 | Spielbericht deutsche Meisterschaft Rapid | A<br>B | Auseinandersetzung<br>Überlegenheit Rapids war Thema | |
| 1941 | 2104 | 06 | Länderspiel Deutschland Schweiz | A | Glücklicher Sieg, Deutschland überlegen | |
| 1941 | 2204 | 01 | Spielankündigungen Freundschaftsspiele, Meisterschaften | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2204 | 02 | Ergebnisse Regionen | F | Italien, Ungarn | |
| 1941 | 2204 | 03 | Wiener Klubs im Tschammerpokal ausgeschieden | E | Admira und Wiener Sportklub nahmen das Spiel zu leicht | |
| 1941 | 2204 | 04 | Steirische Ergebnisse | E | Starker Regionalbezug | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1941 | 2304 | 01 | Spielankündigung Meisterschaft | E<br><br>D | Steirische Vertreter, Sturm als Aushängeschild<br>Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2304 | 02 | Spielankündigungen Tschammerpokal | E | Überraschendes Ausscheiden von Erste Klasse Klubs | |
| 1941 | 2304 | 03 | Spielankündigungen deutsche Meisterschaft | A<br><br>B | Auseinandersetzen mit Altreich<br>Rapid gegen Stuttgart | |
| 1941 | 2504 | 01 | Spielankündigungen Graz | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2504 | 02 | Spielankündigungen Steiermark | D | Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2504 | 03 | Betriebsfußball Spielbericht | E | Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 2504 | 04 | Umwälzungen im ungarischen Verband | A<br><br>E | Auseinandersetzung Altreich<br>Altreich war so gut, hat 7:0 gewonnen, dass in Ungarn eine Krisensitzung stattfindet | |
| 1941 | 2504 | 05 | Jubiläen in der deutschen Nationalmannschaft | A | Besondere Spielerehren | |
| 1941 | 2604 | 01 | Spielabsagen Graz und Steiermark | ? | Mannschaften kommen zu spät, deshalb lässt der Schiedsrichter nicht spielen | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1941 | 2604 | 02 | Fußball in den Regionen | F | Red Star wird französischer Meister | |
| 1941 | 2604 | 03 | Vorberichte und Spielankündigung deutsche Meisterschaft | A<br><br>E<br><br>D | Auseinandersetzen mit Altreich<br>Spiel Rapid gegen München wird schwer, ist bedeutungsvoll<br>Normalität, Alltag | |
| 1941 | 2604 | 04 | Freundschaftsspiele HJ | ? | Von Jugendmannschaften ist in den Zeitungen keine Rede, die HJ kommt doch ab und zu mal vor | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1941 | 2704 | 01 | Grüße von der Front, er wünscht Sturm alles Gute | E<br><br>G | Starker Regionalbezug<br><br>Kriegspost | |
| 1941 | 2704 | 02 | Spielankündigungen | D | Normalität, Alltag | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | und Vorberichte Graz | E | Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 2804 | 01 | Spielberichte Grazer Fußball | E | Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 2804 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | E | Wien | Weil eben gleichbedeutend wie Altreich Meisterschaft |
| 1941 | 2804 | 03 | Freundschaftsspiel Jahn Regensburg gegen Admira Wien | A<br>E | Altreich vs. Ostmark, überraschender Sieg für Admira | |
| 1941 | 2804 | 04 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn, Italien | |
| 1941 | 2804 | 05 | Spielberichte und Ergebnisse deutsche Meisterschaft | A<br>E | Altreich ist stark vertreten<br>Rapid verliert gegen 1860, hat keinen guten Tag | |
| 1941 | 2904 | 01 | Feldgrüße von Sportlern | G<br>E | Lassen wieder Sturm grüßen<br>Starker Regionalbezug | |
| 1941 | 2904 | 02 | Spielankündigungen deutsche Meisterschaft, Gauliga um den Alpenpreis und Wiener Liga | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Entwertende Berichterstattung über Wiener Fußball, außerdem starker Graz Fokus | |
| 1941 | 2904 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn | |
| 1941 | 3004 | 01 | Kapfenberger Überraschung | B | Sehr positiver Bericht einer Niederlage gegen die Reichsbahner | |
| 1941 | 3004 | 02 | Spielankündigungen Steiermark, Graz und Auswärtiges für den 1. Mai | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| | | | | | | |
| 1942 | 0105 | 01 | Spielankündigung und Vorbericht zu Kärnten in der Steiermark | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 0105 | 02 | Spielankündigungen für Graz | D | Normalität, Alltag | |
| 1942 | 0105 | 03 | Bereichsauswahlkader Ostmark | B<br>E | Wienerisch, aber unscheinbar gehalten. Nicht genau auf den Ankickzeitpunkt verwiesen. Nur der Kader | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1942 | 0205 | 01 | Vorbericht und Spielankündigung Klagenfurt gegen Graz Tschammerpokal | E<br><br><br>D | Starker Regionalbezug<br><br>Alltag, Normalität | |
| 1942 | 0205 | 02 | Spielankündigung Gauklasse | E<br>D | Regionalbezug<br>Alltag, Normalität | |
| 1942 | 0205 | 03 | Spielankündigung Steiermark | E<br>D | Regionalbezug<br>Alltag, Normalität | |
| 1942 | 0205 | 04 | Altreichmeisterschaft und Bericht über deutsche Klubs | A | Altreich Meisterschaft wird hohe Bedeutung beigemessen. Ehemalige Meister müssen absteigen. | |
| 1942 | 0405 | 01 | Deutscher Sieg gegen Ungarn | A | Klares Bekenntnis zum Altreich, „prächtiger Sieg“ | |
| 1942 | 0405 | 02 | Klagenfurt gegen Graz Spielbericht | E | Starker Regionalbezug, Kärntner stark, Kampfkraft der Grazer entscheidend | |
| 1942 | 0405 | 03 | Auswärtige Spielergebnisse | A<br>F | Altreich<br>Italien | |
| 1942 | 0405 | 04 | Auswärtige Spielergebnisse | E | Wien, aber auf gleicher höher und gleich intensiv besprochen wie andere Regionalspiele | |
| 1942 | 0405 | 05 | Spielberichte steirischer Fußball | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 0505 | 01 | Spielergebnisse Kärnten, Wien und Steiermark | E | Starke Entwertung, Wien auf einer Ebene mit unterklassigem Regionalfußball | |
| 1942 | 0505 | 02 | Spielankündigung steirische Gauliga | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 0505 | 03 | Spielankündigung Zweite Klasse | --- | | |
| 1942 | 0605 | 01 | Spielankündigung Grazer Fußball | E | Regionalbezug | |
| 1942 | 0705 | 01 | Spielankündigung Regionalfußball | E | Regionalbezug | |
| 1942 | 0705 | 02 | Tabelle und Tabellensituation steirische Klasse | E<br><br>B | Starker Regionalbezug<br>Führend sind NS-gesinnte Teams | |
| 1942 | 0705 | 03 | Spielankündigung deutsche Meisterschaft | A<br>B | Auseinandersetzung Vienna (NS-konform) vertritt Alpengau | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1942 | 0705 | 04 | Feldpost | G | | |
| 1942 | 0805 | 01 | Spielankündigungen Steiermark und Auswärtiges | D<br><br>F | Normalität, Alltag<br><br>Freundschaftsspiel in Slowenien | |
| 1942 | 0805 | 02 | Bericht Vienna Teil der deutschen Meisterschaft | B | Hohe Vereinnahmungstendenzen, Wiener Bereicherung für die deutsche Meisterschaft, Erfolg von Rapid im Vorjahr | |
| 1942 | 0805 | 03 | Bericht und Tabelle Bereichsklasse | E | Starker Regionalbezug, es geht um das Einstellen des Spielbetriebes der Grazer. Die Liga endet mit 9 Mannschaften. Unverschuldet | Kein Wort über Kriegsdienste! |
| 1942 | 0905 | 01 | HJ Fußballspiele Ankündigung | D | Normalität, Alltag | NS-Ideologie |
| 1942 | 0905 | 02 | Vorbericht deutsche Meisterschaft | B<br>A | Auseinandersetzen mit dem Altreich, Vienna und Schalke sind die Favoriten | |
| 1942 | 1005 | 01 | Spielankündigungen und Vorberichte zur Gauliga und steirischen Klasse | D<br><br>E | Normalität, Alltag<br><br>Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 1005 | 02 | Feldpost | G | Gehen an Sturm Graz | |
| 1942 | 1005 | 03 | Spielankündigung Kärntner Liga | E | Regionalbezug | |
| 1942 | 1105 | 01 | Gipfeltreffen im europäischen Länderkampf Deutschland und Italien<br><br>Spielvorbericht | A | Italien nimmt Nationalspielbetrieb wieder auf, ist zurück auf der großen Fußballbühne und wird anknüpfen an glorreiche Zeiten | |
| 1942 | 1105 | 02 | Spielergebnisse der HJ | ? | Nimmt viel Platz ein | NS-Ideologie |
| 1942 | 1105 | 03 | Spielberichte steirischer Fußball | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 1105 | 04 | Auswärtige Ergebnisse | A<br>E | Wien, Altreich Gleiche Bedeutung | |
| 1942 | 1205 | 01 | Spielankündigung Tschammerpokal, steirische Klassen | E<br><br>D | Starker Regionalbezug<br>Normalität, Alltag | |
| 1942 | 1205 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn | |
| 1942 | 1205 | 03 | Ankündigung | A | Auseinandersetzung | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Länderspiel gegen Italien | | mit Altreich | |
| 1942 | 1205 | 04 | Spielertransfer: zwei Deutsche wechseln nach Wien | A<br>E | Gewinn für die Mannschaft, wertvoll | |
| 1942 | 1205 | 05 | Fußballjugend wird geschult | ? | HJ Nachwuchsfußball ist top | NS-Ideologie |
| 1942 | 1305 | 01 | Sportapell an die Betriebe | ? | Betriebe werden genützt um sportliche Betätigung durchzusetzen. Betriebsfußball | NS-Ideologie |
| 1942 | 1305 | 02 | Spielankündigung und Vorbericht deutsche Meisterschaft | A<br>D | Normalität, Alltag Mit Altreichfußball | |
| 1942 | 1305 | 03 | Spielankündigung Tschammerpokal Austria | D | Normalität, Alltag | |
| 1942 | 1405 | 01 | Spielbericht steirischer Regionalfußball | E | Fulminant Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 1405 | 02 | Gruppeneinteilung und Spielankündigung Wiener Sommerturnier | A | Wien Fokus | |
| 1942 | 1405 | 03 | HJ Ergebnisse | ? | | NS-Ideologie |
| 1942 | 1405 | 04 | Zwei Vienna Spieler zurück im Training | A | Randnotiz, aber trotzdem entscheidend, weil Vienna um die deutsche Meisterschaft spielt | |
| 1942 | 1505 | 01 | Spielankündigungen Kärnten und Graz zum Tschammerpokal | D<br>E | Normalität, Alltag Regionalbezug | |
| 1942 | 1505 | 02 | Spielankündigung steirischer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag Regionalbezug | |
| 1942 | 1605 | 01 | Spielankündigungen steirischer Fußball, Fußball in Graz | D<br>E | Normalität, Alltag Regionalbezug | |
| 1942 | 1605 | 02 | Spielankündigung Länderspiel Ungarn gegen Deutschland | D<br>A | Normalität, Alltag Auseinandersetzung mit dem Altreichfußball | |
| 1942 | 1705 | 01 | Spielankündigung und Vorberichte Tschammerpokal, 2. Klasse und steirische Meisterschaft | D<br>E | Normalität, Alltag Starker Regionalbezug | Grazer sind Kämpfer |
| 1942 | 1805 | 01 | Spielbericht Tschammerpokal Graz | E | Grazer zu hoch verloren | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | gegen Klagenfurt | | | |
| 1942 | 1805 | 02 | Spielberichte 2. Klasse und Grazer Fußball | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 1805 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | E<br>F | Wien auf gleicher Ebene wie Ungarn, Italien und Altreich | |
| 1942 | 1905 | 01 | Spielankündigung und Vorbericht deutsche Meisterschaft | B<br>D | Wichtiges Spiel für die Vienna, Normalität und Alltag | |
| 1942 | 1905 | 02 | Feldpost | G | | |
| 1942 | 1905 | 03 | HJ Fußball Ergebnisse | ? | | NS-Ideologie |
| 1942 | 2005 | 01 | Spielbericht Gratkorn | E | Regionalbezug | |
| 1942 | 2105 | 01 | Spielankündigungen 1. Klasse und Grazer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag Regionalbezug | |
| 1942 | 2205 | 01 | Spielankündigungen und Vorbericht steirische Meisterschaft | D<br>E | Normalität, Alltag Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 2205 | 02 | Vorbericht deutsche Meisterschaft | D<br>A | Normalität, Alltag Auseinandersetzung mit Altreichfußball | |
| 1942 | 2305 | 01 | Spielankündigung und Bericht steirische Liga | D<br>E | Normalität, Alltag Starker Regionalbezug, Kapfenberg wird gegen Marburg präferiert | |
| 1942 | 2305 | 02 | Spielankündigung Grazer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag Regionalbezug | |
| 1942 | 2305 | 03 | Spielankündigungen | D | Normalität, Alltag | |
| 1942 | 2405 | 01 | Spielankündigungen und Vorbericht Pfingstfußball in der Steiermark und Graz | D<br>E | Normalität, Alltag Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 2405 | 02 | Spielergebnisse Steiermark und Graz | E | Regionalbezug | |
| 1942 | 2405 | 03 | Spielabsage Austria im Tschammerpokal | A<br>E | Ohne Hinweis auf die Gründe, abermals | |
| 1942 | 2605 | 01 | Spielberichte Steiermark und Graz | E | Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 2605 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | A<br>E<br><br><br><br>F | Wiener Sommerbewerb Noch immer auswärtig, kleiner als deutsche Meisterschaft Ungarn, Italien | |
| 1942 | 2605 | 03 | Ergebnisse und Bericht deutsche | B | Verdienter Sieg der Vienna | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Meisterschaft | | | |
| 1942 | 2705 | 01 | Freundschaftsspielbericht Graz gegen Wiener Neustadt | E | Regionalbezug, Niederlage war anzunehmen wegen zahlreicher Gastspieler | |
| 1942 | 2805 | 01 | Spielankündigung steirische Freundschaftsspiele | E<br>D | Regionalbezug<br>Normalität, Alltag | |
| 1942 | 2805 | 02 | HJ Spielergebnisse | ? | | NS-Ideologie |
| 1942 | 2805 | 03 | Verletzte Spieler bei der Vienna | B | Vienna wichtig wegen deutscher Meisterschaft | |
| 1942 | 2805 | 04 | Vorbericht Tschammerpokalspiele | D<br>B | Normalität, Alltag<br>Istanbulreise der Jedelseer | |
| 1942 | 2805 | 05 | Spielankündigung steirische Meisterschaft | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1942 | 2905 | 01 | Spielankündigungen und Vorberichte steirischer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1942 | 2905 | 02 | Austria Wien Spielankündigung Tschammerpokal | D<br>B | Normalität, Alltag<br>Leichter Wienbezug, großer Klub | |
| 1942 | 2905 | 03 | Ungarischer Traditionsklub in der Krise | F | Schwacher Angriff | |
| 1942 | 3005 | 01 | Spielankündigungen Grazer und steirische Meisterschaft sowie Vorberichte | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 3005 | 02 | Wiener Sommercup | A<br>E | Admira und Bolt scheiden, steigen aus<br>Wiener Fußball wird problematisiert | |
| 1942 | 3105 | 01 | Spielankündigungen steirischer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1942 | 3105 | 02 | Das Vorspiel als Spielbericht: HJ spielt | D<br>? | Normalität, Alltag | Im Sinne der NS-Ideologie |
| | | | | | | |
| 1943 | 0106 | 01 | Auswärtige Ergebnisse Niederdonau, Italien | F | | |
| 1943 | 0106 | 02 | Spielergebnisse steirischer Regionalfußball | E | Regionalbezug | |
| 1943 | 0206 | 01 | Vorbericht und Spielankündigung: die letzten 8 Spiele, steirische Gauliga | D<br>E<br><br>B | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug<br>Kapfenberg als Vereinnahmungsmö | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | glichkeit | |
| 1943 | 0206 | 02 | Vienna Gastspiel gegen Saarbrücken | A<br>D | Altreich gegen Ostmark<br>Normalität, Alltag zum Pfingstturnier | |
| 1943 | 0306 | 01 | Spielbericht, Tabelle untersteirischer Fußballmeisterschaft | F | Slowenien | |
| 1943 | 0406 | 01 | Spielankündigungen steirischer Fußball | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 0406 | 02 | Länderspielbericht Ungarn – Bulgarien | F | | |
| 1943 | 0506 | 01 | Vorbericht Graz gegen Marburg | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 0506 | 02 | Tabelle Wiener Sommerbewerb | B | Vereinnahmungsver such Wiener Fußball | Vor allem nur durch die Tabelle |
| 1943 | 0506 | 03 | Mittelläufer: Position und Spieler für die deutsche Nationalmannschaft | A<br>B | Konfrontation mit Altreich als Nationalteam, Viennaspieler berücksichtigt | |
| 1943 | 0606 | 01 | Vorberichte für steirische Gauliga | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 0606 | 02 | Kapfenberger in Wien wegen Tschammerpokalspiel | B<br>E | Kapfenberg wird Steiermark würdig vertreten, Gegner beste Mannschaft Wiens, Kapfenberg jetzt schon moralischer Sieger | |
| 1943 | 0606 | 03 | Deutsche Meisterschaft – Rückblick, Vorbericht Halbfinale | A<br>B | Sonderstellung Wiens, war seit der 1. Teilnahme immer in der Vorschlussrunde vertreten | |
| 1943 | 0606 | 04 | Spielankündigung Wiener Fußball zu Pfingsten | D | Normalität, Alltag | |
| 1943 | 0706 | 01 | Tschammerpokal Spielbericht Kapfenberg | E | Zwar verloren, aber dem steirischen Vertreter eilte guter Ruf voraus, Zuschauerinteresse groß, ernster und zäher Gegner | |
| 1943 | 0706 | 02 | Auswärtige Fußballergebnisse | E | Wien auf selber Stufe wie HJ-Fußball | |
| 1943 | 0706 | 03 | Ergebnisse und Spielberichte HJ Fußball | ? | | NS-Ideologie |
| 1943 | 0706 | 04 | Ergebnisse Grazer | E | Starker | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Freundschaftsspiele | | Regionalbezug | |
| 1943 | 0706 | 05 | Spielberichte steirische Gauliga | E | Starker Regionalbezug<br><br>Graz überraschte gegen Marburg, Kapfenberg überlegen Erster | |
| 1943 | 0706 | 06 | Spielbericht zweite Klasse und Kärntnerliga | E | Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 0806 | 01 | Spielankündigung Pfingstturnier Gratkorn | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 0806 | 02 | Sportplatzeröffnung Zeltweg | ? | Göring anwesend, im 4. Kriegsjahr 2. Platz eröffnet, freiwilliger Arbeitsdienst ausschlaggebend, Freizeit bekommt mehr Wert | NS-Ideologie |
| 1943 | 0806 | 03 | Ergebnisse Länderspiele | F | Ungarn gewinnt gegen Bulgarien | |
| 1943 | 0906 | 01 | Ex Nationalspieler gefallen | A<br>? | Gegen den Bolschewismus, verdienter Spieler von Schalke | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1943 | 0906 | 02 | Auswärtige Fußballergebnisse | F | Italien | |
| 1943 | 1006 | 01 | Auswärtiger Fußballbericht | F | Turin gelingt besonders Kunststück | |
| 1943 | 1006 | 02 | Spielankündigung deutsches Meisterschaftsfinale | A<br>D | Konfrontation Altreichmeisterschaft<br>Normalität, Alltag | |
| 1943 | 1006 | 03 | Spielankündigung Jugendturnier der HJ in Graz | ?<br>D | Normalität, Alltag | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1943 | 1006 | 04 | Historischer Überblick über die bisherigen deutschen Meisterschaften | A | Erwähnung von Rapid als deutscher Meister 1941 | |
| 1943 | 1306 | 01 | Spielankündigung Pfingstturnier in Graz | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 1306 | 02 | Spielankündigung: Wer wird Gaumeister? | B<br>D<br>E | Kapfenberg ist höher einzuschätzen<br>Normalität und Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 1306 | 03 | Spielankündigungen | E | Vergleichskampf | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Freundschaftsspiele: Städtevergleich Graz-Wien und Jubiläumsturnier Gratkorn | B<br><br>E | mit Wien, Wien wird zum klaren Favoriten geschrieben<br>Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 1506 | 01 | Spielergebnisse HJ | ? | | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1943 | 1506 | 02 | Spielbericht Grazer Sommerbewerb | E | Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 1506 | 03 | Ergebnisse Gratkorner Pfingstturnier | E | Regionalbezug | |
| 1943 | 1506 | 04 | Auswärtige Fußballergebnisse | E | Sehr unscheinbar auf der Seite, Wien | |
| 1943 | 1506 | 05 | Kärntner Ergebnisse | E | Regionalbezug | |
| 1943 | 1506 | 06 | Spielbericht steirisches Meisterschaftsfinale | B<br>E | Kein Schwachpunkt ist Schlüssel zum Erfolg, wobei im Felde waren sie gleich stark. Am Ende hat die Kondition gesiegt<br><br>Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 1506 | 07 | Spielberichte deutsche Meisterschaft | A | Vienna gegen Saarbrücken, gewohnt gekonnt spielt Vienna, aber zu weich, wenig Durchschlagskraft und Zug zum Tor | Klischee |
| 1943 | 1606 | 01 | Tabelle steirische Meisterschaft | E | | |
| 1943 | 1606 | 02 | Ergebnisse Wiener Sommerwettbewerb | B | | |
| 1943 | 1606 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn | |
| 1943 | 1706 | 01 | Vorbericht über deutsches Meisterschaftsfinalspiel | A | Wichtigkeit wird betont, kein anderer Fußball wird besprochen | |
| 1943 | 1806 | 01 | Spielankündigung Sonntagsfußball Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 1806 | 02 | Feldpost | G | Ex Fußballer senden Grüße | |
| 1943 | 1806 | 03 | Ergebnisse HJ | ? | | Im Sinne der NS-Ideologie |
| 1943 | 1806 | 04 | Auslosung Tschammerpokal | E | Vorschlussrunde, dafür recht klein, Wiener Klubs vertreten | |
| 1943 | 1806 | 05 | Vienna spielt um Platz | E | Kleinstanzeige | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | der deutschen Meisterschaft – Spielankündigung | | | |
| 1943 | 1906 | 01 | Vergleichskampf Wien gegen Steiermark | B<br>D<br>E | Vereinnahmung von Donawitz<br>Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 1906 | 02 | Struktur: Italien schränkt Berufssport ein | ? | Kurzmeldung | NS-Ideologie |
| 1943 | 2006 | 01 | Ergebnisse HJ Fußball | ? | | NS-Ideologie |
| 1943 | 2006 | 02 | Vorbericht Finale deutsche Meisterschaft | A | Konfrontation mit Altreich | |
| 1945 | 2006 | 03 | Spielankündigungen Steiermark, Graz, Vergleichskampf Wien – Donawitz | D<br><br>E | Normalität, Alltag<br><br>Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 2006 | 04 | Spielankündigung steirisches Meisterfinale | B<br>E<br><br><br>D | Kapfenberg muss siegreich sein<br>Starker Regionalbezug<br>Normalität, Alltag | |
| 1943 | 2006 | 05 | Spielankündigung Grazer Sommerbewerb | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 2106 | 01 | Spielberichte: Finalspiele steirische Meisterschaften 1&2 | E<br><br>B | Starker Regionalbezug<br>Kapfenberg war noch siegreich, am Ende mehr als verdient | |
| 1943 | 2106 | 02 | Auswärtige Ergebnisse | E | Donawitzer siegen im Kampf gegen Wien,<br><br>Wiener Sommerbewerb | |
| 1943 | 2106 | 03 | Spielbericht Grazer Sommerbewerb | E | Starker Regionalbezug | |
| 1943 | 2306 | 01 | Ergebnisse Freundschaftsspiele | | | |
| 1943 | 2306 | 02 | Ergebnis Länderspiel Dänemark-Schweden | F | | |
| 1943 | 2306 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | F | Kroatien, Ungarn | |
| 1943 | 2406 | 01 | Spielbericht ausführlich steirische Meisterschaft | B<br>E | Kapfenbergs Triumph wird noch einmal geschildert, verdienter Meister, beste Mannschaft<br><br>Starker Regionalbezug | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1943 | 2406 | 02 | Ergebnisse HJ Fußball | ? | | NS-Ideologie |
| 1943 | 2506 | 01 | Tabelle Wiener Sommerbewerb | E | Kein Bericht | |
| 1943 | 2506 | 02 | Spielankündigung Vergleichskampf Alt- und Untersteiermark | B<br>D<br>E | Möglichkeit der Vereinnahmung des steirischen Fußballs<br>Starker Regionalbezug<br>Normalität, Alltag | |
| 1943 | 2606 | 01 | Spielankündigungen Steiermarkspiele | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 2606 | 02 | Vorbericht kleines Finale deutsche Meisterschaft | D<br>A<br>E | Normalität, Alltag<br>Konfrontation Altreich gegen Wien<br>Blamable Vorstellung im Halbfinale, Kiel unangenehm, Ziel muss es trotzdem sein zu gewinnen | |
| 1943 | 2706 | 01 | Spielankündigung Spiele Steiermark und Graz | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 2706 | 02 | HJ Lehrgang | ? | | NS-Ideologie |
| 1943 | 2706 | 03 | HJ Fußball in Zeltweg, Spielbericht | ? | Starke Jugendarbeit macht sich bezahlt | NS-Ideologie |
| 1943 | 2706 | 04 | Niederlage der Vienna | A<br>E | Altreich Sieg<br>Kleinstmeldung | |
| 1943 | 2806 | 01 | Spielberichte der Finalspiele zur deutschen Meisterschaft | A<br>B<br>E | Verdienter Sieg, starkes Altreich<br>Vienna verliert, zwar zu hoch, war lange überlegen, aber nicht effizient genug | Klischee |
| 1943 | 2806 | 02 | Vorbericht HJ Jugendmeisterschaft | ? | Langer Text, viele Superlative, Sinnhaftigkeit der Jugendarbeit wird bestätigt | NS-Ideologie |
| 1943 | 2806 | 03 | Spielbericht Steiermark Vergleichskampf | E<br>B | Starker Regionalbezug<br>Toller Sieg, nie gefährdet | |
| 1943 | 2806 | 04 | Ergebnisse Freundschaftsspiele | E | Regionalbezug | |
| 1943 | 2806 | 05 | Auswärtiger Fußball: Wiener Sommerbewerb, Kärnten Sport | E | Regionalbezug, Wien in unscheinbar | |
| 1943 | 2906 | 01 | Rückblick deutsche Fußballmeisterschaft | A | Altreich zeigt seine Stärke | |
| 1943 | 2906 | 02 | Ergebnisse Freundschaftsspiele | | | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1943 | 3006 | 01 | Spielankündigung Fortsetzung Grazer Sommerbewerb | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1943 | 3006 | 02 | Aufstiegsturnier beginnt – Vorbericht | E/B<br>D | Regionalbezug, aber Kapfenberg im Fokus<br>Normalität, Alltag | |
| | | | | | | |
| 1944 | 0109 | 01 | Spielankündigungen Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 0109 | 02 | HJ Fußball Spielankündigung | ? | | NS-Ideologie |
| 1944 | 0109 | 03 | Strukturelles über die Wiener Liga | B | Wichtigkeit wird durch Vorbericht hervorgehoben | |
| 1944 | 0209 | 01 | Spielbericht Knittelfeld gegen Kapfenberg | B<br>E | Kapfenberg als Sieger, Knittelfeld ist harter Gegner, gute Mannschaft<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 0309 | 01 | Spielankündigung Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1944 | 0309 | 02 | Vorbericht, Spielankündigung Wiener Liga | A | Wichtigkeit wird hervorgehoben, nimmt viel Raum ein | |
| 1944 | 0409 | 01 | Spielankündigung Freundschaftsspiele | D | Normalität, Alltag | |
| 1944 | 0409 | 02 | Vorbericht Wiener Fußballmeisterschaft | A<br>D | Neue Struktur erklärt, starke Wiener Liga<br>Normalität, Alltag | |
| 1944 | 0409 | 03 | Steirische Fußballmeisterschaft – Spielbericht | E<br>? | Starker Regionalbezug | NS-Ideologie<br>SS-Spielgemeinschaft Graz spielt groß auf |
| 1944 | 0809 | 01 | Spielankündigungen Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 0809 | 02 | HJ Fußballergebnis | ? | | NS-Ideologie |
| 1944 | 0809 | 03 | Auswärtiger Fußball | F | Argentinien | |
| 1944 | 0909 | 01 | Sport hilft mit | ? | Gesundung, Wohlbefinden | NS-Ideologie |
| 1944 | 0909 | 02 | Keine Länderspiele aufgrund von Krieg | G | Schweiz, Schweden stellen Betrieb ein | |
| 1944 | 1009 | 01 | Spielankündigungen und Vorbericht Graz | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 1109 | 01 | Ergebnisse Wien | E | Unbedeutend, letzter Punkt | |
| 1944 | 1109 | 02 | Spielberichte Steiermarkliga 1. und 2. Klasse | E | Starker Regionalbezug | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1944 | 1309 | 01 | Sport dienlich für totalen Krieg | ? | | NS-Ideologie |
| 1944 | 1409 | 01 | Sport erzieht zur Wehrkraft | ? | | NS-Ideologie |
| 1944 | 1509 | 01 | Spielankündigungen Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 1509 | 02 | Umstrukturierung in Wien | A<br><br>E | Wien Bezug hergestellt<br>Einstufung eines Vereins, kein Fußballbeitrag | |
| 1944 | 1609 | 01 | Meisterschaftsrunde abgesagt, nächster Versuch auch. Wichtig ist es wird weitergespielt | D | Normalität, Alltag | NS-Durchhalteparole |
| 1944 | 1609 | 02 | Fußball ist Volkssport Nummer 1 | B | Vereinnahmung, bemerkenswerte Erfolge | |
| 1944 | 1609 | 03 | Auswärtige Ergebnisse | F | Ungarn | |
| 1944 | 1709 | 01 | Meisterschaft geht weiter, Spielankündigung | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | NS-Durchhalteparole |
| 1944 | 1709 | 02 | 35 Jahre Sturm Graz | E<br><br>? | Starker Regionalbezug<br><br>Fest abgesagt, in Kriegszeiten nicht möglich, Spieler lassen nicht von sich hören (Front), weil sie ihre Pflicht erfüllen | NS-Ideologie |
| 1944 | 1709 | 03 | Vorbericht Wiener Meisterschaft | A<br>B<br>D | Wichtigkeit, Besonderheit wird hervorgehoben<br>Normalität, Alltag | |
| 1944 | 1909 | 01 | Berichte steirische Meisterschaften beider Klassen | E | Starker Regionalbezug | |
| 1944 | 1909 | 02 | Spielbericht Freundschaftsspiel | E | Regionalbezug | |
| 1944 | 1909 | 03 | Auswärtige Ergebnisse Wien und Spielbericht | A<br>B | Besserstellung des Wiener Fußballs, Interesse an Liganeuling | |
| 1944 | 1909 | 04 | Auswärtige Ergebnisse | A | Schalke04 | NS-Klub |
| 1944 | 2009 | 01 | Ligastruktur Wien | G | Keine Spiele mehr am Vormittag | |
| 1944 | 2109 | 01 | Spielergebnis Steiermark | E | Regionalbezug | |
| 1944 | 2109 | 02 | Schwerpunkt | ? | Aufgaben des Sportvereins in | NS-Ideologie |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Sportverein | | Notzeiten sind Vermittlung von Gemeinschaft und körperliche Ertüchtigung | |
| 1944 | 2209 | 01 | Spielankündigungen Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 2209 | 02 | Wien Schwerpunkt, Spielberichte | A | Wien ist wieder wichtig | |
| 1944 | 2309 | 01 | Vorbericht Wiener Liga | A<br><br><br>D | Große Begegnungen, viel Kampfkraft<br>Normalität, Alltag | |
| 1944 | 2409 | 01 | Spielankündigungen Graz, Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Starker Regionalbezug | |
| 1944 | 2409 | 02 | Leibesertüchtigung ist wichtig | ? | Dient der Gesundheit, auch wenn keine Höchstleistungen möglich sind oder Rekorde erreicht werden können | NS-Ideologie |
| 1944 | 2509 | 01 | Spielberichte steirische Meisterschaft | E | Starker Regionalbezug | |
| 1944 | 2609 | 02 | Spielberichte Freundschaftsspiele | E | Starker Regionalbezug | |
| 1944 | 2609 | 03 | Ergebnisse Wiener Spiele | A | | |
| 1944 | 2709 | 01 | Spielankündigung Graz | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 2709 | 02 | Ergebnisse Wien | A | | |
| 1944 | 2709 | 03 | Ergebnisse Altreich | A | | |
| 1944 | 2809 | 01 | Spielankündigung Wiener Meisterschaft | A<br><br>D | Wien als Vorzeigeliga<br>Normalität, Alltag | |
| 1944 | 2909 | 01 | Spielankündigung Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 3009 | 01 | Spielankündigung Graz und Steiermark | D<br>E | Normalität, Alltag<br>Regionalbezug | |
| 1944 | 3009 | 02 | Wiener Fußball Vorbericht und Tabelle | A<br><br><br><br>D | Überragende Mannschaft der letzten Jahre, die Vienna, ist nicht mehr so konkurrenzfähig<br><br>Normalität, Alltag | |

# 11. Abstract

## 11.1. Abstract (Deutsch)

Unser Bild über den Nationalsozialismus ist noch immer von Mythen, Stereotypen und Extremen geprägt. Die Erzählungen von Augenzeugen werden weniger, die Kriegsgeneration stirbt langsam weg. Es könnte schwerer werden, differenzierte Auseinandersetzungen zu führen, persönliche Erfahrungen geltend zu machen und Grautöne zuzulassen.

Deshalb ist es wichtig sich mit dem alltäglichen und dem privaten Leben der damaligen Zeit zu beschäftigen, damit mehr Interpretationsspielraum zwischen „Anschluss“-Euphorie und Widerstandsglauben möglich ist. Abseits der NS-Propaganda, der Kriegsfelder und der Orte des Gräuels gab es auch ein „normales“ Leben. Doch auch dieses wurde vom NS-Regime bewusst aufrechterhalten und gefördert, um die negativen Folgen des Krieges und das Leid abzufedern bzw. zu lindern. Massenphänomene halfen dabei, die Bevölkerung bei Laune zu halten. Einerseits wurden diese gerade deshalb von den Nazis instrumentalisiert, andererseits wurden den Menschen Freiräume bewusst zugestanden. Fußball war ein solcher Freiraum und die Nationalsozialisten hatten ihre liebe Mühe, den Spagat zwischen ideologischer Umwälzung und österreichischem Nationalempfinden zu schaffen. Der Wiener Fußball nahm vor dem Zusammenschluss eine Sonderposition ein, die identitätsstiftenden Charakter für die ÖsterreicherInnen darstellte. Mit Hilfe einer Inhaltsanalyse von Fußballberichten einer steirischen Regionalzeitung wurde untersucht, ob die Theorien zum Verhältnis zwischen der österreichischen Fußballkultur und dem NS-Regime auch in der Provinz ihre Gültigkeit besitzen. Die besondere Ausgangssituation und die unterschiedlichen Interessen sowie Lebenswelten lassen nicht vermuten, dass sich die Erkenntnis eins zu eins übertragen lassen. Spannend ist aber, dass - wie es scheint - dem Faktor Wiener Fußball ein höheres Maß an widerständigem Gedankengut unterstellt wurde und dass der Umgang der Nationalsozialisten dabei differierte. Die Fragestellungen dieser Arbeit können in Folge zu einem besseren Verständnis der Situation des Wiener Fußballs beitragen. Dabei soll sich – im Gegensatz zum starken

Wienbezug anderer Arbeiten – das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse in die Bundesländer verlagern.

Ziel der Arbeit ist es einerseits eine zusätzliche Perspektive auf die historischen Gegebenheiten anzubieten und andererseits bei der Ausdifferenzierung der Thematik unterstützend zu sein. Denn nur wenn der Alltag der Menschen zur NS-Zeit in den Mittelpunkt gerückt, und versucht wird, das klassische Schwarz-weiß-Schema zu überwinden, ist ein ganzheitlicher und realitätsnaher Blick auf die Vergangenheit möglich.

## 11.2. Abstract (English)

Our image of National Socialism is still characterized by myths, stereotypes and extremes. Eye witness accounts are becoming rarer as the war generation is dying. It could become more difficult to have complex discussions, to include personal experiences and to go beyond black and white thinking.

It is therefore important to study the everyday life of regular people and their personal lives during that time. This will allow more space between “Anschluss” euphoria and the resistance movement. Beyond the Nazi propaganda, the war zones and the places of horror there was a normal life. The Nazi regime kept those spaces alive on purpose and even promoted them. They wanted to ease the pain of the negative consequences of the war. Mass phenomenons helped to keep the public at ease. On the one hand, those spaces were specifically targeted by Nazis to brainwash people, on the other hand they conceded freedom to the people. Soccer was one of those concessions and the Nazis had quite some trouble to balance their ideological infiltration with the strong minded Austrian national psyche. In pre-Anschluss Austria, soccer in Vienna took a special, identity-defining role for Austrians. This thesis analyzes the content of soccer reports of local Styrian newspapers in order to see if the theories of the relationship between Austrian soccer culture and the Nazi regime also hold true outside Vienna. The special starting position, as well as different interests and culture would lead to believe that the findings of previous research doesn’t apply in this case. It seems that Vienna soccer had the reputation for being rebellious against the Nazis but their handling of the sport was much more complex. By answering these question we might also learn more about soccer in Vienna, but it should mainly shed light on other regions of Austria.

The goal of this thesis is to add a perspective of our historical understanding by showing us the grey areas between propaganda and freedom. We have to focus on the daily life of people during the Nazi era and shift the perspective on all regions of Austria in order to go beyond the classical black and white thinking. Only then we can have a holistic and realistic view of the past.